Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 191. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 25. April 1873.

Das Zusammengehen mit den Conservativen.

Es versteht sich von selbst, daß die liberalen Parteien keinen Sitz, den sie bei den nächsten Wahlen erobern oder behaupten können, freiwillig den Conservativen überlassen werden. Wir erwarten nicht, daß die Conservativen aus purer Höflichkeit für einen Liberalen stimmen werden, und wenn es wider Erwarten geschehen sollte, so sind wir entschlossen, diese Höflichkeit nicht zu erwidern. Wo eine Partei sicher ist, ihren Candidaten durchzubringen, da wird sie denselben aufstellen und wählen; wo es wenigstens zweifelhaft ist, ob sie ihn durchbringen kann, wird sie an ihm festhalten, bis er aus der engeren Wahl fällt. Das Gesetz der Selbsterhaltung zwingt jede Partei, nach Erweiterung ihrer Macht zu streben. Wenn wir gleichwohl empfehlen, daß ein Wahlkampf zwischen den Nationalliberalen und der Fortschrittspartei vermieden werde, so weichen wir damit nur scheinbar von dem von uns ausgesprochenen Grundsatz ab. Wir sind eben der Ansicht, daß es sich hier nicht um Parteigegensätze, sondern um Parteischattirungen handelt. So lebhaft der Gegensatz in den großen Städten hervortritt, in denen ein reges politisches Leben herrscht, in denen es eine verhältnißmäßig große Anzahl von Personen giebt, die ein selbstständiges politisches Urtheil haben, so tritt er auf dem flachen Lande vollständig zurück. Es würde auch bei dem lebhaftesten Wahlkampfe keine der beiden Parteien so viel gewinnen, als die gegenseitige Erbitterung, welche von einer Wahlagitation unzertrennlich ist, in diesem Augenblicke schaden könnte. Daß aber die liberalen Parteien freiwillig den Conservativen keinen Wahlsitz einräumen, halten wir für selbstverständlich.

Sobald es aber zu einer engeren Wahl zwischen einem Conservativen und einem Ultramontanen kommt, ist es erforderlich, daß die liberale Partei gegen den antinationalen Candidaten stimmt. Ein Conservativer, der gegen einen Ultramontanen zur Wahl steht, ist präsumtiv national gesinnt. Für die protestantischen Mitarbeiter der „Germania", für die Anhänger des Welfenthums, für Polen ohne Rücksicht auf die Confession stimmen die Ultramontanen selber und stellen ihm daher keinen Candidaten entgegen. Solche Conservative, welche gegen die Kreisordnung und die Kirchengesetze gewirkt haben, können voraussichtlich nicht auf die Unterstützung der Regierung rechnen, und woher ein conservativer Candidat eine erkleckliche Stimmenzahl nehmen sollte, wenn er weder officiell, noch von den Ultramontanen unterstützt wird, wüßten wir nicht zu sagen.

Wir sprechen eben nur von der nächsten Wahl; möglicher Weise walten nach drei Jahren ganz andere Verhältnisse ob und dann werden die Parteien wiederum anders handeln. Für die nächste Wahl aber liegen die Verhältnisse so, daß ein solches Verfahren, wie wir eben angaben, uns vorgezeichnet ist. Wir verkennen keinen Augenblick, daß zwischen uns und den Conservativen sehr erhebliche Differenzpunkte bestehen; wir haben nur an die Zeitungssteuer zu erinnern und an den thörichten Bericht, welcher im Herrenhause unter Zustimmung selbst der linken Seite darüber abgefaßt worden ist. Aber von den Ultramontanen trennen uns gewichtigere Differenzen, so daß die Frage der Zeitungssteuer, wie wichtig sie auch an sich sei, doch dagegen verschwindend klein ist.

Die ultramontane Partei zählt auf nichts Geringeres, als auf den Umsturz des deutschen Reiches, auf den Stein, welcher den Coloß zerschmettern soll. Die Belege dafür sind zahlreich und offenkundig; wir geben gern zu, daß einige Führer dieser Partei loyale Gesinnungen hegen, aber hinter ihnen steht nicht die Menge der Partei.

Unsere auswärtigen Feinde, Frankreich voran, rechnen auf den inneren Zwiespalt. Es muß uns daran gelegen sein, den Beweis zu führen, daß diese Partei schwächer ist, als man im Auslande glaubt. Jeder Wahlsitz, der den Ultramontanen abgewonnen wird, dämpft die Rachegelüste Frankreichs und giebt eine vermehrte Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens.

Es gab eine Zeit, in welcher der conservativen Partei der nationale Boden unter den Füßen verloren gegangen war. Sie verehrte den weißen Czar als ihren Vater, jubelte über die Schmach von Olmütz und spottete unserer Einheitsbestrebungen. Damals haben wir die Conservativen bekämpft mit derselben Energie, mit welcher wir heute die Ultramontanen bekämpfen. Damals kämpfte jene Partei nicht für Principien, sondern für Standesinteressen. Ueber die Erhaltung ihrer Grundsteuerfreiheit, die Gewährung einer Entschädigung für das Jagdrecht und die Beibehaltung der gutsherrlichen Polizei ging ihr Gesichtskreis nicht hinaus. Das hat sich jetzt vollständig geändert. Seit der Annahme der Kreisordnung steht die conservative Partei vollständig auf dem gemeinen Rechte des Landes, seitdem sie für die Kirchengesetze gegen römische Anmaßung eingetreten ist, steht sie, so weit sie diesen Schritt gethan, auf nationalem Boden. Sie sind noch immer unsere Gegner, aber wir haben keine Veranlassung mehr, das Gefühl der politischen Gegnerschaft zu einem Gefühl des persönlichen Hasses zu verschärfen.

Möglicher Weise stellen sich einmal in irgend einer Frage der inneren Verwaltung die Ultramontanen auf die Seite der liberalen Partei. Aber um solcher unbestimmten Möglichkeit willen die Zahl der Ultramontanen, wenn auch nur indirekt, durch Wahlenthaltung zu verstärken, wäre eine höchst unglückliche Taktik.

Verbreiten wir unsere Principien und bemühen wir uns so, die Zahl der liberalen Abgeordneten zu vermehren; das ist ein besserer Weg, für liberale Reformen zu wirken, als der, gelegentlich von den Ultramontanen ein Almosen an Stimmen zu empfangen. Unsere Sache ist an sich gut; sie ist auf derartige Unterstützungen nicht angewiesen.

Alle Gründe des Anstandes, der Vaterlandsliebe und der politischen Klugheit sprechen dafür, den Ultramontanen und den mit ihnen verbündeten Fractionen, weder direkt noch indirekt, auch nicht die geringste Unterstützung zu gewähren.

Breslau, 24. April.

Der in den hiesigen Zeitungen veröffentlichte Aufruf an die Wähler Schlesiens macht die Runde durch die deutsche und österreichische Presse; die meisten Blätter sprechen ihre Zustimmung aus; nur die feudalen und radikalen Organe verhalten sich zurückweisend. So spricht die „Kreuzzeitung" von einem „Wahlconsortium, das in seiner bunten Zusammensetzung ein getreues Bild der eingerissenen Verwirrung darbiete." Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz" wünscht und erwartet, „daß dieses Vorgehen der Provinz Schlesien, welche seit dem Jahre 1866 so vielfach das Beispiel patriotischen Handelns gegeben hat, auch in anderen Provinzen der Monarchie Nachfolge finde." „Wir trauen aber" — entgegnet die Kreuzzeitung darauf — „trotz dieser Aeußerung des Regierungsorgans unseren Staatsmännern noch hinreichende Klarheit des Blicks zu, daß sie in einem solchen Durcheinander von religiösen und politischen Farben nur eine vorübergehend zu verwerthende Mischung, nicht aber eine Dauerfarbe erkennen und den Zusammenschluß der angeblich „hervorragenden Männer aller gemäßigten und patriotischen Parteien" nicht als die Normal- und Zukunftspartei ansehen werden. Man wird indeß die Geister, die man gerufen und belobt hat, nicht so leicht wieder los." Zum Glück aber für den Staat ist die Regierung doch die Geister der „Kreuzzeitung" losgeworden — jene Geister, welche den Tag von Olmütz und die Demüthigung Preußens als einen Sieg priesen und die sclavische Unterwerfung Preußens unter den despotischen Willen des Czaren Nikolaus, des „Vaters Preußens", als die eigentliche Aufgabe Preußens betrachteten. Der Mann, der einst diese Worte unter dem Jubel der „Kreuzz." aussprach, arbeitet jetzt eifrig im trauten Bunde mit der „Germania" an der Unterwerfung Deutschlands unter den despotischen Willen Rom's. Wie es scheint, meinen die „Geister" der „Kreuzz." erst dann ihren Zweck erreicht zu haben, wenn sie Preußen und Deutschland zum Vasallen irgend einer Macht erniedrigt haben. Wir denken, die Vereinigung der nationalen Parteien war eine durchweg richtige und nothwendige Maßregel, da sie von der „Kreuzzeitung" so heftig angegriffen wird.

Die Berliner „Post" spricht sich über den Aufruf in folgender Weise aus:

> Wenn ein so weitgehender Compromiß als nothwendig anerkannt worden, so ist in dieser Thatsache ein abermaliger Beweis für die absolute Unhaltbarkeit der Zustände zu erkennen, welche das Vaticanum geschaffen hat. Der Kampf, zu welchem Rom jeden auf Würde haltenden Staat gezwungen hat, muß durchgekämpft, muß siegreich durchgekämpft werden, wenn wir nicht die letzten drei Jahrhunderte umsonst gelebt und gearbeitet haben wollen.
>
> Zur siegreichen Durchführung dieses Kampfes bedarf es einer starken, entschlossenen Regierung; damit aber die Regierung in jedem einzelnen Stadium des Kampfes, aller Orten und bei jeder Gelegenheit als stark und entschlossen sich bewähren könne, dazu bedarf sie des sicheren Bewußtseins, daß zu ihrer Unterstützung eine feste, starke Mehrheit im Reichs- und Landtage entschlossen sei; dies wichtige Requisit für die siegreiche Durchführung des Kampfes gegen den Ultramontanismus in der Gegenwart zu stellen, — darin erkennen wir den Zweck des Breslauer Aufrufs. Wohl legt derselbe den Parteien im Namen des Vaterlandes eine nicht leichte Entsagung auf, aber die Parteien werden, wie wir erwarten, diese Mahnung nicht überhören, welche durch die Noth der Zeit dictirt ist; unsere Erwartung ist in dieser Beziehung eine um so zuversichtlichere, als die ultramontane Partei gerade in Schlesien in einer so maßlosen Weise vorgegangen ist, daß mehr als Lammesgeduld dazu gehörte, wollte diese Provinz noch länger dulden, daß durch ein römisch Kleid ihr deutsches Wesen verunehrt würde.

Die „Deutsche Allg. Ztg." schreibt:

> Der Breslauer Wahlaufruf beweist, daß der Versuch der „Volks-Ztg.", eine Protestpartei zu bilden, vollständig ins Wasser gefallen ist. Die wenigen Radicalen, welche die Ansichten des Berliner Blattes theilen, werden daher keine anderen Bundesgenossen finden, als die Ultramontanen und Socialisten. Die Breslauer Vorgänge dürften übrigens ein höchst günstiges Auspicium für die Weiterentwickelung unseres Parteilebens sein. Männer aller Schattirungen, vom Redacteur der „Breslauer Ztg." bis zum Herzoge von Ujest, einem Mitgliede der freiconservativen Fraction, haben sich hier zusammengethan, alle eint das Bewußtsein, daß es die Pflicht jedes Nationalgesinnten ist, den Staat im Kampfe gegen die Uebergriffe der Hierarchie zu unterstützen.

Dem Artikel der „Spen. Ztg." entlehnen wir folgende Stelle:

> Namentlich die schlesische Fortschrittspartei, die alte Breslauer Demokratie hat wie im Jahre 1866 so auch jetzt wieder gezeigt, daß auch ihre Bestrebungen für die innere Einrichtung des Staatswesens auf dem Grunde eines lebendigen preußischen und deutschen Vaterlandsgefühls erwachsen sind. Von einer unbedingten Unterstützung der Regierungspolitik, von der Bildung einer rein gouvernementalen Partei ist natürlich nicht die Rede, wie überhaupt von keiner Verschmelzung und Vermischung der Fractionsunterschiede. Im Gegentheil werden die verschiedenen, zu einer Coalition gegen den reichs- und staatsfeindlichen Ultramontanismus zusammengetretenen Parteien offenbar überall dort nach ihren Einzel-Interessen verfahren, wo, wie z. B. in dem reinprotestantischen Theil von Schlesien, die Gefahr ultramontaner Wahlen nicht in Betracht kommt. Für die Klärung der Ansichten innerhalb der großen deutschen und preußischen Fortschrittspartei wird dieser Schritt der schlesischen Fortschrittspartei voraussichtlich eine große Bedeutung gewinnen und die ganz gegentheilige Taktik beleuchten, welche die rheinländische und westfälische Fortschrittspartei auf das Betreiben einiger Mitglieder zu beobachten Lust zeigte.

In **Oesterreich** ist heute der Reichsrath durch den Kaiser geschlossen worden. Die Thronrede, die wir unter den telegraphischen Depeschen im Wortlaute mittheilen, spricht sich in sehr anerkennender Weise über die Arbeiten des Reichsraths aus und betont insbesondere auch die friedlichen Beziehungen zu den übrigen Mächten.

Zur Ernennung Dr. Ziemialkowski's schreibt die „N. Fr. Pr.": „Der neuernannte galizische Minister, Dr. Ziemialkowski, hat bereits heute den Eid geleistet, dürfte jedoch officiell erst übermorgen bei der Verlesung der Thronrede functioniren. Die Verhandlungen mit Ziemialkowski wurden, wie bekannt, schon vor längerer Zeit geführt und konnten, trotz der von allen Seiten beobachteten Discretion, kein Geheimniß bleiben. Dr. Ziemialkowski erklärte von allem Anfange an seine Geneigtheit zum Eintritt in das Ministerium, soll jedoch eine Reihe von Bedingungen aufgestellt haben, über deren Erfüllung lange mit ihm berathen werden mußte. Wie wir hören, hat Dr. Ziemialkowski unter Anderm auch einen Besuch Ihrer Majestäten in Galizien sich ausgebeten und ist ihm hierüber eine günstige Zusage ertheilt worden, wenn auch die Feststellung des Zeitpunkts der Reise offen blieb. Bei dieser Gelegenheit dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß, als Dr. Ziemialkowski vor Kurzem anläßlich der Vermählung der Erzherzogin Gisela die Glückwünsche der Stadt Lemberg der Kaiserin überbrachte, dieselbe den Wunsch aussprach, Galizien, namentlich aber Krakau, kennen zu lernen."

Das italienische Ministerium ist neuerdings wieder mit der Prüfung der Abänderungsvorschläge beschäftigt, welche die Commission zu dem die religiösen Körperschaften betreffenden Gesetzentwürfe gemacht hat. Der Gegenstand wird wahrscheinlich mehrere Sitzungen des Ministerrathes in Anspruch nehmen. Was den neuen französisch-italienischen Handelsvertrag anlangt, so ist Herr Luzzatti, der mit dem Herrn Ozenne über die Grundlagen desselben conferirt hatte, jetzt nach Florenz gereist, um mit dem General-Zolldirector Bennati über die Zolltarife und die Zollstatistik Besprechungen zu pflegen. Die Studien, welche gegenwärtig über den auswärtigen Handel gemacht werden, beziehen sich ebenso auf die Verhandlungen mit Frankreich, wie auf die Revision des allgemeinen Zolltarifs. In dem von den Commissarien Frankreichs und Italiens unterzeichneten Vertrage, hat die italienische Regierung sich vorbehalten, binnen fünf Monaten auf die französischen Vorschläge zu antworten. Die „Opinione" bemerkt dazu: „Dieser Zeitraum ist nicht zu lang, um die Ergebnisse der industriellen Enquete zusammenzufassen und sowohl der allgemeine Zolltarif wie die vertragsmäßigen Tarife auf diejenigen Abänderungen hin zu prüfen, die sich darin zu Gunsten der Finanzen und ohne Schaden des internationalen Waarenverkehrs, der in den letzten Jahren sich so sehr entwickelt hat, einführen lassen."

Ueber das Befinden des Papstes schreibt man der „K. Z." aus Rom unter dem 20. d. Mts.: Nach dem Urtheil der Aerzte und namentlich des Dr. Cerravalli ist der Papst als geheilt anzusehen. Die rheumatischen Schmerzen haben in Folge kräftiger Schutzmittel beinahe gänzlich aufgehört. Pius IX. soll zum Dank dafür in der Kirche der heiligen Calixtus und Stephanus, in welcher der heilige Marcus, der Schutzpatron aller an Rheumatismus Leidenden, verehrt wird, ein Triduum angeordnet haben. Während der Krankheit des Papstes haben der König, der Prinz Humbert und die Prinzessin Margarethe alle Tage Hofofficianten in den Vatican geschickt, um sich nach dem Zustande des heiligen Vaters zu erkundigen. Als es der Papst erfuhr, befahl er, die Boten der königlichen Familie mit aller ihr gebührenden Höflichkeit zu behandeln.

In den Nachrichten aus **Frankreich** nehmen die Berichte über Wahlversammlungen noch immer die erste Stelle ein. Indeß ist glücklicher Weise Aussicht vorhanden, daß dieses höchst langweilige Thema nicht mehr besprochen wird. Am 21. d. Mts. haben nämlich die letzten derartigen Versammlungen stattgehabt. Das unter dem Kaiserreich erlassene Gesetz gilt noch, demzufolge die Wähler sich fünf Tage sammeln müssen, ehe sie vor die Wahlurne treten — Wie verlautet, wird der ständige Ausschuß weder wegen der Wahlen noch wegen der Rede Jules Simon's, die jedoch die Royalisten und Clericalen in die höchste Wuth versetzt hat, die Regierung interpelliren. Derselbe will diese Interpellation bis zum Zusammentritt der Kammer verschieben.

Das von uns schon besprochene Bündniß zwischen Legitimisten und Bonapartisten erregt nicht geringes Aufsehen. Die orleanistische Presse klagt sehr darüber; die republikanischen Zeitungen dagegen verspotten die junge Freundschaft zwischen dem Wolfe und dem Lamm, und meinen, das legitimistische weiße Schäfchen würde ohne Weiteres von dem blutdürstigen Decemberwolfe verschlungen werden. Hr. Oberst Stoffel ist Bonapartist, und bis jetzt haben die Legitimisten in der That noch keinen Vortheil von ihrem Bündniß mit den Bonapartisten gehabt. Einige alte Politiker bemerken, daß alle Fusionsideen, die in den letzten Jahren aufgetaucht sind, regelmäßig durch einen Brief des Grafen von Chambord vernichtet worden sind. Sie prophezeien, daß der Prätendent von Gottes Gnaden nicht verfehlen wird, seine Freunde in Frankreich demnächst darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich in schlechter Gesellschaft befinden, indem sie mit den Söldlingen des „Ogre de Corse" gemeinschaftliche Sache machen.

Der Pariser Correspondent der „Times" telegraphirt unterm 20. d. M. „Es waren Gerüchte im Umlauf, welche die Schwäche der Börse während der vergangenen Woche dem zerrütteten Stande der Finanzen und dem Gesundheitszustande des Papstes zuschrieben. Diese Gerüchte sind unbegründet, soweit sie die finanzielle Lage betreffen, denn dieselbe war niemals besser, und das amtliche Journal wird morgen einen Ausweis veröffentlichen, welcher zeigen wird, daß die Einziehung der Steuern in befriedigender Weise von Statten geht. Die Einkünfte aus der indirecten Besteuerung während der ersten 3 Monate von 1873 haben die Voranschläge um 10,500,000 Frcs. überstiegen und stellen sich um 55 Mill. höher als die Einnahmen während des entsprechenden Zeitraumes von 1872. Ueberdies verfügt die Regierung über Tratten im Betrage von 450 Millionen Frc. für die Zahlung der fünften Milliarde, die vor nächstem September nicht gezahlt zu werden braucht. — Von officiöser Seite wird auch die Angabe dementirt, daß die französische Regierung Unterhandlungen mit dem Berliner Cabinet eingeleitet hätte, welche darauf abzielten, die Restzahlungen auf die Kriegsentschädigung und damit die Räumung des Landesgebiets nochmals um einen Monat zu beschleunigen. Wie die „Liberté" vernimmt, ist gestern Nachmittags das ganze schwere Material der Intendantur und der Ambulanzen der Occupations-Truppen der Schwesterstädte Mézières und Charleville nach Deutschland geschafft worden. Die definitive Räumung der beiden Städte soll, dem Vernehmen nach, am 5. Juni erfolgen.

Ueber die Schlappe, welche die **holländischen** Truppen in Sumatra erlitten haben, veröffentlicht die „Pall Mall Gazette" ein Telegramm von ihrem Correspondenten im Haag, welches die bisher vom „Reuterschen Bureau" darüber gebrachten Depeschen völlig bestätigt. Dasselbe lautet: „Die Truppen haben starke Verluste erlitten; sie wurden mit einem Verlust von 500 Todten zurückgeschlagen. Die Position ist prekär. Das Wetter ist von der schlimmsten Art. Man spricht davon, die Expedition zu suspendiren."

In **Spanien** droht ein Conflict zwischen dem Ministerium und der Permanenz-Commission sehr gefährlich zu werden. Der Madrider Correspondent des „Daily Telegraph" meldet unterm 20. d. M.: „Man erwartet, daß das Resultat der heutigen Sitzung der permanenten Commission ein ernstliches sein werde. Sollte eine Majorität der Mitglieder zu Gunsten einer sofortigen Einberufung der Nationalversammlung und einer Vertagung der Wahlen stimmen, so wird der Ausbruch einer Revolution für sicher erachtet. Es stehen zwei Volkskundgebungen bevor: der Zweck der einen ist, die Minister daran zu verhindern, der ihre Anwesenheit erfordernden Vorladung der Commission zu folgen, indem dieses Verfahren als eine Beleidigung des Volkes angesehen wird. Durch die andere Kundgebung wünscht man die Entwaffnung der Bürgergarden herbeizuführen."

Aus **Portugal** meldet man von neuen Umtrieben der Anhänger der iberischen Republik. Man schreibt nämlich der Wiener „Presse" aus Lissabon unter dem 13. April Folgendes:

> Das Ereigniß der letzten Tage ist ein Brief, welcher an die verschiedenen Zeitungen, einige Deputirte, Staatsbeamte, höhere Offiziere gerichtet worden ist. Derselbe kommt den Betreffenden durch die Post mit einer in Madrid abgestempelten Briefmarke zu, ist in spanischer Sprache redigirt und trägt am Anfang folgende Inschrift: „Spanisch-portgiesisches Centrum der Republik" Der Inhalt lautet ungefähr, wie folgt:
>
> „Derjenige, welcher je die Augen auf die Landkarte geworfen, und die Lage dieser schönen Halbinsel, die von zwei Meeren fast gänzlich umschlungen und nur durch die Pyrenäenkette an Europa gebunden scheint, in Erwägung zieht; der, welcher sich an die schöne Geschichte dieser Halbinsel erinnert und deren jetzigen Verfall damit vergleicht, wird wohl nicht unterlassen können, den Wunsch, alle iberischen Elemente in einer großen und starken Nation versammelt zu sehen. — Die Verbindung der beiden Brüdervölker Spanien-Portugal ist die Haupt-Idee, welche dieser Verein verfolgt, und da er Spanien von dem monarchischen

Krebsschaden befreit steht, kann er nicht erlauben, daß seine Brüder, die Portugiesen, durch eine Dynastie und jesuitische Camarilla, welche diesen Theil der iberischen Halbinsel verarmt und tyrannisirt, beherrscht werden. Zu diesem Zwecke hat sich dieser Verein gebildet, und bereits in Portugal mehrere Zweige errichtet und hat es für gut gefunden, Sie N. N. zum Delegirten für jenes Viertel zu ernennen, hoffend, daß Sie dieses Amt annehmen und alle Mittel in Bewegung setzen werden, um die heilige Sache der iberischen Republik triumphiren zu machen, zu welchem Zwecke wir Ihnen binnen Kurzem die nöthigen Instructionen mittheilen werden. Der Verein erwartet Alles von Ihrem Patriotismus und bietet Sie, von dem am Fuße bezeichneten Wortlaute Notiz zu nehmen. Madrid, 5. April. Der Präsident: R. S. y M. Der Secretär: M. M. S."

Viele wollen in diesem Briefe nur eine einfache Mystification sehen, es kann aber auch ein Mittel sein, um zu sehen, inwiefern und bei wem die hierzulande im Allgemeinen als eine Träumerei und Chimäre betrachtete Idee der iberischen Union Anklang findet. — Jedenfalls genügt der Spaß, wenn es einer ist, die hiesige Polizei in Bewegung zu setzen, um zu sehen, ob etwas zu entdecken sei. Einige Blätter fangen neuerdings an, von Verschwörung und geheimen Umtrieben zu sprechen.

Deutschland.

= **Berlin**, 23. April. [Graf Münster. — Das Kriegsleistungsgesetz. — Das Eisenbahnwesen. — Das Parlamentsgebäude. — Die Markthallen]. Der Reichstagsabgeordnete Graf zu Münster nahm heute die Glückwünsche seiner Collegen wegen seiner Ernennung zum deutschen Botschafter in London entgegen. Die amtliche Publikation dieser Ernennung wird erst nach dem Schluß der Reichstagssession erfolgen, damit der Graf nicht in die Nothwendigkeit versetzt wird, sein Mandat niederzulegen. Als übrigens die Nachricht von der beabsichtigten Ernennung des Grafen Münster so entschieden dementirt wurde, stand dieselbe bereits über eine Woche definitiv fest. Wie von bestunterrichteter Seite bekannt wird, war außer dem Grafen Münster auch der Fürst Chlodwig Hohenlohe-Schillingsfürst (ehemaliger bayerischer Premierminister und Mitglied des Reichstages) in Aussicht genommen und zwar aus dem Grunde, weil der Reichskanzler einen Süddeutschen für einen Botschafterposten heranzuziehen wünschte, wie dies ja auch bezüglich des Cardinals Hohenlohe, Bruder des in Rede stehenden Fürsten, und dessen Ernennuug zum deutschen Botschafter beim Papste der Fall war. Im gegenwärtigen Falle scheiterte die Absicht des Reichskanzlers an dem Umstande, daß die Uebernahme des deutschen Botschafterpostens in London nicht in den Wünschen des Fürsten gelegen hat. — Gestern Abend begannen unter dem Vorsitze des Abg. v. Winter die Berathungen der freien Commission des Reichstages über das Kriegsleistungsgesetz unter überraschend zahlreicher Betheiligung von Mitgliedern aller Fractionen. Die Reichsregierung war vertreten durch den Kriegsminister General v. Kamecke, durch den General v. Voigts-Rhetz und den Geh. Regierungs-Rath Starke. Man war allgemein von dem Gedanken durchdrungen, daß das Gesetz zustande kommen müsse. Die Tendenz der Commission ging dahin, den Militärbehörden alle Befugnisse einzuräumen, jedoch willkürlichen Verfügungen derselben Schranken zu ziehen. Ferner sollen die Kriegsleistungen im Falle einer partiellen Mobilmachung nur für die mobilen und in Marsch gesetzten Truppen und die Gebiete eintreten, welche in Vertheidigungszustand versetzt sind. Man hofft durch die Berathungen schnell zur Verständigung zu kommen und die Plenardebatten dadurch wesentlich abzukürzen. — Heute Abend findet unter Reichstagsabgeordneten verschiedener Fractionen eine Besprechung statt über die einzuschlagenden Mittel und Wege zur umfassenden Wahrnehmung der Reichscompetenz bezüglich des Eisenbahnwesens, zunächst wohl in Form eines Antrages. — Die Reichstagscommission für Erbauung des Parlamentshauses hat beschlossen, demnächst dem Hause durch den Abg. Duncker Bericht über ihre bisherigen Arbeiten erstatten und den Antrag unterbreiten zu lassen, den Reichskanzler zu ersuchen, zu dem möglichst billigsten Preise das Krollsche Grundstück für den Parlamentsbau zu erwerben. Auch in der Commission ist man nicht für den Ausgang der Angelegenheit erwärmt, jedoch genöthigt dafür zu stimmen, da ein billigeres Terrain nicht zu beschaffen ist. — Die Gesellschaft der Berliner Markthallen hat sich jetzt mit dem Gesuche an den Magistrat gewendet, einen endlichen Bescheid des Ministeriums zu erzielen. Die Gesellschaft wünscht womöglich jetzt schon von dem Vertrage zurücktreten zu können, da sie durch die Verzögerung ganz enorme Zeitverluste zu tragen habe.

☞ **Berlin**, 23. April. [Reichseisenbahnen-Commissariate. — Ueberweisung der Militär- und Marine-Etats und der Militairgesetze an die Budgetcommission. — Mecklenburgischer Verfassungsantrag. — Interpellation der Clericalen. — Zur Socialgesetzgebung. — Resolution zum Münzgesetze. — Schulze-Delitzsch]. Vom Reichskanzleramte sind Anfragen an die Bundesregierungen ergangen, wie sie sich zur Creirung von Reichscommissariaten für Eisenbahnen stellen. Seitens mehrerer Regierungen sind durch ihre Bundesbevollmächtigten Erklärungen abgegeben worden, welche der Absicht einer Uebertragung der Privat- und Landesbahnen auf das Reich förderlich erscheinen. Um der Angelegenheit im Reichstage selbst einen entscheidenden Ausdruck zu geben, hat die liberale Reichspartei die meisten Fractionen zur Bildung einer freien Commission aufgefordert, welche heute bereits zusammentreten wird. — Die geschäftliche Behandlung des Reichsbudgets, das in den nächsten Tagen dem Hause vorgelegt werden soll, ruft in Abgeordnetenkreisen mannigfache Differenzen hervor. Einerseits herrscht keine große Geneigtheit vor, den ganzen Etat an eine Commission zu überweisen; andererseits spricht man sich jedoch dafür aus, daß der Militair- und Marine-Etat in Verbindung mit den Militairgesetzen an die Budgetcommission gelangen. Unter den mannigfachen triftigen Gründen wird auch angeführt, daß die Ernennung von Commissariengruppen sich nicht sonderlich bewährt und für die umfassende Prüfung der diesjährigen Militairvorlagen, die sämmtlich in finanzieller und volkswirthschaftlicher Beziehung den Etat berühren, nicht ausreichen. Die nothdürftigen Informationen der Regierung an die Hauscommissare ersetzen nicht die Erklärungen vor einer regelmäßigen Commission und verleiten häufig zu einseitigen Anträgen im Interesse der Regierungsvorlagen. Dagegen wird jedoch eingewendet, daß die Commissariengruppen einen Ideenaustausch zwischen der Regierung und der Volksvertretung über einzelne schwierige Materien des Budgets wesentlich gefördert haben. Es sei deshalb nicht wünschenswerth, daß die Ernennung der Hauscommissare unterbliebe, wenn es auch angenehm erschiene die Gesetzentwürfe über die neue Militärorganisation, über die Verbesserung der Lage der Unteroffiziere, den Bau von Cadettenhäusern ꝛc. der Budgetcommission gleichzeitig mit dem Militär- und Marineetat zu überweisen. Dieser letzteren Auffassung dürften sich die liberalen Parteien zuneigen. Verhandlungen sind im Gange, welche in diesem Sinne die geschäftliche Behandlung des Budgets regeln sollen. — Die mecklenburgische Verfassungsfrage wird in den nächsten Tagen den Reichstag wieder beschäftigen. Es wird von den mecklenburgischen Abgeordneten der Antrag von 1871 eingebracht werden, für den sich der Reichstag bereits mit großer Majorität ausgesprochen hat. Ursprünglich ging man von der Absicht aus, die Angelegenheit bei der Berathung der mecklenburger Massenpetitionen zu behandeln. Aber es machte sich die Erwägung geltend, daß diese Form der Beschlußfassung einen noch geringeren Eindruck auf den Bundesrath üben würde, weil es sich hier um eine Verfassungsänderung handelt. — In Abgeordnetenkreisen stellt man verwundernde Betrachtungen darüber an, daß Seitens der Ultramontanen die vielfach angekündigte Interpellation über die Ausweisung des General-Vicars Rapp aus Straßburg noch nicht eingebracht worden. Der Vicar fällt nämlich keiner der fünf geistlichen Genossenschaften als Angehöriger zu, welche den Jesuiten verwandt sind und als solche durch ein Ausführungsgesetz des Bundesrathes zur Ausweisung bestimmt sind. Man vermuthet, daß die clericale Fraction im Reichstage gerade aus Anlaß der letzten Vorgänge in Straßburg keine Neigung habe, die Angelegenheit zur Sprache zu bringen, weil die Regierung im Besitz von Actenstücken sei, welche über die Umtriebe der katholischen Geistlichkeit in den neuen Reichslanden Veröffentlichungen machen könnte, welche jene Partei nicht wenig compromittiren würden. — Um zu einer der Ausführungen der verheißenen Paragraphen des Gewerbegesetzes zu gelangen, soll demnächst der Bundesrath aufgefordert werden einen Gesetzentwurf über die rechtliche Stellung der Kranken-, Invaliden- und Sterbekassen der Arbeiterklassen dem Reichstage vorzulegen. Es wird indessen darauf hingewiesen, daß im Bundesrathe die Gesetze über die gegenseitige Versicherung zur Ausarbeitung vorliegen und daß vorauszusehen, man werde vom Bundesrathstische diesem Einwande auf Forderung eines solchen Gesetzes Geltung zu verschaffen suchen. Außerdem wird bemerkt, daß die gegenwärtige Strömung der socialen Gesetzgebung nichts weniger als günstig sei, weil die Ueberhebung der Arbeiterklassen ihre beredtesten Anwälte in der Volksvertretung zu einer wohlerwogenen Zurückhaltung verurtheile. — Ueber die Resolution, welche die Münzgesetzcommission zumeist während der Ferien festgestellt, gehen die Auffassungen im Reichstage noch vielfach auseinander. Man betont namentlich, daß betreffs der Ausgabe von Münzscheinen keine Garantieen für eine ausreichende Controle vorhanden seien. Diese dürfte vielleicht durch Ueberweisung an die Staatsschuldencommission geschaffen werden. — Schulze-Delitzsch wird in den ersten Tagen des August in Wien den Verbandstagen der dortigen Genossenschaften beiwohnen und so zum ersten Male in Oesterreich vor das Forum der Oeffentlichkeit treten.

[Aus dem Geh. Civil-Cabinet Sr. Maj. des Königs] ist dem Vorstand des Berliner Zweigvereins der deutschen Schiller-Stiftung heut folgendes Schreiben zugegangen:

„Se. Majestät der Kaiser und König nehmen an dem Gedeihen der Schiller-Stiftung fortgesetzt den lebhaftesten Antheil und haben daher auch in diesem Jahre bei Entgegennahme des dreizehnten Jahresberichts dem hiesigen Zweigvereine einen Beitrag von 1000 Mark zu bewilligen geruht.

Es gereicht mir zur besonderen Freude diese Summe beifolgend übersenden zu können. Der Geheime Cabinetsrath v. Wilmowski."

[Der, wie bereits gemeldet, dem Reichstage vorgelegte Protest] der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft lautet:

Der Herr Abgeordnete Lasker hat in der Reichstagssitzung am 4. April d. J. bei Gelegenheit der Begründung seiner Interpellation wegen Abänderung des Actiengesetzes den Satz ausgesprochen:

„Sie müssen sich leider die Börse vorstellen als eine Schule, in der man in alle derartige Umgehungen des Gesetzes auf das Beste eingeführt wird, als eine Akademie für Uebertretungen der Gesetze, wo es sich um leichten Geldgewinn handelt."

Dieses über die Börse und zwar wie aus dem Zusammenhange hervorgeht, besonders über die Berliner Börse ausgesprochene Urtheil, ist geeignet, die Börse verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen, und die Form, in welcher die Anschuldigung vorgebracht ist, läßt auf die Absicht schließen, diese Wirkung hervorzubringen.

Wir, durch Gesetz und Wahl unserer Berufsgenossen zum Vorstand der Börse berufen, halten es für unsere Pflicht, gegen eine solche Anschuldigung unsere Stimme zu erheben. Wenn in der von der Staatsregierung festgestellten Börsenordnung, oder in der Handhabung derselben, oder in den von uns festzustellenden Formen und Usancen, in denen das Börsengeschäft sich vollzieht, Mißstände nach der Meinung des Herrn Abgeordneten Lasker hervorgetreten sind, so würden sachliche Bemerkungen darüber, aber nicht Schmähungen des ganzen Instituts am Orte gewesen sein.

Die nach den Ausführungen des Herrn Abgeordneten Lasker bei der Gründung und Verwaltung von Actien-Gesellschaften hervorgetretenen Uebelstände, hängen an sich mit der Börse nicht zusammen. Die Gründungen haben sich größtentheils außerhalb der Börse, vielfach sogar in Kreisen, welche derselben fernstehen, vollzogen. Haben sich einige Börsenbesucher bei Constituirung von Actien-Gesellschaften oder bei Emission der Actien Verletzungen des Gesetzes zu Schulden kommen lassen, so kann dafür die Börse, an der der ganze Kaufmannsstand und ein nicht geringerer Theil der Industriellen des Landes direct oder indirect interessirt ist, nicht verantwortlich gemacht werden. Ebensowenig ist es hier zur Last zu legen, daß an der durch die Zeitumstände gesteigerten Speculation das außerhalb der Börse stehende Publikum ohne Kritik theilzunehmen sich hat verleiten lassen.

Mag man das bei einer Reihe von Gründungen von Actien-Gesellschaften eingeschlagene Verfahren auf das Schärfste verurtheilen, die in alle Schichten der Bevölkerung eingedrungene Speculationswuth tief beklagen. Jeder, der sich mit den Börsenverhältnissen bekannt machen will, kann sich überzeugen, daß der Theil des Geschäfts, der sich auf Wechsel und Fonds und die durch den Verkehr und Handel bedingten großen Transactionen be-

---

Das Monogramm

von

Baldnin Möllhausen.

1. Band.

10. Capitel.

Der Verführer.

(Fortsetzung.)

Ich war wie berauscht. Die Worte, welche Fröhlich mir eben vorgelesen hatte, vibrirten noch immer in meinem Innern. Aehnlich einem elektrischen Strome hatten sie mich erschüttert. Wie die in stillem Gewässer niederschlagenden festeren Bestandtheile als todte Masse auf dem Boden ruhen, durch Sturm und Wellendrang aber frisches Leben erhalten und sich auf's Neue mit ihrer Umgebung vermischen, so wogte es in meinem Geiste. Es erwachten die seit Jahren im Scheintode schlummernden Regungen. Ein gewisser trotziger Stolz bemächtigte sich meiner. Es keimte die Neigung, die Wirkung jener seltsam zündenden Worte nicht nur an dem heuchlerischen Antiquar, sondern im Fall der Noth sogar an meinen strengsten Lehrern zu versuchen.

„Ich bin zu Allem bereit," erwiederte ich nach kurzem Sinnen, entschlossen in die mir gebotene Hand Fröhlich's einschlagend, „geben Sie mir den Schlüssel und die betreffenden Anweisungen, und ich bringe Ihnen, was Sie wünschen."

Fröhlich lachte sorglos und seine Augen leuchteten vor Entzücken, indem er ausrief:

„Besäße ich einen Schlüssel, würde ich schwerlich daran gedacht haben, Dich in diese kleine gesetzwidrige Handlung zu verwickeln. Nein, nein, so leicht ist es uns nicht gemacht worden. Schau her," und er entfernte einen Stoß Bücher von der gelb übertünchten Bretterwand, welche sein Stübchen von den Magazinräumen trennte, „mit unsäglicher Mühe habe ich hier unten die Nägel gelöst, welche diese beiden Bretter mit der Fußleiste verbinden. Die Elasticität der Bretter gestattet, sie bis zu einer gewissen Grenze nach innen zu ziehen, ohne sie zugleich oben an der Decke aus ihren Fugen zu reißen. Doch überzeuge Dich."

Dann holte er seinen Stiefelknecht, und vor den bezeichneten Brettern niederknieend, zwängte er mit Hülfe eines abgebrochenen Messers dessen schwächeres Ende in die sich leicht vergrößernde Fuge. Sobald er aber einen Halt für seine Finger fand, griff er mit beiden Händen zu, und ohne erhebliche Mühe zog er beide Bretter gegen anderthalb Fuß weit nach sich, worauf er mit den Füßen einige Bücher in die keilförmige Oeffnung schob.

„So weit ginge Alles ohne fremde Hülfe," kehrte Fröhlich sich nunmehr mir wieder zu, „jetzt aber entsteht die Frage: Wie komme ich hinein? Bleiben die Bücher als Stütze in der Fuge, so ist der freie Raum für mich viel zu enge; beseitige ich dagegen während des Hineinkriechens die Bücher, so laufe ich Gefahr, wie ein Fuchs im Hühnerstall gefangen oder gar guillotinirt zu werden. Begreifst Du das?"

Ich gab ein zustimmendes Zeichen. Zu sprechen vermochte ich nicht; kaum glaubte ich, meinen Augen trauen zu dürfen, als ich beobachtete, wie der alte Mann mit jugendlicher Lebhaftigkeit arbeitete und seinen Körper in die an Verrenkungen streifenden unbequemsten Lagen zwängte.

„Gut also", nahm er sofort seine Erklärungen wieder auf, „wenn wir unsere Kräfte vereinigen, fallen alle diese Schwierigkeiten fort. Denn während ich selbst, statt der Bücher, die Bretter halte, schlüpfst Du hindurch, worauf ich Deine Schritte durch Zurufe so lenke, daß Du nicht irren kannst. Ich würde selber gehen, allein Dein Körper ist geschmeidiger; außerdem verlangt gerade das Biegen der Bretter die größte Aufmerksamkeit und Uebung, um keine auffällige Spuren zu hinterlassen."

Er sprach noch, da hatte ich die stützenden Bücher zur Seite geschoben. Er selbst saß auf der Erde, und beide Füße gegen die Wand stemmend, lehnte er sich mit der ganzen Schwere seines Oberkörpers rückwärts. Die Bretter bogen sich knarrend bis zum gänzlichen Losbrechen; ich aber legte mich nieder und nach einer kurzen Anstrengung richtete ich mich auf der andern Seite der Wand auf die Füße empor.

Bis jetzt waren meine Bewegungen mehr mechanische gewesen und bedingt durch den zügellosen Enthusiasmus, mit welchem der alte Herr mir dieselben erleichterte. Als ich aber in dem fremden engen Raume um mich spähte und mich von den nach einer bestimmten Ordnung auf dem Fußboden aufgeschichteten Büchern mißtrauisch angeschielt meinte, kam es über mich wie ein Gefühl der Reue, der Besorgniß, zumal Fröhlich die Bretter bis auf eine schmale Spalte zurückgleiten ließ und ich in Folge dessen mich eingesperrt wähnte.

„Was siehst Du?" fragte er, lang auf der Erde liegend, mit unverkennbarer Spannung durch die Spalte zu mir herein.

„Nur Bücher", antwortete ich beklommenen Herzens, „Hunderte von Büchern in allen Formen und Einbänden; auch große Rollen — Landkarten" —.

„Schund, lauter Schund", fiel Fröhlich ungeduldig ein, „siehst Du denn nicht eine leere Thüröffnung?"

„Ich sehe sie."

„So tritt in dieselbe, blicke in das nächste Zimmer und schräge nach dem Fenster hinüber!"

Schnell führte ich aus, was mir geheißen war.

„Und nun?" ertönte Fröhlichs Stimme wieder.

„Geordnete Bücherthürme an den Wänden und massenhaften Staub!" antwortete ich.

„Ich meine, mitten im Zimmer auf der Erde!'

„Einen Berg unordentlich durcheinander geworfener Bücher!"

„Richtig! Obenauf liegt ein rothgebundener Atlas?

„Roth gebunden, indessen kaum noch erkennbar vor Staub!"

„Rühr' ihn nicht an, Unglückseliger!" eiferte Fröhlich angstvoll, „rühr' ihn nicht an, denn hinterlassen Deine Finger eine Spur in der Staubschicht, so sind wir verloren! Nicht um die Breite eines Strohhalms darf der Atlas verschoben werden. Der Luchs ist ein Maulwurf im Vergleich mit dem Antiquar. Doch höre weiter: Richte Deine Blicke auf die linke Basis des Bücherberges."

„Ich sehe!"

„Ein Quartband — vergilbtes Schweinsleder — verschossener, stockfleckiger rother Schnitt — vier Finger stark — lugt unter verschiedenen Papierrollen und kleineren Büchern hervor! Sehen Deine jungen Augen ihn, Knabe?"

„Schweinsleder und rother Schnitt!" wiederholte ich, „ein Irrthum ist nicht möglich; die andern Bücher sind kleiner und zeigen farbige Einbände!"

„Gut, gut, Indigo", stöhnte Fröhlich vor Erwartung, „Du bist ein scharfsinniger, ein vortrefflicher Bursche — suche also das Buch unter dem andern werthlosen Gerümpel hervorzuziehen, ohne den Berg zu erschüttern — ja, Indigo, thue das, bringe mir die Beute und im Grabe will ich Dir's noch danken!"

Der innige, zärtliche Ausdruck, mit welchem der alte Herr dies sagte, beschwichtigte meine letzten Bedenken. Noch einmal wiederholte ich die Betheuerungen meines guten Willens, und mit zwei Schritten war ich auf der bezeichneten Stelle, wo ich sogleich niederkniete. Indem ich aber den schweren Band hervorziehen wollte, schwankte der ganze Berg, so daß ich mich gezwungen sah, mittelst anderer in meinem Bereich umherliegender Bücher, die allmälig entstehende Fuge wieder auszufüllen und auf diese Art die Last, welche aus dem Gleichgewicht zu sinken drohte, zu stützen. Ueber meine Bewegungen stattete ich jedes Mal laut Bericht ab, doch weniger, um den gespannt lauschenden alten Herrn zu befriedigen, als durch seine Stimme daran erinnert zu werden — und er lobte mein Verfahren fortgesetzt — daß ich nicht allein sei, sondern bei meinem Thun in dem dumpfigen Raume einen ebenso strafwürdigen und sogar noch weit verstockteren Gehilfen habe, wie selbst zu sein ich meinte.

Unter den losen Büchern fiel mir endlich eins in die Hände, welches sich vor allen andern durch einen verblichenen, blauseidenen Deckel auszeichnete. Etwas weniger umfangreich, als der zu meiner Beute bestimmte Quartband, mochte es kaum einen Zoll stark sein. Die blaue Seide und der erblindete Goldschnitt lockten mich und mechanisch schlug ich es auseinander. Statt mit bedruckten Blättern, war es mit starkem Zeichenpapier angefüllt; auf diesem aber erblickte ich, theils weniger, theils mehr sorgfältig, jedoch von sicherer Künstlerhand ausgeführt, Bleifederskizzen und Aquarellen, abwechselnd Landschaften und Gruppen von Menschen und Thieren.

Blatt für Blatt schlug ich um; indem ich mich aber in das Anschauen der charakteristischen, noch wohlerhaltenen Zeichnungen vertiefte, erwachte der Wunsch in mir, die kleine, jedenfalls kostbare Sammlung mein Eigenthum zu nennen. Ich besaß ja nichts, gar nichts, als meine Schulbücher, woran ich mich hätte erfreuen können, und diese Skizzen und vereinzelte, mit zierlicher Handschrift eingetragenen Verse übten durch den flüchtigen Anblick einen Eindruck auf mich aus, als hätte ich stundenlang vor ihnen sitzen und sie betrachten mögen.

Ich überlegte, ob der Antiquar, wenn ich ihn darum ersuchte, den kleinen Schatz für das noch immer in seiner Verwaltung befindliche Taschengeld an mich abtreten würde. Allein wie konnte ich ihn bitten, ohne nicht zugleich mein heimliches Eindringen in seine Magazinräume zu verrathen?

ziebt, Geschäfte, die von keinem Standpunkte aus angezweifelt werden können, ungleich bedeutungsvoller ist, als die um des leichten Geldgewinnes willen betriebenen Speculationen in Actien und Papieren aller Art.

Gegenüber diesen gegen die Börse ausgesprochenen Anschuldigungen glauben wir darauf hinweisen zu sollen, daß, während alle an der Börse eingegangenen Engagements nur mündlich geschlossen werden, deren Erfüllung in den allerseltensten Fällen verweigert oder erst durch Zwang herbeigeführt werden muß. In jedem Einzelnen ist der Sinn für Erfüllung eingegangener Verpflichtungen lebhaft angeregt. Dieser Sinn für kaufmännische Ehre, das unbedingte Festhalten am gegebenen Wort, hat sich wiederholt in den schwierigsten Lagen, in den Jahren 1857, 1863 und 1870 besonders, bethätigt. Ohne jede Rücksicht auf Verluste war das gemeinsame Bestreben, für pünktliche Erfüllung eingegangener Verpflichtungen einzustehen.

Man wird sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß die großartige industrielle und kommerzielle Entwickelung Deutschlands in den letzten Jahren zum nicht geringen Theil dem Vertrauen zu verdanken ist, welches von allen Seiten der Berliner Börse entgegengebracht wurde, einem Vertrauen, das sie sich durch Redlichkeit, Opferwilligkeit und kaufmännische Energie durch Jahrzehnte, auch in den schwierigen Krisen, erworben und sich bisher zu erhalten gewußt hat.

Wenn wir daher die schwere Beschuldigung, welche von der Tribüne der ersten gesetzgebenden Versammlung Deutschlands gegen die Börse ausgesprochen ist, nicht stillschweigend hinnehmen, so treibt uns dazu hauptsächlich die Pflicht, von einer Körperschaft, deren Credit und Ehre unbefleckt erhalten werden muß, ungerechtfertigte, das ganze Institut verurtheilende Incriminationen zurückzuweisen. Möge man einzelne Einrichtungen, Mißbräuche, die hervorgetreten sind, tadeln. Aber ein nicht zu berechnender Schaden wird der Ehre des deutschen Kaufmannsstandes und damit unserer volkswirthschaftlichen Entwickelung, sowie unsern Handelsbeziehungen zum Auslande zugefügt, wenn Anschuldigungen, wie sie am 4. April im Reichstage ausgesprochen, unerwidert und unwiderlegt bleiben.

Berlin, den 18. April 1873.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.
W. Conrad. Dietrich. F. Mendelssohn.

An einen hohen Deutschen Reichstag hier.

Königsberg, 23. April. [Jubiläum. — Geburtstag.] Wegen der Anfangs sehr unbestimmten Nachrichten über die Reise des Kaisers hatte das Vorsteheramt der Kaufmannschaft eine Anfrage an das k. Hofmarschall-Amt gerichtet, da das Eintreffen des Kaisers am 25. d. vielen Ehrengästen die Theilnahme am Festdiner zum Jubiläum der Corporation unmöglich machte und also eine Verlegung des letzteren nöthig erschien. Nachdem der Telegraph amtlich die Reiseroute mitgetheilt, wurde das Diner auf den 28. d. verlegt. Bald darauf traf ein Schreiben des k. Hofmarschallamtes ein, worin mitgetheilt wurde, daß der Kaiser, um nicht störend auf die Jubelfeier einzuwirken, am Tage der Ankunft. 25. April, den Generalen, Regiments-Commandeuren und Spitzen der Civilbehörden um 1 Uhr im Schlosse ein Diner geben wolle, damit die Betreffenden an der Feier der Kaufmannschaft nicht behindert würden." Gleichzeitig bemerkte das Hofmarschallamt, „daß dem Kaiser dringend angerathen ist, die Reise von Berlin nach Petersburg nicht in einer Tour, sondern mit einer Ruhepause zu machen, und daß dieser Grund, sowie die Aussicht auf die in Petersburg bevorstehenden Anstrengungen, den Reiseplan mit der Unterbrechung in Königsberg hervorgerufen haben." Die Verlegung des Festdiners auf den 28. d. bleibt bestehen, das Vorsteheramt hat aber nach der „K. Hart. Ztg.", das k. Hofmarschallamt ersucht, „Sr. Majestät den ehrerbietigsten Dank für die beabsichtigte, jetzt allerdings unnöthige Rücksichtsnahme auf das Jubiläum der Corporation auszudrücken." — Wie die „K. H. Z." hört, ist die Militär-Parade, welche am Freitage bei Anwesenheit des Kaisers hier stattfinden sollte, abgesagt worden. — In diesen Tagen können hierorts die Geburtstage zweier berühmter Männer gefeiert werden, beide 1805 geboren, beide fast gleich alt. Der deutsche Philosoph Carl Rosenkranz, geboren am 23. April 1805 zu Magdeburg und der deutsche Publicist Dr. Johann Jacoby, geboren zu Königsberg in der Walpurgisnacht zum 1. Mai 1805. Beide Männer noch geistig frisch und rege, nur sieht man R. körperlich bereits gebeugter einhergehen als J.

Posen, 22. April. [Ledochowski und die Fuldaer Bischofsversammlung.] Es wurde bisher von der gesammten polnischen Presse für selbstverständlich erachtet, daß Erzbischof Ledochowski „als Primas von Polen" an den Versammlungen deutscher Bischöfe zu Fulda sich niemals betheiligte. Man meinte, es würde ihm schlecht anstehen, gemeinsam mit den deutschen Bischöfen am Grabe des h. Bonifacius zu beten; und ebenso wie die polnischen Abgeordneten vor zwei Jahren im Reichstage dagegen Protest einlegten, daß die Provinz Posen dem neuen deutschen Reiche eingefügt wurde, so hielten es die Polen für selbstverständlich, daß Graf Ledochowski als „Primas von Polen" durch sein Fernbleiben von den Versammlungen deutscher Bischöfe documentire, daß die polnisch-katholische Kirche andere Interessen verfolge, als die katholische Kirche in Deutschland. Aber beim Erzbischof Ledochowski wiegen die kirchlichen Interessen schwerer, als die nationalen; deswegen hat er es vorgezogen, sich dieses Mal an der Versammlung deutscher Bischöfe, welche am 27. d. M. zu Fulda beginnt, zu betheiligen. In polnischen Kreisen erregt dies Verhalten des Erzbischofs großes Aufsehen. (N. Pr. Z.)

Kassel, 21. April. [Versiegelung.] Wie der „N. Kass. A." meldet, hat der Staatsanwalt von Rotenburg die Vilmar'sche Buchdruckerei in Melsungen, in welcher bekanntlich die „Hessischen Blätter" gedruckt werden, versiegelt. Auf welche Ursachen dies Verfahren zurückzuführen, ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

⊙ **Aus der Rheinprovinz**, 21. April. [Die altkatholische Delegirten-Versammlung in Bonn.] In den letzten Tagen gingen durch die deutsche Presse allerlei ungünstige Nachrichten über einen gewissen Stillstand in der altkatholischen Reformbewegung. Veranlassung zu diesen Versionen hatte augenscheinlich ein wenig geschickter Artikel über die Bischofsfrage in dem Münchener Centralorgan der Altkatholiken gegeben. Es hieß darin u. A., daß es bis zur Wahl selbst noch ein weiter Weg sei, „denn nicht eher werde diese Angelegenheit von höchster Tragweite und heiligstem Ernste erledigt werden, als bis die Grundlagen zum Wiederaufbau der altkirchlichen Verfassung von allen Altkatholiken gekannt und anerkannt seien, und bis die einmüthige Ueberzeugung Aller den zum apostolischen Amte Berufenen bezeichne." Des Weiteren wurde in dem erwähnten Organ als Aeußerstes ein Roms Supremat anerkennendes altkatholisches Provisorium ins Auge gefaßt. — Die gestern in Bonn abgehaltene altkatholische Delegirten-Versammlung hat solcher furchtsamen Zauderpolitik ein entschiedenes Dementi ertheilt. Nach den Mittheilungen des Professor v. Schulte als Vorsitzenden der betreffenden Commission soll die Wahl eines altkatholischen Bischofs nunmehr bestimmt am 4. Juni in der Rathhaus-Kapelle zu Köln stattfinden. Der Erzbischof von Utrecht hat bereits zugesagt, den neugewählten Bischof zu consecriren. Durch solches Vorgehen wird denn doch entschieden mit Roms Supremate gebrochen und der „Deutsche Merkur" hat inzwischen auch bereits Weisung erhalten, die Bedeutung der Eingangs erwähnten Aeußerungen abzuschwächen. So bezeichnet er dieselben in seiner neuesten Nummer nur als freie Stylübungen eines Mitarbeiters von der „Rechten". Es ist jedenfalls ein Glück für den ferneren Credit der altkatholischen Bewegung in Deutschland, daß die Ansichten der wohl hauptsächlich durch den greisen Döllinger repräsentirten „Rechten" in der Bischofscommission nicht durchgedrungen sind. — Ein ziemlich lebhafter Gegensatz zwischen den Kölner Delegirten und den übrigen Leitern der Bewegung trat übrigens in der gestrigen Bonner Versammlung bei der Frage über die Feststellung der Gemeinde- und Synodal-Ordnung zu Tage. Die ersteren erklärten Namens der Kölner Gemeinde, die definitive Annahme des von der Commission ausgearbeiteten Entwurfs sei dem nächsten Congreß oder einer zu berufenden Delegirtenversammlung vorzubehalten. Professor v. Schulte indessen suchte die Discussion hierüber abzuschneiden und drang auch bei der weit überwiegenden Majorität mit dem Vorschlage der Commission durch, wonach der Entwurf der Gem.- und Synodal-Ordnung von der Wahlversammlung am Tage vor der Wahl provisorisch angenommen, resp. verändert oder abgelehnt werden sollte, vorbehaltlich der definitiven Beschlußfassung der unter dem Vorsitz des neugewählten Bischofs versammelten Synode. Vorher wird der Entwurf den Gemeinden mitgetheilt und von diesen discutirt werden. — Eine glückliche Wahl hat die gestrige Deputirtenversammlung getroffen, indem sie Constanz zum Orte des im September zusammentretenden Congresses bestimmte. Bei dem bedeutenden Aufschwunge, welchen die altkatholische Bewegung in letzter Zeit gerade in Baden und namentlich in der Schweiz gewonnen hat, wird die Zusammenkunft in der Stadt am Bodensee gewiß von fruchtbringender, weittragender Bedeutung sein.

Frankfurt, 22. April. [Zum Bier-Cravalle] schreibt das „Fr. Journ." noch: Aus Befürchtung, daß sich die gestrigen Excesse heute wiederholen könnten, ist der größte Theil der Läden geschlossen. Um 3 Uhr rückte ein Bataillon 80er von Homburg ein; um 4 und 5 Uhr kamen noch 2 Bataillone von Mainz und Wiesbaden. Die Börse, das Telegraphen-Amt, die Brücke, Sachsenhausen ꝛc. sind militärisch besetzt; an den wichtigsten Punkten der Stadt sind Truppen aufgestellt. Im Hainer-Hof ist ein Bivouak, der Schillerplatz ein militärisches Lager. Die Dragoner, welche wegen des bevorstehenden Pferdemarktes in der Umgegend cantonniren, zogen schon um 1 Uhr Nachmittags mit gezogenem Säbel und gespanntem Carabiner ein, und fingen sofort an, die Straßen zu durchreiten. Ein Theil derselben ritt nach den benachbarten Waldungen, um dieselben abzustreifen. Wie es heißt, sollen sich dort einige der gestrigen Plünderer aufhalten. Den Besitzern von Waffenlagern gingen amtliche Warnungen zu und das Lager des Antiquitäten-Händlers Benack wurde unter amtliche Aufsicht genommen. Die Truppen bewahren eine entschiedene, aber ruhige Haltung. Wie man uns mittheilt, hält der Magistrat die Stadt nicht für verpflichtet, für die Verwüstungen Entschädigung zu leisten, weil das Gesetz von 1850, welches die Entschädigungspflicht bei Aufständen festsetzt, hier nicht publicirt sei. Zu den gestrigen Excessen ist noch nachzutragen, daß eine Anzahl der Einbrecher mit krummgebogenen eisernen Stangen in die Laden der zum Opfer ausersehenen Localitäten einhieb. Unter den Verwundeten befinden sich, wie wir hören, auch ein Offizier, ein Soldat und der Polizei-Commissär Bergmann. Unter den etwa 200 Verhafteten befinden sich Viele, welche bei der Demolirung auf frischer That ertappt wurden. Manche haben sich eine Anzahl Ausschreiter ins Auge gefaßt, und werden im Stande sein, namentlich Diejenigen von der Fahrgasse wieder zu erkennen. Von den Schwerverwundeten, die sich im heil. Geist-Hospital befinden, sind heute Mittag wieder zwei gestorben.

Leipzig, 23. April. [Der Buchdruckerstrike] ist in Leipzig noch nicht beendigt, da die strikenden Verbands-Gehülfen sich weigern, der Anordnung ihres Präsidiums bezüglich der Wiederaufnahme der Arbeit Folge zu leisten. Es wird nun Sache des letzteren sein, sich Gehorsam zu verschaffen oder die Widerstrebenden aus der Mitgliederliste zu streichen. Ein solches eigensinniges Verharren kann leicht die Folge haben, daß die Leipziger Principale sich entschließen, Verbands-Mitglieder überhaupt und in aller Zukunft nicht wieder anzustellen; mit ein wenig Zähigkeit kann dieses Ziel recht wohl erreicht werden. (L. N.)

München, 21. April. [Königliches Handschreiben.] Se. Maj. der König hat, wie die „A. Z." mittheilt, folgendes Handschreiben an die Freifrau v. Liebig gerichtet:

„Frau Geheimräthin Freifrau v. Liebig! Es ist ein Bedürfniß Meines Herzens, Ihnen durch gegenwärtige Zeilen die tiefe Trauer kund zu geben, in welche Mich das Hinscheiden Ihres Gemahls, des Geheimrathes Justus Frhrn. v. Liebig versetzt hat. Seit vielen Jahren konnte die Hauptstadt Meines Landes sich mit Stolz die Heimath des Verewigten nennen; hier war der Mittelpunkt seines reichen Schaffens, und unvergänglich wie sein Name bleibt die mächtige Anregung, welche er auf weite Kreise der Bevölkerung zu üben wußte. Deshalb wird der Verlust des großen Forschers, so sehr er die ganze Welt trifft, nirgends schmerzlicher empfunden werden, als in München und Baiern. Empfangen Sie auch von Meiner Seite die Versicherung, daß Ich an Ihrem herben Leide den wärmsten Antheil nehme, der Ich mit besonderer Werthschätzung bleibe Ihr" ꝛc.

Italien.

Rom, 18. April. [Ueber die Krankheit des Papstes und deren etwaige Folge] schreibt man der „K. Z." von hier: Je länger der greise Papst genöthigt sein wird, ein Krankenlager zu hüten, an dessen Rande man stehend hervorragende Persönlichkeiten zum Besuch heranläßt, theils um die öffentliche Meinung irre zu führen, theils auch um die Neugierde der Diplomatie zu befriedigen, um so reger werden die Besorgnisse für das Leben eines Mannes, an welches sich die Ultramontanen aller Länder geklammert haben. Es ist nicht mehr zu leugnen, daß der Papst sichtbar an Kräften abnimmt und zeitweilige Fieberanfälle zu bestehen hat, aus welchen der hohe Kranke stets ermatteter hervorgeht. Seine Hausärzte, zu welchen außer den Doctoren Viale-Prelà und Sartori auch der in einem an das päpstliche Schlafgemach stoßenden Zimmer wohnende Carmeliter-Mönch Fra Salvatore gehört, haben unter der nächsten Umgebung des Papstes

---

Sinnend betrachtete ich auf dem gerade mir vorliegenden Blatte die verschlungenen Buchstaben, welche der Künstler dieser, wie allen anderen Zeichnungen am untern Rande gleichsam einverleibt hatte. Ein W. und ein Z. waren es; darunter ein noch mehrere Jahre vor meinen ersten Geburtstag fallendes Datum. Meine Phantasie begann zu arbeiten. Wo lebt zur Zeit die Hand, welche einst mit so viel Liebe die kleinen Kunstwerke schuf? Oder deckte sie bereits Grabesnacht?

„Indigo, ich höre Dich nicht mehr!" ertönte Fröhlichs Stimme gedämpft zu mir herüber.

Ein namenloser Schreck bemächtigte sich meiner; das Buch entsank meinen Händen und entsetzt stierte ich um mich.

Erregt, wie meine Phantasie war, glaubte ich, daß Sachs selber mich gerufen habe.

„Gleich, gleich", antwortete ich nach kurzem Säumen bebend, „ich muß sehr vorsichtig zu Werke gehen — der ganze Berg schwankt und droht umzustürzen", und emsig begann ich wieder zu arbeiten.

„Recht so, Knabe", ermahnte Fröhlich alsbald wieder, „Vorsicht ist die Mutter der Weisheit. Hüte Dich, Spuren zurückzulassen, oder schweres Ungemach bricht über uns beide herein".

Wiederum verrannen einige Minuten, und indem ich andere Bücher an dessen Stelle schob, gelang es mir endlich, den Quartband ganz frei zu legen. Nur von einigen Büchern war noch der Gleichmäßigkeit wegen die Staubsicht ganz zu entfernen, und nichts hinderte mich, mit meinem Buche unter dem Arme zu Fröhlich zurückzukehren.

Im Begriff, mich zu erheben, fielen meine Blicke wieder auf den seidenen Einband. Sieben oder acht Skizzen hatte ich erst gesehen. Ringsum herrschte tiefe Stille. Wie mit unwiderstehlicher Gewalt zog es meine Hände nach dem geheimnißvollen Buche hin. Ob ich einige Minuten früher oder später mich dem alten Gelehrten zugesellte, konnte unmöglich in Betracht kommen, wenn ich dafür der meine ganze Seele fesselnden Bilder einige mehr meinem Gedächtniß eingeprägt hatte.

Schnell, wie meine Gedanken sich jagten, handelte ich auch. Anstatt aber, wie früher, die Wahl dem Zufall zu überlassen, schlug ich die erste Seite auf.

„Martha", stand auf derselben, jedoch nicht geschrieben, sondern sauber gezeichnet und geschmückt mit kunstvoll ausgeführten Guirlanden, Schmetterlingen, Elbellen und Gnomen.

„Martha, Martha", sprach ich vor mich hin. Der Name hatte solch ein eigenthümlich befreundeten Klang, als ob er mir im Schlafe zugeraunt worden wäre. Ich meinte, von einem kleinen, ganz kleinen Kinde geträumt zu haben. Zwischen diesem und einer sich über mich hinneigenden Frauengestalt schwankte der Name hin und her.

Dichter wurde der Schleier vor meiner Vergangenheit, indem beim vergeblichen Hindurchspähen durch denselben die hinter ihm liegenden Bilder sich verwirrten.

„Martha, Martha", wiederholte ich sinnend, indem ich das Titelblatt umschlug und meine Blicke dem ebenfalls mit Bleistift ausgeführten, jedoch mit zarter Farbe angehauchten Portrait eines lieblichen Mädchens begegneten. Ich hatte vergessen, wo ich mich befand, was ich an dem staubigen Ort bezweckte.

„Indigo!" tönte es dringend zu mir herein, „Knabe ich höre Dich nicht! Wo bleibst Du noch? Beeile Dich, Sachs kann in jedem Augenblick eintreffen und wir sind verloren!"

Ich verstand nur den Namen des Antiquars, und Grausen bemächtigte sich meiner.

„Ich komme!" rief ich entsetzt, und bevor ich eigentlich Klarheit über meine Handlungsweise gewann, hatte ich das Skizzenbuch unterhalb der Weste auf meiner Brust geborgen. Der Gedanke an eine Veruntreuung lag mir dabei unerreichbar fern; aber sehen wollte ich alle in demselben enthaltene Zeichnungen, nur ein einziges Mal noch mich ungestört den seltsamen, mich wehmüthig anheimelnden Träumereien hingeben, aus welchen ich so rasch aufgerüttelt worden war. Außerdem schwebte mir die Möglichkeit vor, später durch Fröhlich Gelegenheit zu finden, meinen Raub zusammen mit dem seinigen an Ort und Stelle zurückzutragen.

„Ich komme!" wiederholte ich gepreßt, indem ich den schweren Quartband hastig unter den Arm nahm, und fast ebenso schnell erreichte ich die gelösten Bretter, an welchen mein Weg vorbeiführte.

Fröhlich saß bereits wieder auf der Erde, mit äußerster Anstrengung die Bretter nach sich ziehend. Ohne Säumen schob ich zuerst das Buch zu ihm hinein, und mich niederwerfend traf ich Anstalt, ebenso schnell selbst nachzufolgen.

„Das ist's, Knabe, das ist's", schrie der alte Gelehrte förmlich vor Entzücken auf, sobald er den ersten Blick auf den in Schweinsleder gehüllten Schatz geworfen, und viel fehlte nicht, daß er, um diesen an sein Herz zu drücken, die Bretter mit den langen Nägeln mir gegen den Kopf hätte schnellen lassen, „o, Knabe, ein guter Genius lenkte Deine Schritte", fuhr er begeistert fort, „denn Du hast Großes geleistet, und die Nachwelt wird es Dir Dank wissen — wenigstens mittelbar — und noch in meinem Grabe will ich Dich für diese kühne That segnen!"

Doch was kümmerte mich in jenem Augenblick die Nachwelt oder ein später Segen? Nur der einzige Gedanke an meine Rettung erfüllte mich, und gewandter schlüpfte schwerlich jemals eine Feldmaus vor dem sie verfolgenden Wiesel in ihre Höhle, als ich über das dem alten Gelehrten als Stütze dienende Bein fort in sein Tusculum hineinpolterte.

„Wo ist er?" fragte ich verstört, sobald ich mich aufgerichtet hatte, und Fröhlich die Bretter geräuschlos in ihre gewohnte Lage zurückgleiten ließ.

„Wer? Sachs?" fragte dieser gleichmüthig und dadurch eine Centnerlast von meiner Brust entfernend, „o, der sitzt zur Zeit wohl noch bei seinem Kaffee oder Bier und ahnt nicht, daß er von dem Geschick dazu auserkoren wurde, gewiß sehr gegen seinen Wunsch und obendrein umsonst der Wissenschaft einen erheblichen Dienst zu leisten."

Dann mit dem Stiefelknecht auf die willig nachgebenden Nägel einhämmernd, vereinigte er die Bretter wieder mit der Fußleiste, worauf er einen Haufen Bücher vor die verhängnißvolle Stelle schob und dadurch die letzten Spuren unseres gewaltsamen Einbruchs vollständig verwischte. Länger vermochte er aber auch nicht seine Selbstbeherrschung zu bewahren. Zuerst umarmte er das Buch stürmisch; dann mich mit demselben Ungestüm und war eben im Begriff, vor seiner Hobelbank Platz zu nehmen, um sofort mit der Arbeit zu beginnen, als er sich plötzlich entsann, daß meine Gegenwart nunmehr überflüssig geworden sein dürfte.

„Das arme Kind oben wird gewiß ungeduldig geworden sein", sprach er, indem er mich mich sanft der Thür zudrängte, „denn statt des festgesetzten halben Stündchens ist eine halbe Ewigkeit verstrichen".

„Mit der Ueberzeugung, daß eine unmittelbare Gefahr nicht drohe, war ein Theil meiner Ruhe zurückgekehrt.

Wann soll ich das Buch wieder hineinschaffen?" fragte ich daher befangen, denn der leichte Druck unter der festgeknöpften Weste mahnte mich, daß ich ein doppeltes Vergehen zu sühnen hatte.

„Das eilt nicht, das eilt nicht", anwortete der verstockte alte Herr, mit wunderlicher Erhabenheit die geschwärzte Zimmerdecke betrachtend, als hätte er eine Reihe von Jahren berechnen wollen, „das Buch ist hier bei mir jedenfalls am sichersten aufgehoben und ungern möchte ich Dich der Gefahr aussetzen, auf einer bösen That ertappt zu werden."

Ich zögerte noch immer. Es lag ja in meiner Gewalt, die eigene Beute eines Tages im Geschäftsraum unbemerkt unter den Ladentisch zu werfen, und mit solchen Gedanken mein Gewissen einschläfernd, kehrte ich mich meinem Verführer wieder zu.

„Die Worte, welche Sie zuletzt vorlasen, möchten Sie dieselben nicht noch einmal wiederholen?" fragte ich bittend.

„Nein, nein, jetzt nicht", hieß es ungeduldig zurück, „denn keine halbe Minute Zeit habe ich übrig — ei — sieh doch", verfiel er plötzlich in einen freundlicheren Ton, „das hat Dir gefallen? Glaub's gern, hat doch der verrufene Seelenmörder schon Manchen durch seine Ansichten der Natur bezaubert. Behagt aber Jemand solche Speise, dann wäre es verbrecherisch, sie ihm vorzuenthalten" und nach der Hobelbank hinübereilend, nahm er das betreffende Buch, in welches er, zum leichteren Auffinden der angedeuteten Stelle während des Gehens ein Blatt einkniffte, worauf er es mir darreichte; „nimm daher diesen Band — das heißt leihweise — und studire und lerne aus ihm, so viel Du kannst und magst. Doch wohl verstanden, Indigo, Du mußt ihn hüten, wie Deinen Augapfel. Findet man ihn bei Dir, so bist Du verloren, denn ich selbst wasche meine Hände in Unschuld, und ich bürge Dir dafür, für jedes Wort, welches Du in demselben gelesen hast, wirst Du von Deinen Herren Inquisitoren mit einer Carcerstunde bezahlt. Also aufgepaßt, Knabe; denn Du ahnst nicht, wie inbrünstig diese Finsterlinge solche Seelenmörder hassen und verdammen. Hahaha! Seelenmörder! Sollte Deine Seele durch die Lehren des Verfassers dieses Buches wirklich gemordet werden — was ich Dir von Herzen gönne — so wirst Du dem Tode dereinst verteufelt ruhiger in's Auge schauen, als heute dem heuchlerischen Antiquar oder gar Deinem unfehlbaren Herrn Director. Doch nun beeile Dich — das arme Mädchen oben stirbt vor Ungeduld — gehe — bist ein prächtiger Jüngling — und wenn

ihre Besorgnisse ausgesprochen. Nicht der Charakter noch der Verlauf dieses rheumatischen Anfalles, wohl aber die bei einem so hohen Alter leicht plötzlich eintretenden Zwischenfälle geben der nunmehr zehntägigen Krankheit des Papstes bedenklichen Ernst. Der für den Fall einer Erledigung des Stuhles zum Interregnum berufene Cardinal-Camerlengo de Angelis wurde gleich in den ersten Stadien der Krankheit Pius' IX. nach Rom berufen, als ein heftiges Fieber Anlaß allgemeiner Bestürzung geworden war, und dieser Cardinal blieb auch nach nunmehr eingetretener Besserung. Ist ein Thronwechsel im Vatican bereits unter gewöhnlichen Umständen ein folgenreiches Ereigniß, was wird ein solcher erst gegenwärtig zu bedeuten haben? Es ist kein Zweifel, daß unter den Cardinälen bereits mehrmals Besprechungen Statt gefunden haben, deren Resultat vor der Hand dahin festgestellt scheint, daß das Conclave, falls der päpstliche Stuhl binnen Kurzem leer würde, in Rom selbst Statt finden solle. Ein unmittelbar hinter der Sacristei der Peterskirche gelegenes und in der Einfriedigung des Vaticans begriffenes Gebäude, welches den Canonicern von Sanct Peter zugehört, eignet sich vollends zu dem Ceremoniell einer solchen Versammlung und soll auch bereits für die vorkommenden Fälle als Sitz des Conclaves bestimmt worden sein. Ein hinlänglich großer Saal und rings um denselben kleine Wohnungen, die man mit geringen Kosten für etwa 40 Cardinäle und ihre Secretäre einrichten kann, eignen dieses Gebäude durchwegs. Unter den 45 Cardinälen, welche die katholische Kirche im gegenwärtigen Augenblicke zählt, werden wohl nur höchstens 36 in Rom an dem Conclave Theil nehmen können, da die anderen durch ein hohes und gebrechliches Alter an einer langen Reise verhindert sein dürften. Ist es auch bei den unzähligen Zwischenfällen eines noch ungewissen Ereignisses dieser Art kühn zu nennen, irgend ein Prognostikon zu stellen, so geht aus den Gesprächen, welche über diesen Gegenstand an der Tagesordnung sind, dennoch so viel hervor, daß der Sieg der Candidaten, welche die Jesuiten mit besonderem Eifer befürworten, der eines Panebianco oder Riario Sforza, nur wenig Chancen für sich hat. Denn die Stimme der öffentlichen Meinung hat auch im Cardinals-Collegium Eingang gefunden, und werden wohlwollende Persönlichkeiten aus dem Drucke der gegenwärtigen Uebertreibung entfesselt, so könnte in einem Morichini, de Silvestris oder di Pietro wohl auch ein versöhnlich denkender liberaler Papst die Zügel der Kirche zu fassen bestimmt sein. Auch eine andere Richtung hat ihre Fürsprecher, nämlich die, einen sehr alten Cardinal, etwa de Angelis, zum Papste zu wählen und dessen kurze Regierung als einen Zeitraum zu betrachten, binnen welchem man die Ereignisse abwarten köne, namentlich einen Umschwung der Dinge in Frankreich.

Rom, 19. April. [Finanzielles.] Die Einnahmen der Staatscasse während des ersten Viertels des laufenden Jahres ergeben im Vergleiche mit den vorigjährigen einen Mehrbetrag von 23 Millionen und einigen Hunderttausend Lire. Dagegen, schreibt man der „K. Z.“, sind die Ausgaben während dieser Zeit um 21 Millionen und einige Hunderttausend Lire gestiegen, so daß sich die effective Steigerung der Einnahmen auf 1,526,759 Lire beschränkt. Dieser Ueberschuß wird innerhalb der nächsten drei Monate sogar unfehlbar in ein Deficit umschlagen, da am Ende derselben die Interessen der Staatsschuld bezahlt werden müssen. Das wird sich auch diesmal wieder nicht ohne außergewöhnliche Mittel bewerkstelligen lassen, welche aber schon vorhergesehen und auch vorgesehen sind. Sieht man sich die Quellen genauer an, von denen die Steigerung der diesjährigen Einnahmen herrührt, so bemerkt man, daß dieselben nur zum geringsten Theile durch eine erhöhte ökonomische Thätigkeit des Landes gespeist werden. Die Steuerbeamten haben ihre Schuldigkeit besser gethan und den Steuerpflichtigen die Daumschrauben schärfer angesetzt. Dagegen sind in allen Zweigen der Verwaltung, außer in dem der Gerechtigkeitspflege, der Marine und dem Ackerbau, die Ausgaben gewachsen, und die Bedürfnisse des Beamtenheeres erheischen dringend eine noch weitere Vermehrung des passiven Budgets. Die im Werke begriffene Armee-Reorganisation aber droht vollends viel größere Summen zu verschlingen, als die Urheber derselben geglaubt haben. Die Schwäche des Ministeriums selbst wirkt sympahtisch auf die financielle Kraft des Staates ein. Denn dasselbe ist nicht im Stande, die früher so nachdrucksvoll verkündete Sparsamkeitstheorie durchzuführen. Muß es aber eine starke Regierung sein, die einer Volksvertretung unliebsame Ausgaben abzwingt, so gehört eine zweimal so starke dazu, um aufgedrungene Ausgaben zurückzuweisen. Minister Sella hat es noch neulich erfahren als er heute in aller Bestimmtheit erklärte, keinen Pfennig mehr, als im Budget stand, für die Armee übrig zu haben, und am anderen Morgen klein beilegte und weitere 25 Millionen in Aussicht stellte. Um ein so schwaches Regiment zu ertragen, ist aber das Land nicht stark genug. Italien schleppt sich noch immer mit einem chronischen Deficit, das augenblicklich 130 Millionen beträgt und bald durch die bevorstehenden Mehrausgaben, welche die Kammer bewilligen wird, noch steigen wird. Der Staat schuldet der Bank eine ganze Milliarde und hat dadurch so wie durch die Unordnung im ganzen Banksystem einen papiernen Umlauf von zwei Milliarden. Das Agio auf's Gold ist höher als irgendwo, und das beweist, daß die Wertherzeugung im Lande noch immer im Rückstande ist und daß Italien nicht vermag, seine Bedürfnisse durch eigene Arbeit zu befriedigen und die Einfuhr mit der Ausfuhr in ein financiell befriedigendes Verhältniß zu setzen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 22. April. [Zum Wahlkampfe. — Manifest der äußersten Linken. — Grevy's Erklärung. — Laboulaye für Remusat. — Wahlversammlung in der Salle Valentine. — Die Session der Generalräthe.] Je näher der Wahltag heranrückt, um so heißer wird der Kampf der Parteien. Die Radikalen haben bis gegen den Schluß gewartet, ehe sie ihr grobes Geschütz auffahren. Heute ist ein Manifest der äußersten Linken erschienen, welches sich für die Candidatur Barodet ausspricht. Gambetta, Louis Blanc, E. Adam, Brisson, Challemel-Lacour, Esquiros, Gent, Naquet, Peyrat, E. Quinet, Schölcher, Tolain und 19 andere Deputirte der republikanischen Union haben unterzeichnet. Sie hätten sich, sagen sie, einer Meinungsäußerung enthalten sollen, da die Pflicht der Deputirten eher darin bestehe, ihren Auftraggebern Rechenschaft abzulegen, als ihnen Rathschläge zu ertheilen; da aber andere Politiker das Schweigen gebrochen haben, so ist auch jenen Reden Pflicht. Die Regierung hat sich, obgleich gewarnt, nicht von der officiellen Candidatur de Remusat abbringen lassen, die Unterzeichner des Manifestes aber können den Minister nicht unterstützen, ohne ihre Pflichten und die Interessen der Demokratie zu verrathen. Sie stimmen für Barodet, weil sie an seinem Erfolg das Heil der Republik, die Ordnung und den socialen Frieden geknüpft glauben und weil sie, wie er, die Auflösung der Versammlung, die Amnestie, die Aufhebung des Belagerungszustandes und die Gründung der Republik verlangen. Dies Manifest wird ohne Zweifel der Candidatur Barodet einen Theil der verlorenen Kräfte zurückgeben. Zugleich zeigt die „République française“ an, daß trotz aller von Paris an ihn ergangenen Aufforderungen, Barodet nicht daran denke, zurückzutreten. Es wird also damit das gestern verbreitete Gerücht widerlegt, wonach Gambetta selbst Barodet zum Verzicht auf seine Candidatur auffordern wollte.

Wenn das bisherige den Radikalen zu gute kommt, so haben die Remusatisten jetzt eine Zustimmungserklärung Grevy's in ihr Haben zu schreiben. Grevy hat nichts Geschriebenes von sich gegeben. Er war gestern im Comitee Carnot und hat dort folgende Aeußerungen gethan: „Unter dem Gesichtspunkt der Befestigung der Republik ist die Candidatur Barodet ein großer Fehler. In der schwierigen Lage, welche die Parteien in der Kammer der Regierung bereiten, hat die Regierung nöthig, daß man ihr Kraft gegen die Feinde der Republik gebe, nicht aber eine unzeitgemäße Warnung, welche für sie eine Niederlage und gefährliche Schwächung wäre. Es ist übrigens höchst unpolitisch, in dem Augenblicke, wo das Land endlich zu der, seinem socialen Zustande angemessenen Regierungsform kommt, der einzigen, welche die Revolutionsära schließen und Ordnung, Frieden, Freiheit, Gedeihen und Größe wieder herbeiführen kann, es ist unpolitisch, in einem solchen Augenblick Denjenigen Vorwände zu liefern, welche das Land zu erschrecken suchen, um es zu abermaligem Rückschritt zu bringen.“ Worauf die „République française“ antwortet, daß, wenn die Radikalen sich unpolitisch benehmen, ihnen Grevy selbst die erste Veranlassung dazu gegeben hat, indem er nämlich seine Entlassung als Präsident der Versammlung gab, und so der Regierung die Unterstützung entzog, die er ihr bisher geliehen, daher die Radikalen den Augenblick gekommen glaubten, ein gleiches zu thun.

Die Zahl der Wahlversammlungen hat sich in den letzten Tagen erstaunlich vermehrt. Heute ist Thoresschluß, da bekanntlich in den letzten 4 Tagen vor der Wahl das allgemeine Stimmrecht sich stiller Sammlung befleißigen soll. Dieses Moment hat Herrn Laboulaye den Gedanken zu einem Platdoyer för Remusat eingegeben, welches heute in den „Debats“ zu lesen ist. Die Conservativen aller Parteien werden darin aufgefordert, für denjenigen Candidaten zu stimmen, der ihnen am wenigsten mißfällt, vor Allem aber sich nicht der Wahl zu enthalten und nicht etwa zu glauben, daß aus dem Uebermaß des Uebels das Heil erwachsen könne. Höchst vernünftige, wenn nicht ganz neue Bemerkungen macht Laboulaye über die Eigenthümlichkeit der Franzosen, in der Politik nicht die Leitung der allgemeinen Landesinteressen, sondern eine Art Religion, die Sache einer Secte vielmehr zu sehen, welche Secte sich in ihre Capellen einschließt, um von dort aus alle übrigen zu verfluchen und zu verachten. Zum Capitel der Wahlversammlungen sei noch bemerkt, daß gestern unter dem Vorsitze Allous eine große Versammlung in der Salle Valentino stattgefunden hat, natürlich zu Gunsten der Candidatur Remusat, in welcher sich jedoch auch Anhänger Barodet's ungestört vernehmen lassen konnten. 5/6 der Stimmen aber erklärten sich am Schluß für den Minister.

Die Session der Generalräthe, welche seit 8 Tagen eröffnet ist, hat diesmal nicht die geringste Aufmerksamkeit erregt. Es scheint, daß diese Versammlungen ihrer Aufgabe gemäß sich überall der Politik enthalten haben. Mehrere von ihnen sind bereits wieder aus einander gegangen, so derjenige der Vogesen, dessen Mitglieder vor ihrer Trennung eine Adresse an Thiers gerichtet haben, um ihren Dank für die beschleunigte Gebietsbefreiung auszusprechen.

[Gontaut-Biron] ist noch nicht nach Berlin abgereist, er hat erst Sonntag eine große Gesellschaft gegeben.

* **Paris**, 22. April. [Die Rede, welche Herr v. Remusat am 19. d. M. im Wahlcomite Allou hielt,] lautet:

Meine Herren! Ich danke für Ihre Unterstützung. Meine Candidatur ist, Sie wissen es, vor Allem eine Candidatur der Ordnung und der Freiheit. Ich bin für die Aufrechthaltung der bestehenden Regierung, welche uns erlaubte, unseren Credit nach außen aufzurichten und unseren Rang in Europa wieder einzunehmen. Meine Candidatur ist eine Candidatur der Versöhnung. Ich appellire an alle Parteien im Namen der Ihnen so theuren Idee der Erhaltung. Sie werden, wenn Sie mich an Stelle des mir entgegengesetzten Gegners ernennen, den republikanischen Institutionen, die ich jetzt für nothwendig halte, eine Stütze und der conservativen und liberalen Sache eine sichere Bürgschaft geben. Ich selbst habe nichts, oder vielmehr habe nur etwas durch die Idee, welche ich vertrete, und durch die Unterstützung, die Sie mir leihen, zu bedeuten.

[Thiers an Olozaga.] Thiers erhielt bekanntlich an seinem Geburtstage ein Beglückwünschungs-Telegramm von Castelar, worauf er folgendes Schreiben an Olozaga richtete:

Mein lieber Herr v. Olozaga! Ich bitte Sie, Herrn Castelar für das herzliche Telegramm zu danken, welches er bei Gelegenheit des 15. April, des Tages meiner Geburt, an mich richtete. Ich war sehr angenehm berührt von diesem Beweise der Sympathie, und ich danke ihm für die Wünsche, die er für mich und besonders für Frankreich erläßt. Ich betrachtete zu allen Zeiten die spanische Nation als Freundin der unsrigen und wünschte immer ihre vollständige Einheit. Ich werde bei Gelegenheit mein Möglichstes dafür thun. Ich bitte Herrn Castelar insbesondere, den Ausdruck meiner vollständigen Achtung für sein persönliches Verdienst und zugleich für die von ihm für die Aufrechterhaltung der Ordnung gemachten Anstrengungen zu empfangen. A. Thiers.

[Ueber einen demnächst stattfindenden Proceß der Familie Bourbon gegen den Grafen von Chambord] veröffentlicht ein holländisches Blatt Folgendes:

Die officiellen Beweisstücke, welche vorgelegt werden werden, und welche sich auf den Aufenthalt Ludwigs XVII. in Frankreich, Italien, Preußen, der Schweiz, England und Holland beziehen, betragen nicht weniger als 481 Stücke, während noch Tag für Tag aus allen Theilen von Frankreich neue Beweisstücke an den Grafen Gruau de la Barre, den unermüdlichen Vorkämpfer für die Ansprüche des Enkels des hingerichteten Ludwig XVI., in das Hotel de Londres et d'Anvers, wo derselbe wohnt, gesandt werden. Der Andrang derer, welche die Familie Bourbon zu politischen Zwecken verwenden wollen, ist sehr groß, aber Adalbert hat formell erklärt, daß er weiter gar nichts verlange als die Anerkennung seines Namens und des französischen Bürgerrechts. Als Beweise für die Ansprüche der Familie sollen folgende Stücke vorgelegt werden, welche im Portefeuille des Herzogs von der Normandie nach seinem in Delft erfolgten Tode (1845) gefunden wurden und welche er dem Fürsten Hardenberg nicht auslieferte: Das von Ludwig XVI. seinem Sohne gegebene und unterzeichnete Porträt; ein Stück

(Fortsetzung in der ersten Beilage)

Du liesest, so thue es mit Verstand, und nicht, als ob Du in einer Bilderfibel blätterst.“

So sprechend schob er mich sehr wenig förmlich auf den engen Flur ganz hinaus, worauf er die Thür schnell hinter mir abschloß.

Langsam erstieg ich die Bodentreppe, langsam und sinnend, auf der Brust die in Seide gebundenen Skizzen, in der Hand das mir von Fröhlich anvertraute Buch.

„Was ist's,“ fragte ich mich, „was dem hart gegen Noth kämpfenden alten Gelehrten jene beneidenswerthe, sorglose Heiterkeit des Gemüthes, jenes Vertrauen erweckende Wohlwollen für Andere verleiht? Was ist's, das mich plötzlich so gewaltig treibt, diesen geheimnißvollen Lehren von der „allverbreiteten Kraft“ mit ganzer Seele zu lauschen und ihnen zu huldigen?“

Wie die schmale Kost aus den auf Auctionen erstandenen, vergoldeten, aber abgestoßenen und geborstenen Schüsseln auf dem Tische des Antiquars, hatte ich bisher gewohnheitsmäßig kalt und theilnahmlos alle streng begrenzten religiösen Unterweisungen entgegengenommen. Wie ganz anders wirkten dagegen die ersten über jene Grenzen hinausreichenden Offenbarungen! Träumerisch vergegenwärtigte ich mir den Sinnenrausch, welchem ich in der weihraucherfüllten Kirche unterworfen gewesen; träumerisch verglich ich ihn mit den Empfindungen, welche mich durchschauerten, als der schlichte Gelehrte im ärmlichen Gewande und inmitten einer staubigen Umgebung mir jene Zauberworte mit dem Ausdruck heiliger, triumphirender Ueberzeugung zurief.

„Recht lange hast Du Deine vereinsamte Freundin warten lassen“, tönte Sophiens ernste Stimme von dem Altan zu mir nieder, „und dabei so nachdenklich“, fuhr sie fort, mir die Hand reichend, um mir das Hinaufsteigen zu erleichtern, „hoffentlich sind es keine bösen Geheimnisse, welche unser greiser Freund Dir anvertraute?“

„Keine bösen!“ rief ich gleichsam auflebend aus, indem ich an ihrer Seite Platz nahm, „wenigstens keine Geheimnisse, welche ich Dir vorenthalten möchte“.

Dann aber begann ich zu beichten und zu erzählen — sie war ja verschwiegen, wie das Grab — von meinen Erlebnissen in des alten Fröhlich's Wohnung und von den Mitteln, welche er anwendete, mein Gewissen zu beschwichtigen und mich für seine Pläne zu gewinnen. Ich schilderte ihr meine Abneigung, in die Magazinräume einzudringen, und wie ich schließlich dennoch der Verführung unterlag. Von meinem eigenen Raube sprach ich dagegen nicht zu ihr, obwohl ich ihr so herzlich gern einen Blick in das Skizzenbuch gestattet hätte. Ich schaute den strafenden, vorwurfsvollen Ausdruck ihrer ernsten Augen, und doch hatte ich nichts Schlimmeres verbrochen, als Fröhlich, von welchem sie lächelnd meinte, daß ihm die harmlose Freude wohl zu gönnen sei, zumal ihr Vater nicht benachtheiligt würde, wenn sein Miether das Buch eine Weile zu gelehrten Forschungen benutze.

Das mir von Fröhlich anvertraute Buch zeigte ich ihr dagegen. Eine kurze Erklärung schickte ich voraus; dann schlug ich die bezeichnete Stelle auf.

Gemeinschaftlich lasen wir sie. Wir lasen sie einmal, zweimal und immer wieder; wir konnten nicht satt werden. Wir lasen sie uns gegenseitig vor, so lange wir die Buchstaben zu unterscheiden vermochten und bis wir sie endlich auswendig konnten. Sogar als die Dunkelheit längst eingetreten war, machte sich die Wirkung auf unsere, zum erstenmal über die Grenzen unserer gleichsam in eine Schnürbrust eingezwängten Wissens schüchtern und erstaunt hinauslugenden Gemüther geltend. Einem seltsamen Zauber unterworfen, trachteten wir mit der Unsicherheit von Kindern, welche zum erstenmal die Kraft ihrer Füße prüfen, unsern Gesichtskreis zu erweitern. Aehnlich einer süßen Musik umschwebte es uns. Dann blickten wir wieder schweigend zu dem reichgestirnten Himmel empor. Wie klein erschienen mir die mich bisher mit andächtigem Staunen erfüllenden Räume der Kathedrale im Vergleich mit den mir aus unberechenbaren Fernen entgegenfunkelnden Weltkörpern; wie nichtssagend das Ora pro nobis des schillernd geschmückten Priesters im Vergleich mit der ewigen, die Himmelsdecke donnernd entflammenden, den stillen, wiederkehrenden Gang der leitenden Nadel lenkenden, allverbreiteten Kraft!

Es war ein lieblicher Augustabend. Wie gewöhnlich in diesem Monat, zogen auch an dem heutigen Abend glühende Meteore ihre Feuerlinie an dem nächtlich-strahlenden Firmament. Als habe sie sich vor den flüchtig auftauchenden, räthselhaften Himmelskörpern gefürchtet, rückte Sophie mir näher.

„Wie die Sterne fallen“, bemerkte ich nach einer längeren Pause, „ihr plötzliches Erscheinen und ebenso plötzliches Verschwinden muß eine Ursache haben. Was würde man mir antworten, bäte ich eines Tages um Belehrung? Wohl gar, es seien umherfliegende Engelein mit brennendem Wachsstock in den Händed, oder Abfälle der kohlenden Dochte vereinzelter Oel bedürftiger Sterne.“

„Mir würde das genügen“, versetzte Sophie ernst, „es gewährt mir sogar Freude, durch einen fallenden Stern meine Gedanken in Orakel zu verwandeln.“

„Wohlan, so gieb Deinen Wünschen und Hoffnungen freien Spielraum, und laß die Sterne darüber entscheiden“, erwiderte ich heiterer.

Sophie neigte das Haupt. Trotz der nächtlichen Schatten meinte ich Thränen zu erkennen — vielleicht ahnte ich sie nur — die langsam und schwer über ihre Wangen rollten.

„Ich wünsche, Fröhlich hätte Dir das Buch nicht gegeben“, sprach sie traurig, „und Du hättest mir jene Worte nie gezeigt.“

„Aus welchem Grunde? Möchte ich selbst die Erfahrungen der letzten Stunden doch nicht um die Welt hingeben.“

„Weil sie die Ursache unserer Trennung sind,“ klagte Sophie leise, und wie sie gethan, als ich mit meiner Stirn kaum bis an ihre Augen reichte, legte sie auch jetzt ihren Arm wieder um mich, nach alter Weise mich an sich drückend; „wenigstens unserer beschleunigten Trennung,“ wiederholte sie fester, „denn viele Jahre hätten wir ohnehin wohl nicht mehr zusammen bleiben können. Weilst Du mir aber fern, dann habe ich keinen Menschen mehr auf der Welt, welchen ich aufrichtig liebe und der das häßliche Mädchen mit der unglückseligen Gestalt wieder liebt.“

„Beunruhige Dich nicht,“ versetzte ich aufmunternd, und gewiß lag im Tone meiner Stimme, wie treu ich es meinte, „wenn ich von Dir scheide, so scheide ich nicht auf ewig. So oft, wie möglich, werde ich Gelegenheit suchen und finden, diejenige wieder zu sehen, welche sich des armen verwaisten Knaben erbarmte, als alle Menschen ihn kalt und lieblos von sich stießen. Und dann, Sophie, heute oder morgen gehe ich noch nicht.“

„Und kämst Du wirklich nach langer Abwesenheit hierher zurück, so wäre Alles anders geworden,“ erwiderte Sophie beinah flüsternd, wie von heimlicher Scheu beseelt, „nachdem Du mehr von der Welt gesehen, nachdem Du Unterschiede kennen gelernt hättest, würde ich mich schämen — das fühle ich schon heute — Dir in's Antlitz zu schauen; und auch Du — doch ich wiederhole, eine Ahnung sagt mir, daß Deine Tage in diesem Hause gezählt sind. Was dieses Buch lehrt, ist zu verschieden von Allem, was wir bisher erfuhren. Es hat Dich in der kurzen Frist von wenigen Stunden in einen andern Menschen verwandelt. Du bist stolz geworden. Du sprichst so zuversichtlich und furchtlos, wie es Deine Lehrer schwerlich billigen, und unter solchen Bedingungen ist ein Friede von längerer Dauer kaum noch möglich.“

Ich erwog den Inhalt des Vernommenen und war im Begriff, tröstlich zu antworten, als unten die Hausthür ging.

„Sie kehren heim,“ bemerkte Sophie, und sie seufzte tief auf, als wäre die Unterbrechung unseres Gespräches ihr willkommen gewesen.

Schweigend stiegen wir von dem Gerüst. Sophie eilte die Treppe hinab; ich selbst schlich in mein Kämmerchen. Bei der dürftigen Beleuchtung einer Talgkerze, welche ich in den Hals einer leeren Flasche gesteckt hatte, verbarg ich die beiden Bücher unter den Strohsack meines Bettes. Nur flüchtig betrachtete ich die verblichene blaue Seide. Einen Blick auf die Skizzen selber wagte ich nicht; ich fürchtete deren bannenden Einfluß; und womit hätte ich mein längeres einsames Verweilen auf dem Boden entschuldigen sollen, zumal jegliche Benutzung von Licht in meinem Kämmerchen mir streng untersagt war? Im Großen, wie im Kleinen war man ängstlich darauf bedacht, mit den dahinrollenden Jahren nicht das Gefühl einer gänzlichen Abhängigkeit in mir einschlummern zu lassen.

Ende des ersten Bandes.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

der Kleidung, welche der König im Gefängnisse trug; Haar von Marie Antoinette; Werthpapiere der französischen Republik, auf deren Rückseite die Mitglieder der königlichen Familie im Tempel miteinander correspondirten; die Hälfte eines Dokuments, dessen andere Hälfte der Herzog während seines Aufenthalts in Rom dem Papste übergab, um später seine Identität zu beweisen, auf welchem Dokument Handzeichnungen von Ludwig XVI., Marie Antoinette, Madame Elisabeth, des Dauphins und seiner Schwester stehen; ferner verschiedene Medaillen, welche die Flucht aus dem Tempel beweisen; die Kugeln, die aus den Armen und der Brust des Herzogs nach dem in London auf sein Leben gemachten Attentat gezogen wurden, wovon die Narben bei der in Delft am 12. August 1845 vor Zeugen vorgenommenen Leichenschau noch sichtbar waren; ferner der Schlüssel zu einer geheimen Kassette, welche heute noch in den Tuilerien verborgen sein soll und deren Ort allein Ludwig XVI. und seinem Sohne Ludwig XVII. bekannt war. (Es sei hier noch bemerkt, daß, als der Herzog von der Normandie im Jahre 1836 in Paris war, Ludwig Philipp ihm die Erlaubniß geben wollte, den Ort, wo die Kassette verborgen war, zu zeigen, worauf die darin vorhandenen Werthgegenstände ihm ausgehändigt werden sollten, wenn die dazu gehörigen Papiere in den Händen des Königs bleiben dürften; da der Herzog von letzterer Bedingung nichts wissen wollte, so mußte er bald darauf Frankreich verlassen.) Dabei soll auch der neue Contract zur Sprache kommen, welchen die Familie Bourbon mit der Regierung von Columbia hinsichtlich des Familiengeheimnisses der Bourbonen (le secret du royal martyr) geschlossen hat. Der große Abstand zwischen Europa und Columbia ist allein die Ursache, daß die Verhandlungen nur sehr langsam vorwärts gehen, obwohl die fortdauernde Anwesenheit von columbischen Regierungsagenten die Vermuthung nahe legt, daß diese Unterhandlungen zu einem befriedigenden Resultat leiten werden.

Spanien.

Madrid, 18. April. [Gewaltmaßregeln.] Wer sich die unumschränkte Willkür vergegenwärtigt, mit welcher theils die Gemeinderäthe und Provincialstände, theils die Freiwilligen in Barcelona, Malaga, Cadiz und anderen Orten handelnd auftreten, wird, so schreibt man der „K. Z.", nicht läugnen können, daß die Republik einem Theile der Bevölkerung ein ganz außergewöhnliches Maß von Freiheit gebracht hat. Wie es aber mit den in der Verfassung von 1869 gewährleisteten bürgerlichen Rechten, welche selbst die Zustimmung der republicanischen Partei gefunden hatten, unter dem Schutze der Republik aussieht, das ist eine andere Frage, auf die unter anderen Thatsachen neuerdings eine Bekanntmachung des Gouverneurs der Provinz Palencia ein eigenthümliches Licht wirft. Man kann nicht viel dagegen haben, daß die Bürgermeister und Polizei-Commissare aufgefordert werden die Mitschuldigen des bewaffneten Aufstandes zu verhaften; wohl aber, wenn im dritten Abschnitte als Mitschuldige alle die bezeichnet werden, „welche der carlistischen Idee zugethan in irgend welcher Weise den Aufruhr unterstützen, sei es durch Aufreizung der Gemüther vermittels Reden oder durch offene oder geheime Verschwörung gegen die jetzigen Staatseinrichtungen, oder durch Beschützung der Rebellen oder Hülfeleistung in irgend welcher Weise." Nach der Verfassung kann kein Spanier anders als wegen eines Verbrechens oder Vergehens und nur auf richterlichen Befehl verhaftet werden; hier soll der Bürgermeister ohne den Richter zu fragen jeden verhaften, welcher „der carlistischen Idee zugethan" ist und an das Recht der freien Meinungsäußerung glaubend seine politische Vorliebe ausgesprochen hat; ja, jedem principiellen Vertheidiger einer monarchischen Staatsform. Welches droht das Gefängniß, der gegen die jetzigen Staats-Einrichtungen und redet also jedem Geschrei würden die Republicaner erhoben haben, wenn unter Amadeo's Regierung ihre Versammlungen verboten worden wären! Und war es nicht offene Verschwörung, wenn die Partei Castellar's, Figueras' und Pi y Margall's damals Spanien theoretisch in Bundesstaaten zerlegt und factisch die Vertreter der einzelnen Staaten in Madrid zu einer parlamentarischen Versammlung in allen Formen berief? Nach der Bekanntmachung des Gouverneurs von Palencia aber könnte schon jeder Mitarbeiter eines alfonsistischen oder nur platonisch-monarchischen Blattes ins Gefängniß abgeführt werden. Wenn solche Gewaltmaßregeln nothwendig sind, so möge die Regierung die Aufrichtigkeit haben, sich von der durch den ständigen Ausschuß einzuberufenden National-Versammlung die Erlaubniß zur Verhängung des Belagerungszustandes zu erbitten, aber nicht das Wort der Freiheit unausschöpflich im Munde und den Gefängnißschlüssel in der Hand führen. Hiermit wird sie freilich erreichen, daß die nicht in allen Puncten mit ihr harmonirenden Parteien sich von den Wahlen zur constituirenden Versammlung abschrecken lassen, aber auch, daß sie die bekannten Folgen der in Spanien einer Kriegserklärung gleichkommenden Wahlenthaltung gegen sich heraufbeschwört. Gegenüber dem Drängen der fanatischen Föderalisten würde sie über kurz oder lang ein conservativeres Gegengewicht schmerzlich genug entbehren.

Die „amtliche Zeitung" veröffentlicht eine Ministerial-Verfügung, daß die Ein- und Ausfuhr über den Grenzfluß Bidassoa nur über die Brücke von Behovia zu geschehen hat.

[Aus dem Carlistenlager.] Ein spanischer Freiwilligen-Capitän, Don Rafael Nigui, der ein Gefangener der Carlisten war, erzählt, dem Madrider Berichterstatter eines englischen Blattes zufolge, daß die Rebellen gut organisirt und mit vortrefflichen Gewehren bewaffnet sind. Die Zahl der Offiziere ist größer als in der spanischen Armee. Saballs hat einen glänzenden Stab und eine Escorte von 80 Lanciers. In seiner Bande befinden sich 100 frühere päpstliche Zuaven, größtentheils Franzosen und Italiener. Diese Cabadilla verfügt über zwei Bronzegeschütze alten Musters, die durch Maulesel von Ort zu Ort transportirt werden. Der Einzug von Saballs und Don Alfonso de Bourbon in irgend ein Dorf wird stets vorher angekündigt. Die Behörden und die Geistlichkeit des Bezirks beeilen sich, die Besucher zu empfangen; die Glocken werden geläutet und es herrscht allgemeine Freude. Donna Blanca, Don Alfonso's Frau, ist Nigui zufolge weit davon entfernt, als hübsch zu gelten, und spricht kein Wort Spanisch. Die Regierung weiß aus sicherer Quelle, daß Don Carlos in einem, in kurzer Entfernung von der Grenze gelegenen Schlosse, das Eigenthum eines reichen französischen Legitimisten, wohnt. Von dort aus werden Instructionen an die Carlistenführer in Spanien erlassen.

Niederlande.

Haag, 21. April. [Ueber die Vorgänge auf Sumatra] macht die Regierung folgende Mittheilung bekannt: „Nach einem heute Morgen im Departement der Colonien eingetroffenen Telegramm des General-Gouverneurs von Niederländisch-Indien ist der Kriegsrath von Atschin unter dem Vorsitze des Regierungs-Commissärs einstimmig der Ansicht gewesen, daß die Stellung unhaltbar sei wegen der erlittenen Verluste und besonders wegen des heftigen Monsuns. Darauf hat der General-Gouverneur in einer von ihm präsidirten Versammlung des Rathes von Indien, welcher die Commandanten der See- und Landmacht und der Generalmajor Verspyck beiwohnten, beschlossen, die Expedition einzustellen, um sie im Herbste wieder aufzunehmen. Dieser Beschluß ist hauptsächlich im Hinblick auf den Monsun gefaßt worden, welcher die Verbindung der Schiffe mit dem Lande wochenlang unterbrechen und dadurch die Möglichkeit benehmen kann, die Truppen genügend mit Proviant und Trinkwasser zu versehen. Die Küste bleibt blokirt."

Amsterdam, 21. April. [In Betreff der Niederlage des niederländischen Heeres in Sumatra] schreibt man der „K. Z." von hier: Als der Abgeordnete Nierstraß die Regierung vor leichtfertigem Handeln in dem begonnenen Kriege gegen den Sultan von Atschin warnte, als er Zweifel über die hinreichende Macht und die Tüchtigkeit der Marine äußerte, als die Regierung um genügende Erklärung wegen der Ursache des Krieges angegangen wurde, da wurden alle diese Fragen und Bedenken mit dem Machtspruch abgeschnitten: da nun einmal der Krieg erklärt sei, müsse sich die ganze Nation um die Regierung scharen; die Sprache des Abgeordneten Nierstraß sei eine unpatriotische. Die liberale Partei nannte sie ein Parteimanöver, aber dadurch machte sich die Angelegenheit wirklich zur Parteisache; sie bestärkte die Regierung darin, die gegebenen Warnungen in den Wind zu schlagen und sich Hals über Kopf in eine Unternehmung zu stürzen, deren kläglicher Ausgang jetzt überall Entrüstung hervorruft. Jetzt wird es aber doch wohl an der Zeit sein, die Regierung zur Verantwortung zu rufen; aber werden die Liberalen auch jetzt noch ihre Partei-Interessen höher stellen als das Wohl des Landes? Jetzt gilt auch nicht mehr der Einwand: nach der Kriegserklärung müsse sich Alles um die Regierung scharen! Der Kriegszug ist vorüber, die Armee ist vollständig besiegt. Es ist schwer, die Handlungsweise der Regierung mit dem richtigen Namen zu bezeichnen, jedenfalls aber ist dabei äußerst leichtsinnig zu Werke gegangen. Das feindliche Land war völlig unbekannt, und von den Streitkräften, denen man gegenübertreten sollte, wußte man nur, daß sie zahlreich seien. Man zog keine Nachrichten ein und ging selbst so weit, die Witterungsverhältnisse zu ignoriren. Man fing die Expedition an vierzehn Tage vor der Regenzeit, die bekanntlich militärische Operationen in der heißen Zone unmöglich macht. Man stürzte auf diese Weise eine Armee von 4000 Mann in das fast sichere Verderben. Obgleich die Details noch fehlen, so ist das, was bis jetzt über den Kampf bekannt geworden ist, genug, um das Kopflose des ganzen Unternehmens zu erkennen. Und so etwas konnte geschehen, nachdem die Holländer schon verschiedene Male ganz dergleichen schlimme Erfahrungen gemacht haben, wie z. B. auf Bali und auf Celebes. Dazu kommt denn noch, daß man gar nicht einmal genügend weiß, weshalb dieser ganze Krieg angefangen ist. Es ist unbegreiflich, mit welchem Leichtsinn die ganze Angelegenheit in der Zweiten Kammer behandelt wurde, und wie das Volk sich blindlings in ein klägliches Unternehmen begeben hat. Denn die Sache ist noch lange nicht zu Ende, sondern wir stehen erst am Anfange. Nach Ablauf der Regenzeit kommt die zweite Expedition an die Reihe, und eine solche wird dann ganz anders ausgerüstet sein müssen, will sie nicht das Schicksal der ersten erleben. Und bleibt die Unfähigkeit, die sich jetzt schon in maßgebenden Kreisen gezeigt hat, bestehen, dann kann man sich gewisser Befürchtungen nicht erwehren. Der Eindruck, den die Nachricht der Niederlage in den übrigen niederländischen Besitzungen hervorrufen wird, schadet jedenfalls dem holländischen Prestige, so daß die Regierung überall auf ihrer Hut sein muß. Bedeutende Verstärkungen müssen von hier aus der indischen Armee gesandt werden, und schließlich kostet das Alles eine Masse Geld, und, was schlimmer ist, viele Menschenleben, die wahrscheinlich bei besserer Leitung zum größten Theil erhalten wären. Wortlaut des Regierungs-Telegramms vom Kriegsschauplatz vom 17. April: „Die Truppen erlitten gestern eine empfindliche Niederlage beim Kraton (Burg des Sultans). In Folge dessen sind sie in das Strandbivouak zurückgekehrt. Der Zustand ist derartig, daß, in Erwägung des Monsuns, der Rückzug der Expedition in Berath genommen werden soll."

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 21. April. [Der Schah von Persien] hat, wie ein Telegramm des „Reuterschen Bureaus" aus Teheran meldet, am 19. d. seine Hauptstadt verlassen und die Reise nach Europa angetreten. Die Abreise Sr. Majestät, die als ein Ereigniß von großer Bedeutung in der Geschichte des Landes betrachtet wird, geschah unter großem Pomp und wurde durch eine höchst cordiale und populäre Kundgebung markirt. Der Schah war durch den Jubel und die Segnungen, mit denen ihm sein Volk Lebewohl sagte, im hohen Grade gerührt. Sein gesammter Hofstaat, die Prinzen der königl. Familie, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden und die Mitglieder des diplomatischen Corps begleiteten den Schah außerhalb der Stadt zu den Rennen, die am gedachten Tage abgehalten wurden, um Sr. Majestät Abreise einen festlichen Charakter beizulegen. Ungefähr 80,000 Menschen waren zugegen. Nach dem Dejeuner ertheilte der Schah dem diplomatischen Corps eine Abschiedsaudienz, in welcher er ihm Eintracht und einmüthiges Handeln mit den persischen Behörden empfahl. Se. Majestät begab sich alsdann nach Kand, einem zwei Meilen von der Hauptstadt gelegenen Orte, unter den Hurrahs von 12,000 Mann Truppen, die während des Schahs Abwesenheit die Garnison von Teheran für die Sicherheit der Hauptstadt bilden sollen. Er wird acht Tage in Kand verweilen, um den Großvezier zu erwarten, der in der Stadt bleibt, um die den Behörden zurückzulassenden Instruktionen zu vervollständigen. Die Abreise von Kand direkt nach Europa wird am 1. Mai erfolgen.

[Zur Expedition nach Khiwa.] Wie die „Army und Navy Gazette" erfährt, ist der russische Kriegsminister, General Miliutine, sehr gegen die Anwesenheit fremdländischer Offiziere bei den Truppen der Khiwanischen Expedition und es war nur auf die Verwendung des Kronprinzen von Deutschland beim Czaren in Person, daß dem Lieutenant Stumm, Bruder des Offiziers, der in Rom war, Erlaubniß ertheilt wurde, die Expedition begleiten zu dürfen.

[Sir Samuel Baker.] Ein Telegramm der „Daily News" aus Alexandrien erklärt das Gerücht von der angeblichen Ermordung Sir Samuel Baker's, dessen Gattin und Gefolge, für gänzlich unbegründet. Herr John Petherik, der ehemalige britische Consul für den Distrikt Scudan, der in 1863 eine ähnliche — ebenfalls gescheiterte Expedition zur Unterdrückung des Sklavenhandels im Innern Afrika's befehligte, bezweifelt in einer Zuschrift an die „Times" die Authentizität der tragischen Kunde aus dem Grunde, weil er nicht glauben kann, daß 200 mit Kriegsmaterial versehene und für ihr Leben kämpfende disciplinirte Truppen von einer nur mit Speeren, Bogen und Pfeilen bewaffneten Negerschaar zum Rückzuge genöthigt werden könnten. Der „Times" wird von Hrn. O. Higginbottan geschrieben: „Ich besitze einen Brief von meinem Bruder, Sir Samuel Baker's Chef-Ingenieur. Er ist September 1872 Gondokoro datirt, und ich würde Ihnen denselben senden. aber mein Bruder befindet sich unter einem Versprechen, daß keiner seiner Briefe veröffentlicht werden soll. Die gesammte Expedition befand sich am 23. Januar 1872 in Gondokoro. Sir Samuel Baker marschirte damals mit 200 Mann ab, ließ die Uebrigen zurück und begab sich nach dem Neynza-See. Später verwickelte er sich in Schwierigkeiten mit den Eingeborenen, und nach den Briefen meines Bruders zu urtheilen, mögen Sie einige schwache Gründe haben, um Baker für getödtet zu halten, aber ich glaube, daß wenn er sich in solcher Gefahr befunden, er das in Gondokoro unter dem Befehl meines Bruders Edwin zurückgelassene Reservecorps von ungefähr 800 Mann hätte requiriren können. Wissend also, daß sich in Gondokoro 800 Mann befanden, denke ich, daß gute Hoffnung vorhanden ist, daß Baker und seine Gattin nicht ein solch tragisches Ende gefunden haben, und selbst wenn dies der Fall sein sollte, sind die 800 Mann in Gondokoro gerettet."

[Gewerksgilde für Gelehrsamkeit.] Es ist hier eine Bewegung im Gange, um den Handwerkerklassen einige der Vortheile einer Universitätsbildung zu gewähren. Es soll eine sogenannte Gewerksgilde für Gelehrsamkeit gebildet werden, auf deren Veranlassung von Professoren der Universität von Cambridge in verschiedenen Orten wissenschaftliche Vorlesungen gehalten werden sollen. In einer Conferenz, die vor einigen Tagen abgehalten wurde, um die Zwecke der Bewegung zu fördern, wurde folgender Beschluß gefaßt: Daß dieses Meeting in der gegenwärtigen mangelhaften Lage des technischen und höheren Unterrichts für die Handwerker, da weder vom Staate noch durch Privatanstrengungen hinlängliche Vorsorge für solche Zwecke getroffen ist, den Vorschlag. eine Gewerksgilde der Gelehrsamkeit zu bilden, die mit der Universität Cambridge und anderen Körperschaften, die willens sind, etwas zur Volksbildung beizutragen, cooperiren soll, mit Befriedigung begrüßt.

[Zum Untergange des „Atlantic"] Der Newyorker Presse zufolge lassen sich die Hauptpunkte des Verdicts des Halifaxer Tribunals mit Bezug auf den Verlust des „Atlantic" wie folgt zusammenfassen: Der Dampfer stach mit einem gefährlich unzureichenden Kohlenvorrath in See; der Entschluß, in Halifax anzulegen, um eine frische Zufuhr an Bord zu nehmen, wurde dem Capitän durch diesen Umstand aufgedrungen, und für das Unglück, welches folgte, wird die Firma in Liverpool für verantwortlich gehalten. Von der Zeit ab, wo das Schiff seinen Cours änderte, bis zum Moment seines Strandens, war dessen Handhabung auffallend mangelhaft; und eine vernichtendere Anklage gegen die Competenz und Beurtheilungskraft des Capitäns läßt sich kaum denken, als der Schnitzer, den er beging, indem er die Position des Schiffes um Mitternacht falsch schätzte, durch sein Verlassen des Decks die Wachsamkeit der Offiziere einschläferte, und vernachläßigte, das Senkblei zu gebrauchen. Die gesammte Presse zieht das Verdict in's Lächerliche und verdammt es, während sie gleichzeitig hofft, daß das britische Handelsamt eine strengere Untersuchung anordnen wird. Es ist indeß sehr zweifelhaft, ob das britische Handelsamt irgend welche Befugniß besitzt, eine neue Untersuchung einzuleiten, und es ist fraglich, ob eine neue Untersuchung mehr Licht über die fürchterliche Katastrophe verbreiten dürfte. Die englische Presse findet übrigens an dem Verdict des Halifaxer Tribunals nicht viel auszusetzen.

[Die „Devastation"] ist beordert von Spithead heute nach Portland abzureisen und Admiral Sir Alexander Milne, einer von den Lords der Admiralität, wird die Passage nach Portland auf diesem Seeungeheuer zurücklegen.

[In Manchester] stand am Sonnabend Fräulein Mary Ann O'Neill vor Gericht, angeklagt den Tod eines ihrem Institute, einem Asyl für verwahrloste Kinder, anvertrauten Knaben verursacht zu haben. Den Thatbestand haben wir vor einigen Tagen erzählt und wir wollen hier noch den Zustand erwähnen, in welchem das Asyl bei einer Inspection gefunden wurde. In der Küche, erzählt der Inspector Meade, befanden sich elf Kinder im Alter von drei Monaten bis zu sechs Jahren. Acht darunter hatten schlimme Augen und einige so, daß sie kaum die Augen öffnen konnten. Einige lagen auf dem Boden ganz hilflos, und ein Kind war so abgemagert, daß der Inspector glaubte, es werde nicht leben. Ein krankhafter Geruch herrschte im Zimmer, und es fand sich auch nicht die geringste Spur von einer Ventilationsvorrichtung. Die Zimmer in dem oberen Stockwerke waren dagegen bequem und gut ventilirt. Miß O'Neill, so glaubt der Zeuge, ist von der katholischen Geistlichkeit mit ihrer Stellung betraut worden. Das Fräulein erklärt, daß die Geistlichkeit das Institut bis dahin nicht inspicirt habe. Vier von den Kindern sind ihren Eltern wiedergegeben worden, die anderen einem Arbeitshause anvertraut. Ein Kind hatte seit einer Woche schon einen Arm gebrochen aber noch kein Versuch war gemacht worden, ärzliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, bis die Behörden eingriffen. Die Verhandlungen gegen die Vorsteherin des Asyls „Zum Knäblein Jesu" wurden vertagt.

□ **London**, 21. April. [In der heutigen Sitzung des Oberhauses] blieb die Verhandlung wesentlich auf die Berathung des Meuterei- und Bastardgesetzes beschränkt. Das letztere, welches zur Specialberathung kam, ist vorerst zum Druck bestimmt worden, damit die Lords von den vorgeschlagenen Aenderungen Kenntniß nehmen können. Diese bestehen in der Hauptsache darin, daß, während bisher kein Soldat gerichtlich zur Ernährung seiner Frau und Kinder, noch vielweniger der unehelichen Kinder, angehalten werden konnte, er jetzt zu Beiden verpflichtet sein und zwar der Unteroficier bis zu 6 Pence, der Gemeine bis zu 3 Pence den Tag aus seinem Lohne zur Erhaltung ehelicher oder außerehelicher Familie beitragen soll.

[Im Unterhause] beantragte Fawcett die 2. Lesung seines Universitätsreform-Entwurfs. Er wiederholte seine bekannten Gründe für die Nothwendigkeit der Reform, wies auf das Beispiel von Oxford und Cambridge hin, erinnerte an die Härte des jetzigen Gesetzes, welche einen siegreichen Candidaten im letzten Jahre so verletzend traf, dankte der Regierung für die nunmehr gewährte Unterstützung, und erläuterte schließlich, wie nutzlos die ultramontane Agitation für Simultandotirung nunmehr dasteht, nachdem beide, Gladstone wie Disraeli, sich bestimmt dagegen erklärt haben. Fawcett's Antrag lautet nur auf Abschaffung des religiösen Matriculationseides bei dem dubliner Trinitycolleg. Beide angekündigten Amendements bezeichnen dieses Resultat als ungenügend. Während Mitchell Henry Ueberweisung an eine Commission vorschlägt, beantragt der O'Donoghue die nackte Verwerfung. Mitchell Henry lieferte die übliche Declamation über Tyrannei in Irland. In rein irischen Angelegenheiten sollen nur Irländer mitreden. Das Amendement wurde durch Heron unterstützt, der die Entkirchlichung der Universität lächerlich zu machen suchte. Das Trinitycolleg sei eine protestantische Anstalt, die ohne Protestantismus den Katholiken doch nicht anstehen, vielmehr hoffnungslos verfallen werde. Er will Paralleldotirung. Heron sieht im Geiste schon einen Mohamedaner als Professor der Theologie angestellt, sobald die Eide fortgefallen seien. Auch der O'Donoghue wiederholte dieselben Abgedroschenheiten, doch entgegnete ihm Agar Ellis, Dr. Ball und Plunket als Irländer — und die beiden Letztgenannten auch als Vertreter der betreffenden Universität — treffend vom entgegengesetzten Standpunkte aus. Sei das Gesetz gleich nicht vollkommen, so bewirkte es doch eine werthvolle Verbesserung. Es sei eine nothwendige Ergänzung des irischen Kirchengesetzes und ganz im Sinne Sir James Graham's. Gladstone bezeichnete Henry's Antrag als allem Brauche zuwider. Die Autorität des Parlaments lasse sich in dieser Angelegenheit nicht einer Commission übertragen. Uebrigens dürfe auch ein Gesetz in zweiter Lesung nicht angefochten werden, dessen Princip nicht mißbilligt werde. Das Amendement und alle Gegenreden enthielten jedoch keine Mißbilligung des Princips, sondern nur der beschränkten Anwendung desselben. Nach Zurückziehung des Amendements wurde Fawcett's Vorlage in zweiter Lesung angenommen. Das Haus ging sodann zu den Finanzanschlägen über. Bei Besprechung der Kosten für Instandhaltung des Parlamentsgebäudes erklärte Ayrton, es würden Vorkehrungen zur Erhaltung des augenblicklich ziemlich schnell (in Folge der Nähe chemischer Fabriken, die Salzsäuredünste erzeugen) verwitternden Sandsteines getroffen werden, nämlich durch Ueberstreichen mit einer Substanz, die eben so anhaltend wirken soll, wie Oelfarbe. Unter Anderem wurden 2,901 L. zur endlichen Vollendung des Denkmals des Herzogs von Wellington in der St. Paulskathedrale, 67,000 L. zur Errichtung eines Museums für Naturgeschichte und 107,210 L. zur Vermessung Englands und Schottlands bewilligt. Der Posten für den neuen Justizpalast wurde vertagt, weil sich kein Unternehmer gefunden hat, der billig genug arbeiten will.

[Eine Beschimpfung der englischen Flagge] wird der „Pall Mall Gazette" aus Alexandrien gemeldet. Den Vicekönig gelüstete es nach einem Grundstücke, welches der englischen Ramle-Eisenbahngesellschaft angehört. Da der Verkauf ihm abgeschlagen wurde, nahm der Vicekönig mittelst eines Trupps Soldaten Besitz. Später hißte Richter Lane vom britischen Consulargericht die englische Flagge auf, welche jedoch von den Aegyptern herabgerissen und mit Füßen getreten worden sein soll. Erst nach einigen Tagen, heißt es, nahm Oberst Stanton, der Generalconsul, sich der Sache an und ließ einen Zaun, welchen die Soldaten errichtet hatten, wieder entfernen. Ob die Nachricht sich bestätigt, muß abgewartet werden. Bezeichnend ist die weitere Mittheilung, daß für das pariser Blatt „l'Illustration" eine Zeichnung der beschmutzten und in Staub getretenen britischen Flagge angefertigt worden sei. Im Osten ist bekanntlich der Gegensatz zwischen den Bestrebungen Englands und Frankreichs keineswegs verwischt. und gerade in Aegypten wird er aus offenbaren Gründen mit großer Erbitterung verfolgt.

[Herberge für junge deutsche Männer.] Unter den Localen, welchen heute in der jährlichen Sitzung der Grafschaftsrichter von Middlesex die Concessien zum Verkauf von Spirituosen ertheilt wurde, verdient eine nützliche Anstalt Erwähnung, welche auf Anregung des deutschen General-Consuls hierselbst in Finsbury Square gegründet worden ist: eine Herberge für junge deutsche Männer. Nur gar zu oft kommen solche, manchmal bei Nacht, in der großen Stadt an, ohne zu wissen, wohin. Entweder irren sie dann rathlos umher, oder sie fallen betrügerischen oder unsauberen Winkel-

wirthen in die Hände. Die Herberge, welche 170 Betten zählt, soll diesem Uebelstande abhelfen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 24. April. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung eröffnete der Vorsitzende, Dr. Lewald, nach 4¾ Uhr mit verschiedenen Mittheilungen. — Magistrat theilt ein an die königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn gerichtetes Schreiben der Versammlung zur Kenntnißnahme mit. In diesem Schreiben führt Magistrat aus, daß er sich durchaus nicht damit einverstanden erklären könne, in den Oeffnungen zwischen den Pfeilern der Verbindungsbahn Schuppen und Bureaus eingerichtet zu sehen, wie dies von der Direction beabsichtigt werde; es widerstreite, wie Magistrat näher nachweist, eine solche Anlage nicht nur baupolizeilichen Bestimmungen, sondern es stellen sich ihr auch principielle Bedenken in Bezug auf die allgemeinen Verkehrs-, Salubritäts- und Humanitäts-Interessen entgegen, so daß Magistrat die Direction ersuchen müsse, von der Ausführung eines Projectes Abstand zu nehmen, gegen welches er mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln Protest erheben werde.

Die Hausbesitzer am Tauenzienplatz, welche wegen Canalisirung des letzteren sich an die städtischen Behörden gewendet, sind von dem Magistrat dahin beschieden worden, daß die resp. Canalisirung in Aussicht genommen sei, daß aber kein Grund vorliege, dieser Canalisirung die Priorität gegen andere Canalbauten einzuräumen, zumal jetzt, wo die Frage über Canalisation und Abfuhr, deren Lösung nicht ohne Einfluß auf die Form und Größe der zu erbauenden Canäle ist, ihrer Entscheidung entgegengeführt werden soll. — Stadtv. Tietze überreicht eine mit mehreren Unterschriften versehene Petition um Regulirung des westlichen Theils der Lehmgrubenstraße. Die Versammlung erklärte sich mit dem Vorschlage des Vorsitzenden einverstanden, diese Petition dem Magistrat zur Auskunft, ob und in welcher Weise den Wünschen der Petenten entsprechen werden wird, zu überreichen. — Der Kindergärten-Verein ersucht, die Bestrebungen desselben dadurch unterstützen zu wollen, daß ihm in städtischen Gebäuden (Schulen ꝛc.) zur Unterbringung von Kindergärten geeignete Räume ohne Entgeld überlassen werde, event. daß ihm zur Subvention seiner Volkskindergärten aus Communalfonds ein jährlicher Betrag von etwa 300 Thlr. bewilligt werde. Der Vorsitzende schlägt vor, das Gesuch dem Magistrat zur Kenntniß zu überweisen mit dem Ersuchen der Versammlung eine Mittheilung darüber zugehen zu lassen, ob den Wünschen der Petenten gewillfahrt werden wird. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden. — Von den Vorlagen der Tagesordnung gelangten vorerst einige

Rechnungsprüfungen ꝛc. nach den Commissionsberichten zur Erledigung; die weiteren Vorlagen betrafen zunächst den

Schießwerder. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß

1) der mit der Gorkauer Societäts-Brauerei abgeschlossene Pachtvertrag um die Restauration im Schießwerder bis ult. März 1877 verlängert,
2) für das Jahr vom 1. April 1873 bis dahin 1874 statt des Pachtgeldes die von der Pächterin in dem Schießwerder aufgestellte Dampfmaschine nebst Haus, Pumpwerk, Röhren und allem Zubehör dem Schießwerder zu überlassen,
3) vom 1. April 1874 jährlich ein Pachtgeld von 3000 Thlr. gezahlt werde und daß
4) die Pächterin die Kosten der Verlängerung des Vertrages übernehme.

Nachdem Stadtv. Hübner das zustimmende Votum der Commission motivirt hat, macht Stadtv. Dr. Asch gegen die Vorlage geltend, daß die für das erste Jahr proponirte Compensation sehr bedenklich sei und auch aus dieser Vorlage wieder hervorzugehen scheine, daß der beschlossene Umbau mit den bewilligten 13,000 Thlrn. nicht werde ausgeführt werden können, zudem sei es auch zweifelhaft, ob die Schießwerder-Verwaltung s. Z. in der Lage sein werde, die vorschußweise erhaltene Summe zurückzuzahlen. Redner würde es mit Rücksicht auf mancherlei Klagen im Publikum lieber gesehen haben, wenn nach vollendetem Umbau eine Neuverpachtung im Wege der Licitation versucht worden wäre. Stadtv. Straka empfiehlt dem Magistrat, in Erwägung zu nehmen, ob nicht dem Pächter die Ausführung der Reparaturen übertragen werden könne. Der Vorsitzende weist nach, daß die Schießwerder-Verwaltung sehr wohl im Stande sein werde, den Bau für die bewilligte Summe auszuführen. Stadtv. Hübner und Stadtv. Krause sprechen für die Commissions-Anträge. Stadtv. Dr. Asch führt wiederholt aus, daß eine licitationsweise Verpachtung nach dem Umbau zweckmäßiger und vortheilhafter gewesen wäre. Stadtv. Neugebauer tritt den Befürchtungen des Vorredners bei, daß die zu übernehmende Dampfmaschine sich nicht bewähren werde.

Stadtrath Hipauf erklärt, daß dieselbe zunächst keine Reparaturkosten erforderlich machen werde. Eine Benutzung des neuen Wasserhebewerks für die Bespeisung der Fontänen im Schießwerder habe sich bei den gemachten Versuchen als unausführbar erwiesen. Die Behauptung, daß keine Verwaltung so oft Zuschüsse beantrage, als diejenige des Schießwerders, sei eine irrige, da Alles, was bisher im Schießwerder geleistet worden ist, aus den eigenen Intraden desselben geschah. Der beschlossene Umbau würde sicher für die bewilligte Summe ausgeführt werden. Stadtverordneter Beyersdorf beantragt, die von der Magistratsbank gemachten Erklärungen zu Protokoll zu nehmen. Der Vorsitzende glaubt, daß, da dies in gleichen Fällen immer geschehen sei, diesem Antrage nichts entgegenstehe. Stadtverordneter Dr. Weis meint, daß die Herren Hipauf und Becker nur als Mitglieder der Schießwerder-Verwaltung, nicht aber als Magistrats-Mitglieder gesprochen haben. Redner weist in eingehender Weise nach, daß der vorgeschlagene neue Vertrag ein vortheilhafer sei. Oberbürgermeister von Forckenbeck erklärt den Ausführungen des Stadtverordneten Beyersdorf gegenüber, dem Magistrat das ihm durch die Städteordnung gewährte Recht, jederzeit gehört zu werden, wahren zu müssen. Es müsse demselben überlassen bleiben, diejenigen sachlicher Einwendungen und Erklärungen abzugeben, welche er zur Klarstellung der Sache für nothwendig hält. Stadtv. Dr. Steuer beantragt 1) die Restauration nach Beendigung des Baues licitationsweise zu vergeben und 2) event. den Passus 2 des Magistrats-Antrages zu streichen. Nachdem hierauf ein Antrag auf Schluß abgelehnt worden ist, und noch die Herren Stadtv. Sturm und Krause für die Anträge des Magistrats gesprochen, werden dieselben (Nr. 2 mit 42 gegen 38 Stimmen) angenommen.

Terrain-Austausch. Der in dem Vorbericht in Nr. 185 d. Z. unter 3 vorgeschlagene Terrainaustausch wird ohne Discussion genehmigt. Ebenso die

Ertheilung des Zuschlages für die Ausführung der Steinmetz-Arbeiten des Sandsteingeländers auf dem Thurm zu St. Elisabeth.

Bebauung des Matthiasfeldes. Ueber den Antrag des Magistrats zum Abschluß eines Vertrages mit den Herren Guido v. Drabizius und Otto Bauer in Betreff der Bebauung des Matthiasfeldes und der Anträge der Commission haben wir in Nr. 171 und 173 d. J. bereits ausführlich berichtet. Hierzu waren in der letzten Sitzung von den Herren v. Drabizius und Bauer noch einige Erklärungen zur Erläuterung resp. Ergänzung der Punctation eingegangen, infolge dessen die Vorlage nochmals an die Commission zurückverwiesen wurde. — Nachdem festgestellt worden, daß von den anwesenden Mitgliedern der Versammlung Niemand bei der in Rede stehenden Angelegenheit betheiligt ist, motivirt Stadv. Studt das jetzige Commissions-Gutachten, welches empfiehlt: 1) dem neuesten Abkommen zuzustimmen; 2) von den Commissions-Vorschlägen vom 9. April cr. Abstand zu nehmen. Stadtv. Schmidt beantragt, eine von ihm näher bezeichnete Parcelle des Terrains von dem Abkommen auszuschließen. Stadtrath Brückner befürwortet in eingehender Weise die Annahme des Magistrats-Antrages. Stadv. Studt spricht gegen den Schmidt'schen Antrag. Stadtv. Burghardt beantragt die Aufnahme einer Bestimmung in den Vertrag, nach welchen der Commune das Recht gewahrt werde, im Falle das Bebauungsproject nicht zur Durchführung komme, das als Aequivalent gewährte Terrain zurückzunehmen.

Stadtv. Dr. Weis weist auf gleiche Bedingungen in früheren Fällen hin und empfiehlt das ganze Unternehmen als ein nach allen Richtungen hin vortheilhaftes. — Oberbürgermeister v. Forckenbeck glaubt, daß eine Bestimmung im Sinne der Ausführungen des Stadtv. Burghart nicht nothwendig sei, denn die Durchführung des Projectes liege in dem dringendsten Interesse der Unternehmer selbst, sich auch nicht empfehle, denn die Commune heimse die größten Vortheile zunächst sofort selbst ein, dieselbe habe also keine Ursache, sich zu decken. Die Formulirung der Bedingung werde Schwierigkeiten machen und könnte das ganze Unternehmen, wenn nicht in Frage stellen, so doch sehr erschweren. Die Bebauung des Matthiasfeldes liege ganz außerordentlich im Interesse der Gemeinde, dafür sprechen die schon seit lange dafür gepflogenen Verhandlungen, sowie die geringe Entfernung des Matthiasfeldes, das vom Innern der Stadt nicht weiter entfernt sei, als der Tauenzienplatz. Wenn auch das Project noch unvollständig sei, so sichere doch seine Annahme die volle Durchführung der Bebauung. Es bleiben zwar Unbequemlichkeiten zu besiegen übrig, die in späterer Zukunft zur Nothwendigkeit werden könnten, aber das Project sei schon jetzt lebensfähig und entspreche der Nothwendigkeit einer Eröffnung des Matthiasfeldes durchweg. Im Wege der Privatunterhandlung werde die Stadt günstigere Bedingungen erlangen, als später im Wege der Expropriation.

Stadtv. Dr. Steuer spricht gegen das Project, das so gut wie andere Unternehmungen eine Speculation sei, und empfiehlt die Annahme des Schmidt'schen Amendements. Stadtv. Dr. Göppert beantragt Punkt II. 7 des Magistratsantrages abzulehnen. Stadtv. v. Görtz glaubt, daß man in diesem Falle der Speculation entgegenkommen müsse, da durch dieselbe gleichzeitig einem von der Stadt längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen werde, welchem abzuhelfen die Commune seit Decennien vergeblich sich bemühe. Die Odervorstadt sei übrigens, wie die Entwickelungsgeschichte Breslau's zeige, für die Speculation nicht gerade das günstigste Terrain. Man möge den Unternehmern die zu erlangenden Vortheile gönnen, auch wenn diese groß seien, wenn nur dadurch einem Bedürfnisse der Stadtgemeinde abgeholfen werde. Stadtrath Brückner erläutert die Bedeutung des Punkt II. 7. Hierauf wird der Schluß der Discussion angenommen und nachdem der Vorsitzende die beabsichtigte Fragestellung motivirt und die Versammlung die beantragte namentliche Abstimmung über den Antrag Schmidt abgelehnt hat, von der Versammlung beschlossen:

1) Den Antrag auf Streichung des Punkt II. 7 anzunehmen,
2) im Uebrigen die Anträge des Magistrats zu genehmigen,
3) den Antrag des Stadtv. Schmidt abzulehnen,
4) den Antrag des Stadtv. Burghart anzunehmen.

Hierauf wurde die Sitzung gegen 7 Uhr geschlossen.

** [Der Wahlverein der Fortschrittspartei] hält nächsten Sonnabend (Abends 8 Uhr) im Café restaurant eine Generalversammlung ab. Wie wir aus einer Breslauer Correspondenz der Berliner „Volkszeitung" erfahren, sind „in der hiesigen Fortschrittspartei die Ansichten über den Compromiß — über die Vereinigung der nationalen Parteien zum Zweck der Wahlen — sehr getheilt. Die meisten Mitglieder des Vorstandes des Wahlvereins haben den Aufruf unterschrieben, einige nicht". In dieser Generalversammlung nun soll die Angelegenheit zur weiteren Besprechung kommen. „Gebunden an den Compromiß — heißt es am Schluß der Correspondenz — ist bis jetzt der Wahlverein für die bevorstehenden Wahlen durch die Unterschrift der Vorstandsmitglieder nicht." Das scheint eine interessante Sitzung zu werden — ähnlich denen, wie sie in den Jahren 1866 und 1867 stattfanden. Es handelt sich darum, ob die Mitglieder des Vorstandes, welche den Aufruf unterzeichnet haben, oder die Anhänger der „Volkszeitung" die Majorität erhalten; jedenfalls steht der Wahlverein wieder vor einer wichtigen Entscheidung. Der Correspondent der „Volkszeitung" hatte die Hoffnung gehegt, „daß nach dem Beispiele, welches die Fortschrittspartei des Rheinlandes gegeben, auch bei uns in Schlesien die Führer der Partei die Nothwendigkeit ihrer Reorganisation erkennen und dieses Ziel fest und scharf ins Auge fassen würden". Wir hatten im Jahre 1867 dieselbe Hoffnung in Bezug auf eine „Reorganisation des Vereins" — allerdings in einem anderen Sinne — gehegt; sie ging nicht in Erfüllung. Der Wahlverein verlor die Majorität in Breslau, die er acht Jahre hindurch unbestritten gehabt, und seine Mitgliederzahl ist von 1350 allmälig auf 170 herabgegangen. Es ist unschwer vorauszusehen, daß auch die letzte Zahl — die man wohl als ein Minimum für einen politischen Verein betrachten darf — noch halbirt werden wird, wenn man die „Reorganisation" im Sinne des Correspondenten beliebt.

• [Die feierliche Einweihung des neuen Schul-Locals der Heinemann'schen Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt] hat am Montag, den 21. April, stattgefunden. Diese unter der umsichtigen Leitung des Herrn Heinemann stehende höhere Töchterschule ist nämlich aus den 30 Jahre hindurch von ihr bewohnten Räumen Junkernstraße 2 nach Junkernstraße 18/19 verlegt worden. Die letzte öffentliche Prüfung hatte noch in der alten Wohnung am 27. und 28. März stattgefunden und ein so erfreuliches Zeugniß von den Leistungen der Schule gegeben, daß der Revisor, Diaconus Schultze, seinen Rückblick auf die ruhmvolle Geschichte der Anstalt von ihrer Entstehung an mit dem Urtheil schließen konnte, der Zustand der Schule entspreche völlig den gesteigerten Ansprüchen der Neuzeit. Am 21. April versammelten sich nun die Lehrer, Lehrerinnen und Schülerinnen um 8 Uhr Morgens zum ersten Male in dem neuen Schul-Local. Nach dem Gesange eines Chorals hielt in Vertretung des Revisors Diaconus Schmeidler die Weihrede, in welcher er anknüpfend an das Psalmwort: „Du allein, Herr, schaffst, daß ich sicher wohne" in tief ergreifender Weise den wehmüthigen und doch auch dankbaren und frohen Empfindungen der Anwesenden Ausdruck gab. Was das neue Local selbst betrifft, so kann die Schule mit dem Wohnungswechsel sehr zufrieden sein; denn die Zimmer sind höher, heller und freundlicher als die früheren. Wenn man bedenkt, welchen Einfluß auf die Gesundheit der Schuljugend die Klassenräume haben, so wird man Herrn Heinemann nur danken können, daß er ein so angemessenes Local für seine Anstalt erworben hat.

** [Prorector Marbach †.] Die Schulwelt und die Wissenschaft hat einen großen Verlust erlitten. Der als tüchtiger Schulmann und ausgezeichneter Chemiker in weiten Kreisen bekannte Prorector der Realschule z. heil. Geist, Herr Professor Dr. Marbach ist heute nach kurzem Krankenlager im Alter von 56 Jahren gestorben. Herr Prorector Marbach lebte nicht nur der Schule, der Wissenschaft, sondern er hatte auch das lebendigste Interesse an den öffentlichen Angelegenheiten. Wo er nur konnte, wirkte er im Geiste der Freisinnigkeit durch Wort und That, durch Belehrung und kräftiges Handeln. So sehr seine Zeit auch durch die amtlichen Pflichten in Anspruch genommen war, ließ er sich doch stets bereit finden, in den verschiedensten Vereinen durch Vorträge ꝛc. belehrend zu wirken. Dabei gewann seine Anspruchslosigkeit, Geradheit und Biederkeit die Herzen Aller, welche mit ihm in Berührung kamen. Die Commune Breslau hat in ihm einen höchst pflichtgetreuen, ausgezeichneten Beamten verloren, der circa 30 Jahre in ihren Diensten segensreich gewirkt hat. — Ehre seinem Andenken!

= [Der hiesige Stabstrompeter Grube] vom 1. Schlesischen Leib-Kürassier-Regiment ist mit der Kapelle desselben nach Camenz befohlen, um bei dem Empfange des Prinzen Albrecht und seiner jungen Gemahlin einige Musikstücke aufzuführen. — (Nach Angabe unserer Correspondenz aus Frankenstein wird die Ankunft des Prinzen in Camenz nächsten Sonntag erwartet. D. Red.)

*** [Musik.] Der Dilettanten-Verein für classische Musik veranstaltet Sonnabend den 26. April Abends 7½ Uhr in Liebich's Local seine neunte musikalische Soiree unter Leitung seines Dirigenten Herrn Theodor Freyhan. Es kommen zur Aufführung: G-dur-Sinfonie von Haydn, Krönungsmarsch aus dem „Propheten" von Meyerbeer, „Ave Maria" von Schubert (für Orchester bearbeitet von Lux), Albumblatt von Schumann (ausgeführt vom gesammten, aus 30 Personen bestehenden Streichquartett), Serenade für 4 Violoncelli von Lachner, Ouverture zur Oper „Hochzeit des Figaro" von Mozart, und 2 Klavier-Piecen von Lysberg und Ascher. — Freiwillige Beiträge, die nach Abzug der Kosten den Armen hiesiger Stadt ohne Unterschied der Confession zufließen, werden am Eingange dankend entgegen genommen.

= [Bier-Einfuhr in Breslau.] In welch rapidem Steigen der Consum fremder Biere hier in Breslau begriffen ist, sehen wir aus den städtischen Einnahmen. Während im ersten Quartale des Vorjahres eine Biersteuer von 2442 Thlr. aufgekommen war, beträgt dieselbe im abgelaufenen Quartale schon 291[illegible] Thlr. Da nun für die fremden Biere eine städtische Steuer von 7½ Sgr. pro Tonne erhoben wird, so hat die Einfuhr in den drei ersten Monaten des Vorjahres 9768 Tonnen, dagegen in den Monaten Januar bis März d. J. 11,648 Tonnen, also 1880 Tonnen mehr betragen.

d. [Weitere Unterschriften zur Petition der Arbeitgeber Deutschlands an den Bundesrath und Reichstag] sind seit unserem letzten Berichte bei der Breslauer Commission zur Wahrung der Interessen des Handwerkerstandes aus der Provinz Schlesien folgende eingegangen: Aus Rybnik 86, aus Wünschelburg 75, aus Neustadt OS. (von den Webern) 172, aus Falkenberg 53, aus Schweidnitz nachträglich 51, aus Wansen 27, aus Neisse 376, aus Namslau 159, aus Oppeln 134, aus Stroppen 31, aus Oels 27, aus Schweidnitz als dritter Nachtrag 107, aus Hundsfeld 33, aus Liebau 53, aus Bernstadt 94, aus Landeshut 106 und aus Steinau a. O. 40. Den Bürgern von Ujest, welche sich beschweren, kein Petitionsmaterial erhalten zu haben (dasselbe kann entweder nur auf der Post verloren gegangen sein, oder es ist in Ujest den dortigen Einwohnern vom Empfänger vorenthalten worden), ist dasselbe auf's neue zugesandt worden. — Aus Breslau sind weitere Unterschriften von folgenden Gewerken eingegangen: Von den Tuchmachern und Tuchscheerern 17, von den Uhrmachern 12, von den Schuhmachern nachträglich 96, von den Fleischern (Kleinbänker) 53 und von der großen Mehrzahl der Buchdruckerei-Besitzer, sowie von den namhaftesten Breslauer Fabrikbesitzern 54.

+ [Curiosum.] Ein hiesiger Kaufmann hatte aus einer auswärtigen Concursmasse in der Provinz die Summe von 15 Thlr. zu erhalten. Nach Ausschüttung der Masse stellte sich für ihn ein Partecipiendum von 2 Silbergroschen 1 Pfennig heraus. Zur Uebersendung dieses Geldes wurden von dem dortigen Kreisgericht 2 Sgr. Porto verwandt. Nach Abzug dieser Summe blieb dem glücklichen Gläubiger noch „1 Pfennig", welcher Pfennig auch wirklich demselben dieser Tage pr Postanweisung übersandt wurde, nur mit dem Unterschiede, daß er dafür noch 6 Pf. Abtragegebühr zu zahlen hatte.

+ [Unglücksfälle. — Straßenauflauf.] Der Werkführer Fischer, welcher gestern auf dem Trottoir der Taschenstraße entlang ging, wurde unvermuthet von dem Sattelpferde eines dort vor einem Kaufmannsgeschäft haltenden Rollwagens in den Arm gebissen. — Auf der Friedrichsstraße stürzte gestern ein dort mit Schildermalen beschäftigter Lackirer aus nicht unbeträchtlicher Höhe von der Leiter herab, wobei er mit dem Kopfe auf das Pflaster aufschlug, und einen Schädelbruch erlitt. — Auf der Taschenstraße setzte sich gestern ein im trunkenen Zustande befindlicher Arbeiter ohne Erlaubniß des Kutschers auf einen des Weges daherfahrenden Rollwagen, von dem er jedoch bald darauf auf das Pflaster so unglücklich herabstürzte, daß ihm die Räder über die Beine hinweggingen. Der schwer Verletzte mußte sofort nach dem barmherzigen Brüderkloster geschafft werden. — In Folge richterlichen Erkenntnisses wurde gestern Nachmittag die bisher in dem Hause Palmstraße Nr. 6 wohnhafte Packträgerwittwe Kürzer von ihrem Hauswirthe, — dem Lehrer Niedenzu an der katholischen Pfarrschule zu St. Adalbert — exmittirt. Die bemitleidenswerthe Frau suchte in der Noth ihre bischen Habseligkeiten bei dort wohnenden fremden Leuten unterzubringen, während ihre 4 kleinen Kinder — 3 Knaben im Alter von 7, 4 und 1 Jahre, und ein noch ungetauftes 14 Tage altes Mädchen — von Seiten der Behörde im städtischen Armenhause vorläufig Aufnahme fanden. Der ganze traurige Vorfall verfehlte nicht eine Menge Zuschauer herbeizuziehen, welche sich jedoch ruhig verhielten, so daß die Exmission ohne allen Exceß ablief.

+ [Polizeiliches.] Aus verschlossenem Kassenlokale der Makler-Vereins-Bank auf der Graupenstraße wurde am 15. d. Mts. die Summe von 500 Thalern gestohlen. Da ein begründeter Verdacht gegen Niemanden vorlag, so wurde nicht erst Anzeige gemacht, und blieb die Angelegenheit vorläufig auf sich beruhen, bis endlich heute ein dort beschäftigter Commis als des Diebstahls verdächtig bezeichnet werden konnte. Bei einer in seiner Wohnung Friedrichsstraße vorgenommenen Haussuchung legte der Betreffende ein umfassendes Geständniß seiner Schuld ab, und brachte die hinter einem Schrank versteckte noch übrige Geldsumme von 441 Thlr. 23 Sgr. zum Vorschein. Der Dieb, welcher im Begriff stand Breslau zu verlassen, wurde verhaftet, doch ist derselbe, da von Seiten der Bestohlenen kein Strafantrag gestellt, wieder freigegeben worden. — Einem auf der Fürstenstraße wohnhaften Fabrikanten wurde gestern aus unverschlossenem Schuppen ein Fäßchen, welches 18 Liter Malakoffliqueur enthielt, im Werthe von 9½ Thlr. entwendet. — Einer hiesigen Kaufmannsfrau ist gestern auf dem Oberschlesischen Bahnhofe ein schwarzledernes Portemonnaie mit 31 Thlr. Inhalt aus der Kleidertasche abhanden gekommen. — Einer Restaurateursfrau Altbüßerstraße Nr. 13 wurde gestern aus ihrer Wohnstube eine große Anzahl Wäschestücke entwendet.

=ββ= [Nachtpolizeiliches.] Im Laufe des Monats März wurden durch Nachtwachtbeamte 320 Personen verhaftet und zwar 199 männliche und 121 weibliche, davon wegen Diebstahl 13, wegen Vermögensbeschädigung 3, wegen Ruhestörung, Widersetzlichkeit und Beamtenbeleidigung 86 und wegen Herumtreiben und Obdachlosigkeit 218 Personen.

⊙ **Hirschberg**, 23. April. [Schneefall. — Verkauf am „Weltende."] Heut früh wurden wir durch Schneefall überrascht, der mehrere Stunden lang anhielt, bis im Laufe des Tages das Frühlingsgewand, mit dem die Natur sich bereits angethan hat, wieder hervortrat. — Das Tiefplateau im Sattler am „Weltende" hierselbst, welches ein Consortium, bestehend aus den Herren Freyer, Linke und Hagemann von hier und Scheller und Hoffmann aus Breslau, im Januar d. J. für den Preis von 40,000 Thlr. unter der Bedingung erwarb, daß die Uebergabe der Concession zu einer Fabrikanlage bis zum 18. d. M. erfolgt, ist nunmehr, nachdem genannte Bedingung rechtzeitig erfüllt worden, definitiv in den Besitz der Käufer übergegangen.

---

s. **Waldenburg**, 22. April. [Vom Gymnasium.] Das neue Schuljahr am hiesigen Gymnasium begann mit der Amtseinführung des an die Anstalt berufenen Schulamts-Candidaten Dr. Pätzold durch den Gymnasial-Director Dr. Scheiding, sowie die Vereidung und Vocirung des schon im verflossenen Jahre von dem Gymnasial-Curatorium gewählten wissenschaftlichen Hilfslehrers Dr. Pflug aus Jauer als 4. ordentlichen Lehrer durch den Vorsitzenden des Curatoriums, Bürgermeister Ludwig. Beim Beginn des Schuljahres besuchten 29 Schüler die Secunda, 19 die Ober-Tertia, 42 Unter-Tertia, 52 die Quarta, 55 die Quinta, 62 die Sexta, 46 die Vorschule. Die Schülerzahl beträgt also gegenwärtig überhaupt 305 gegen 264 am Schlusse des abgelaufenen Schuljahres. Um die für die Festsetzung des Gymnasial-Etats erlassenen Bestimmungen zur Ausführung zu bringen, hat durch alle Klassen, mit Ausnahme der Vorschule, eine Erhöhung des Schulgeldes stattgefunden. Behufs Anfertigung und Einsendung von Entwürfen für den Gymnasialbau hatte schon vor längerer Zeit der Magistrat öffentliche Aufforderung ergehen lassen und für die beiden vorzüglichsten Projecte Prämien festgesetzt. Der Termin zur Einsendung ist am 16. d. M. abgelaufen und liegen nunmehr die eingegangenen Concurrenzarbeiten im Sitzungs-Saale der Stadtverordneten zu Jedermanns Einsicht aus. Zu Preisrichtern sind die Geheimen Bauräthe Hitzig und Wäsemann in Berlin und der Bürgermeister Ludwig gewählt worden.

•* **Aus dem Weistritzthale**, 23. April. [Zur Tageschronik.] In voriger Nacht ist die ganze Gegend mit 2 Zoll hoher Schneedecke überzogen worden, die anhaltender Schneefall am Tage noch verstärkt hat. Der Winter ist ziemlich still von uns geschieden, und rüstet sich jetzt Alles für de Sommer, namentlich in Charlottenbrunn, wo schon am 21. April die ersten Kurgäste eingetroffen sind. Es scheint diesem Badeorte dieses Jahr eine ausnahmsweise starke Frequenz bevorzustehen, denn viele Häuser sind schon jetzt für die Dauer der Saison vermiethet. Mehrere Grundstücke daselbst sind in anderen Besitz übergegangen, und werden erweitert und verschönert, während die Badeinspection mit der Ausführung sehr bedeutender Verschönerungen in den früher Reinert'schen Anlagen beschäftigt ist. Die Industrie in unserem Thale erfreut sich gegenwärtig großer Regsamkeit, fast alle Etablissements sind in Vergrößerungs-Bauten begriffen, und wird namentlich die Websky'sche Flachs-Spinnerei um zwei volle Stockwerke erweitert. Wenn nur die Postverwaltung die Industrie mehr unterstützen möchte. Im Jahre 1869 mußte die Postexpediton in Tannhausen in ein anderes Local verlegt werden; die an und für sich sehr billige Miethe für das dazu ausersehene neue Local überstieg aber den Etat um jährlich 37 Thlr. die, um die Postexpedition nicht zu verlieren, damals von einigen Industriellen übernommen wurde. — Jetzt läuft der Contract von 1869 ab, aber auch jetzt will Postfiscus den Miethsetat noch nicht um die fehlenden 37 Thlr. erhöhen, und wäre diese Summe nicht schleunigst auf fernere 3 Jahre durch Subscription unter dem expedirenden Publicum gedeckt worden, so würde das industrielle und belebte Tannhausen vom 1. Mai ab ohne Post- und Telegraphen-Expedition gewesen sein.

△ **Schweidnitz**, 23. April. [Besteuerung. — Philomathie.] In der letzten Nummer der hierorts erscheinenden „Obrigkeitlichen Bekanntmachungen" bringt der Magistrat zur Kenntniß, daß bei der diesjährigen Veranlagung zur Communal-Einkommensteuer auch die hierorts länger als 3 Monate beschäftigten Commis, Gehilfen und Arbeiter, auch wenn sie keinen eigenen Hausstand haben, nach dem von anderen Communen befolgten Beispiele mit Zustimmung der Einschätzungs-Deputation zur Communalsteuer herangezogen worden seien. Der bisherige Usus, diese Personen als nicht selbstständig von der Zahlung der Communalsteuer frei zu lassen, müsse im Hinblick auf die gegenwärtig gänzlich veränderten Zeitverhältnisse als antiquirt erachtet werden. Die als Einkommen zu berücksichtigende „freie Station" sei in den betreffenden Fällen mit einem äußerst mäßigen Betrage abgeschätzt worden. Diese Veranlagung hat der bisherigen Steuer-Rolle ein Mehr von ungefähr 800 Thlr. zugeführt. — Gestern beging der hierorts seit 21 Jahren bestehende wissenschaftliche Verein (Philomathie) sein Stiftungsfest in gewohnter Weise durch ein Festmahl, welches Abends in dem Gasthof „zur goldenen Krone" abgehalten wurde. Der Verein tagt nur während der Wintermonate; alle 14 Tage findet eine Versammlung statt.

Im Laufe der diesjährigen Saison sind 10 Vorträge von Vereinsmitgliedern gehalten worden.

F. Frankenstein, 23. April. [Industrielles. — Prinz Albrecht — Witterung.] Zu den wenigen industriellen Etablissements des Kreises die sich fortdauernd entwickeln, gehört zunächst die Möbel- und Polsterwaaren-Fabrik des Herrn J. W. Kayser hierselbst. Derselbe versendet seine Erzeugnisse nach den Kreisen Glatz und Habelschwerdt hauptsächlich, vielfach auch nach der Gegend von Landeck. Das Unternehmen wird vorzugsweise von J. K. H. der Frau Prinzessin Marianne der Niederlande auf Schloß Camenz unterstützt, wohin gegenwärtig wieder eine sehr bedeutende Lieferung auszuführen ist. Diese Möbel sind durchweg von Eichenholz gearbeitet, im gothischen Style sehr sauber hergestellt und wird namentlich die Bildhauer-Arbeit an denselben von allen Besuchern des Schlosses mit Recht bewundert. Mehrere Arbeiter der sc. Kayser erhalten 5—8 Thlr. Lohn pro Tag. Fast noch umfangreicher als die Kayser'sche Fabrik ist die des Herrn Heinrich Bruck hierselbst. Dieselbe erstreckt sich namentlich auf Haargarn-Spinnerei, Teppichwollgarn-Erzeugnisse, Förderung von Magnesit, Feldspath, Quarz, Schwefelerz, Schmelztiegel und Speckstein durch bergmännischen Betrieb. In derselben Fabrik werden ferner baumwollene und halbleinene Kreppenstoffe für Tuchmacher, sowie leinene und baumwollene Preßstoffe verfertigt. rc. Bruck besitzt außerdem noch Mühlen zum Mahlen von Magnesit, Quarz, Spath, Speckstein rc. — S. K. H. der Prinz Albrecht trifft nach einem neuesten Telegramme erst nächsten Sonntag Vormittag hier ein. — Von heut früh 3 Uhr ab bis Nachmittag 4 Uhr ist ein leichter Schnee gefallen, der jedoch wieder zerfloß.

⊙ Trebnitz, 22. April. [Zur Tageschronik.] Im Laufe der vorigen Woche hatte der Obermeister der hiesigen Tischler-Innung, Herr Sindberer sen., das 50jährige Meister-Jubiläum und hatten Gönner, Freunde und Berufsgenossen sich vereinigt, um diesen Tag durch eine angemessene Festlichkeit zu feiern. Die Tischler-Innung, sowie Deputationen sämmtlicher hierorts bestehender Gewerke, Vorgesetzte und Freunde des Jubilars brachten im Laufe des Vormittags ihre Glückwünsche, deren manche von reicher Festesgabe begleitet waren, dar, während Mittags ein recht zahlreich besuchtes Festmahl im Kohl'schen Saale, wobei die üblichen Toaste nicht fehlten, sich anschloß. — Ernannt wurde Seitens des Herrn Cultus-Ministers der Pastor Böhmer in Conradswaldau zum 2. Schulen-Inspector des diesseitigen Kreises und ist demselben die Inspection über die Schulen der Parochien Stroppen, Conradswaldau, Oberwigk, Groß-Leipe, Karoschke, Heide-Wilxen und Hühnern übertragen worden. — Der landwirthschaftliche Verein zu Stroppen wird unter Mitwirkung der Heidewilxener und Trebnitzer landwirthschaftlichen Vereine am 4. Juni d. J. zu Trebnitz und zwar auf einem von der Frau Amtsrath Biebrach offerirten in der unmittelbaren Nähe der Stadt äußerst günstig gelegenen Platze eine landwirthschaftliche Ausstellung und Thierschau, verbunden mit einer Verloosung, veranstalten, zu welchem Zwecke die einzelnen Commissionen bereits gewählt sind und ihre nicht grade unbedeutenden Vorarbeiten aufgenommen haben. — Allem Anscheine nach wird dies Thierschaufest im größten Maßstabe angelegt werden. Die Aufstellung der sehr großen Tribüne, so wie die Ausführung der auf dem Platze nothwendigen Bauten hat Herr Ober-Amtmann Hoffmann übernommen.

Handel, Industrie rc.

ℒ Breslau, 24. April. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete heute wiederum in matter Haltung mit niedrigeren Coursen, befestigte sich jedoch, als zu den gedrückten Coursen Käufer auftraten und behauptete die feste Tendenz bis zum Schluß. Nach der Notiz schlug die Stimmung wieder um durch forcirtes Ausbieten der Contremine auf Lieferung pr. Mai.

Die Notirungen stellten sich von Oest. Creditactien $201^{1}/_{4}$—$200^{3}/_{4}$ bis 201; Lombarden 116—$116^{1}/_{4}$; Laura $246^{3}/_{4}$—$248^{1}/_{4}$; Eisenbahn-Bedarf $155^{1}/_{2}$—$155^{3}/_{4}$. Banken fest; Schles. Bank-Antheile $148^{1}/_{4}$—150; Discontobank $111^{1}/_{2}$—$111^{3}/_{4}$; Breslauer Wechslerbank $118^{3}/_{4}$—$118^{1}/_{4}$; Maklerbank $138^{1}/_{2}$—$138^{1}/_{4}$. — Fonds wenig verändert.

Breslau, 24. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. April und April-Mai 56⅞—57 Thlr. bezahlt, Gd. und Br., Mai-Juni 56¼ Thlr. Br., Juni-Juli 56⅜ Thlr. Br., Juli-August 54½ Thlr. Gd., September-October 52⅞ Thlr. Br. u. Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. April 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. April 53 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr. — pr. April 44 Thlr. Gd., April-Mai und Mai-Juni 45¼ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 45¾ Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. April 98 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, loco 21 Thlr. Br. pr. April und April-Mai 20⅝ Thlr. Br., neue Usance 21⅓ Thlr. Br., Mai-Juni neue Usance 21⅓ Thlr. Br., Juni-Juli neue Usance —, September-October neue Usance 22⅔ Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) fest, gek. 15,000 Liter, loco 17⅞ Thlr. Br., 17⅔ Thlr. Gd., pr. April, April-Mai und Mai-Juni $17^{17}/_{24}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 18 Thlr. Br. Juli-August 18½ Thlr. Br., August-September 18⅚ Thlr. Br.

Zink 8 Thlr. 15 Sgr., Godulla-Marken 8 Thlr. 20 Sgr. auf Lieferung bezahlt. Die Börsen-Commission.

μ [Breslauer Disconto-Bank, Friedenthal & Co.] Der uns vorliegende, für die am 28. April abzuhaltende General-Versammlung bestimmte Jahresbericht pro 1872 weist in seinem ersten Theile darauf hin, daß, um das Institut zu einem allgemeinen zu machen, der ursprüngliche Grund-Capital, welches im Januar 4 Millionen Thaler voll eingezahlt waren, durch General-Versammlungs-Beschluß vom 26. März um weitere 6 Millionen Thaler in 50% Interimsscheinen erhöht und, da eine Vermehrung der leitenden Kräfte erforderlich, Herr Banquier Hugo Heimann als Mitgeschäftsinhaber eintrat. Hierauf wurde die Geschäftstheilnahme sofort die Errichtung von Commanditen an den wichtig scheinenden Handelsplätzen, während im Ergebniß des hiesigen Geschäftshauses eine Wechselstube errichtet und der Conto Corrent-Verkehr mit deutschen und ausländischen Plätzen erweitert wurde. — Nachdem noch die Betheiligung bei verschiedenen großen Finanzgeschäften, namentlich mit den Directionen der Oesterreichischen Freiburger und Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, sowie bei der Begründung des Geschäfts nothwendig gewordenen Ankaufs des Grundstücks Junkernstraße Nr. 1 Erwähnung geschehen, geht der Bericht zu den finanziellen Ergebnissen über. Hiernach kann nach Deckung sämmtlicher Verwaltungs-Kosten, der Reisespesen, der Abschreibung auf Delcredere-Conto, sowie unter Abzug der gezahlten Depositen- und Giro-Zinsen und nach Abschreibung auf Utensilien-Conto ein Reingewinn von 766,282 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf. zur Vertheilung gelangen, welcher, nach Rücklage von 5% in den Reservefonds, der hierdurch die Höhe von 532 773 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. erreicht, und der Tantième für die Geschäfts-Inhaber und den Aufsichtsrath, eine Dividende von 10% ergiebt.

Der Gesammtumsatz betrug in runder Summe 1031 Millionen Thaler, welche sich auf die hauptsächlichsten Einzel-Conten wie nachstehend vertheilt: Cassa-Conto im Debet 97,283 305 Thlr., im Credit 96,843,089 Thlr., Conto-Corrent 183,625,831 resp. 179,477,153 Thlr., Wechsel-Conto 57,727 478 resp. 56,226,173 Thlr., Effecten-Conto 129,446,350 resp. 127,040,749 Thlr., Consortial-Conto 10,873,202 resp. 8,621,357 Thlr., Lombard-Conto 1,546,218 resp. 1,300,594 Thlr., Accept-Conto 9,919,455 resp. 12,509,957 Thlr., Depositen- und Giro-Conto 20,593,558 resp. 20,970,111 Thlr.

[Berliner Bankverein.] In Folge Generalversammlungs-Beschlusses vom 19. April, das Grund-Capital genannten Vereins auf 12 Millionen Thaler zu erhöhen, werden weitere 6 Millionen Thaler, getheilt in 60,000 Actien, à 100 Thlr., ausgegeben, und können diese zur Hälfte von den Actionären und zur Hälfte von den ursprünglichen Zeichnern der Actien erster Emission zum Course von 110 pCt. bis zum 25. Mai d. M. bezogen werden. (S. Inf.)

[Bank für Handel und Industrie zu Darmstadt.] Die Anweisungen auf Couponsbogen zu den Actien 3. Serie werden vom 1. Mai c. ab in Berlin an der Gesellschaftskasse gegen die Couponsbogen umgetauscht.

⊙ Paris, 21. April. [Börse.] Der Rentenmarkt war wieder geschäftslos; der am Sonnabend constatirte kleine Anlauf zur Hausse hat sich nicht erneuert, die Realisationen überwogen. Für die Italienische Rente hat die Stimmung sich gebessert; sie übertrifft wieder den Cours von 64. Der Comptant-Markt war vergleichsweise gut.

[Londoner Colonialwaaren-Markt.] Dinstag, 22 April. Zucker fortwährend matt und unbelebt. — Kaffee ruhig, aber fest. — Thee stetig. — Reis unverändert. — Jute matt. — Talg 44. — Pfeffer —. — Rum —.

Metalle: Kupfer ruhig, zu unveränderten Preisen, Chili Pfd. Sterl. 91, Walaroo Pfd. Sterl. 97. — Zinn ruhig, Straits Pfd. Sterl. 141. — Zink fest, zu denselben Preisen.

Petroleum zu 1, 3 loco.

Terpentin ruhig, zu 40, 6—41.

Baumwollsaamenöl: fest, Hull 28—28, 3.

Rüböl: fest, loco 36, 3, Mai-August 37—37, 6, Septbr.-Decbr. 38.

Leinöl: stetig, London 33, 6, in Exportfässern 33, 9, Hull 33—33, 1¼, lauf. Monat 33, 3, Mai-Juni 33, 6.

[Falsche Fünfthalerscheine.] Es circuliren wieder einmal falsche preußische Fünfthalerscheine. Sie unterscheiden sich von den echten Fünfthalerscheinen dadurch, daß die Strafandrohung durch den ganzen Schein hindurch in den verschiedensten Farben nicht so correct, als bei den echten, ausgeführt ist, und daß die Schrift auf der Rückseite, namentlich was die Nummern betrifft, mit schwarzer Tusche hergestellt zu sein scheint; sonst ist der falsche Schein in jeder Beziehung dem echten ähnlich. Es ist daher Aufmerksamkeit dringend nöthig.

* [Direkter Personenverkehr] auf der Route Warnsdorf-Bodenbach-Aussig-Teplitz-Komotau-Carlsbad-Franzensbad-Eger und umgekehrt. — Wie im Vorjahre wird auch heuer täglich ein direkter Personenzug von Warnsdorf nach Eger und vice versa mit direkten Wagen und direkter Gepäcksabfertigung verkehren. Zu diesem Zuge werden direkte Fahrkarten zwischen allen größeren auf der Route desselben gelegenen Stationen ausgegeben.

Posen, 23. April. [Producten-Bericht von Lewin Berwin Söhne.] Roggen: (pro 1000 Kilogr.) matter. Kündigungspreis 52⅓ Gek. — Wspl. Frühjahr 52¼ G., April —, April-Mai 52¼ G., Mai-Juni 52⅝ bez. u. Br., Juni-Juli 53⅜ bez. Br. u. G., Juli-August 52¾ bez. u. G., Herbst 51½ G. — Spiritus (pro 10,000 Liter %) niedriger. Kündigungspreis 17¼. Gek. — Liter. April 17¼ G., April-Mai 17⅜ Br., Mai $17^{5}/_{12}$ bez. u. Br., Juni 17⅝ bez. u. G., Juli $17^{11}/_{12}$ bez. u. G., August 18¼—18⅙ bez. u. G., September —.

Posener Markt-Bericht. Weizen: offerirt, pro 1050 Kilogramm feiner 86—88 Thlr., mittel 82—84 Thlr., ordinär und defect 70—75 Thlr. — Roggen: feine Waare gefragt, pr. 1000 Kilogr. feiner 55—58 Thlr., mittel 52—53 Thlr., ordinär 46—50 Thlr. — Gerste beachtet, pr. 925 Kilogr. feine 47—49 Thlr., mittel und ordinär 42—45 Thlr. — Hafer. matter, pr. 625 Kilogramm feiner 28—30 Thlr., mittel u. defect 25—27 Thlr. — Erbsen: offerirt, pro 1125 Kilogramm, Koch-Erbsen 50—54 Thlr., Futter-Erbsen 44—47 Thlr. — Lupinen: ohne Kauflust, pr. 1000 Kilogr. gelbe 30—40 Thlr., blaue 26—31 Thlr. — Wicken: begehrt, pr. 1000 Kilogr. 40—46 Thlr. — Oelsaaten: pr. 50 Kilogr. Raps — Thlr. Rips — Thlr. — Leinsaamen: unverändert, pro 50 Kilogr. 3—3⅓ Thlr. — Klee matt, roth 13—19, weiß 10—20 Thlr. — Buchweizen: unverändert, pr. 75 Kilogr. 44—48 Thlr. — Feinste Waaren über Notiz. — Wetter: Trübe.

μ Nr. 17 des 14. Jahrganges der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung" (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält Ueber die Auswahl oder Zucht des Saatgutes. Von Fiedler. — Wie soll der Samen beschaffen sein, den wir säen? — Die verschiedenen Kartoffelsorten. Von Michelsen. — Die neueste und vollkommenste Getreide-Mähemaschine. Von Dr. Frhr. von Rothschütz. — Studien über die klimatischen Verhältnisse Deutschlands — Aus der Thierwelt. Von Karl Stein. — Für den nahenden Frühling. — Provinzialberichte. Aus Breslau: Handelskammer-Sitzung. Anbau der Pferde- oder Saubohne. Polizeiliche Milch-Revisionen. — Ueber den Milchverkauf. — Aus dem Kreise Neumarkt. — Kreis Creutzburg. Aus Pleß. — Auswärtige Berichte: Bericht über den Handel mit Zug- und Zuchtvieh. — Preis-Ausschreiben. — Studium der Landwirthschaft an der Universität Halle. — Literatur. — Briefkasten der Redaction. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — Landwirthschaftlicher Anzeiger: Neuer Berliner Viehmarkt. — Breslauer Viehmarkt. — Breslauer Schlachtviehmarkt. — Dresdner Wochenbericht. — Stettiner Wochenbericht. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — Bericht der Schles. Central-Bank für Landwirthschaft und Handel. — Inserate.

Generalversammlungen.

[Actien Zuckerfabrik Bauerwitz.] Eine außerordentliche General-Versammlung der Actionäre findet am 4. Mai, Nachm. 3 Uhr, im Rathhaus-Saale in Bauerwitz statt. (S. Inf.)

[Oesterreichische Staatseisenbahn-Gesellschaft.] Außerordentliche und ordentliche Generalversammlung am 23. April c. zu Wien.

[Böhmische Westbahn.] Die zum 6. Mai ausgeschriebene ordentliche Generalversammlung ist auf den 26. Mai c. verlegt.

[Brünn-Rossitzer Bahn.] Ordentliche Generalversammlung am 21. Mai c. zu Wien.

[Gewerbebank H. Schuster u. Co.] Ordentliche Generalversammlung am 26. Mai c. zu Berlin.

[Leipziger Vereinsbank.] Ordentliche Generalversammluug am 17. Mai c. zu Leipzig

[Allgemeine Unfall-Versicherungsbank in Leipzig.] Ordentliche Generalversammlung am 17. Mai c. zu Leipzig.

[Vereinszeche Vaterland, Commanditgesellschaft auf Aktien, Otto Thieme.] Ordentliche Generalversammlung am 16. Mai c. zu Frankfurt a. O.

[Sächsisch-Thüringische Aktien-Gesellschaft für Braunkohlenverwerthung zu Halle a. S.] Ordentliche Generalversammlung am 10. Mai c. zu Halle a. S.

[Aktien-Gesellschaft Stolberger Sajett-Spinnerei in Stolberg bei Aachen.] Ordentliche Generalversammlung am 26. Mai c. zu Stolberg bei Aachen.

[Aktiengesellschaft der vereinigten Bauunternehmer.] Ordentliche Generalversammlung am 26. April c. zu Berlin.

[Preußische Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft zu Berlin.] Ordentliche Generalversammlung am 12. Mai c. zu Berlin.

[Thüringsche Schiefer-Bergbau-Aktiengesellschaft bei Gräfenthal.] Ordentliche Generalversammlung am 29. April c. zu Berlin.

Einzahlungen.

[Leipziger Wechslerbank.] Eine weitere Einzahlung von 30 pCt. ist mit 60 Thlr. pr. Aktie vom 15. bis 31. Mai c. in Berlin bei Rieß u. Itzinger zu leisten.

Auszahlungen.

[Magdeburger Bankverein Klinksieck, Schwanert u. Co.] Die Dividende von 5 pCt pr. 1872 wird von jetzt ab mit 10 Thlr. pr. Aktie an der Gesellschaftskasse ausbezahlt.

[Harzer Werke zu Rübeland und Zorge.] Die Dividende von 8 pCt. pr. 1872 wird vom 1. Mai c. ab mit 16 Thlr. pr. Aktie an der Gesellschaftskasse in Rübeland am Harz ausbezahlt.

[Continental-Aktien-Gesellschaft für Wasser- und Gas-Anlagen.] Die Super-Dividende pr. 1872 gelangt vom 12. Mai c. ab mit 20 pCt. = 40 Thlr. pr. Aktie bei der Vereinsbank Quistorp u. Comp. in Berlin zur Auszahlung.

[Aktien-Gesellschaft für Feilen-Fabrikation (sonst C. Schaaf u. Co.)] Die Superdividende von 3 pCt. pr. 1872 kommt vom 12. Mai c. ab mit 6 Thlr. pr. Aktie bei der Vereinsbank Quistorp u. Co. zur Auszahlung.

Ausweise.

Wien, 23. April. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank.]

Notenumlauf	311,475,100,	Abnahme	2,504,510	Fl.
Metallschatz	142,571,920,	Abnahme	189,266	„
In Metall zahlbare Wechsel	4,615,198,	Abnahme	195,357	„
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,366,540,	Abnahme	1,114,139	„
Wechsel	160,753,873,	Zunahme	777,441	„
Lombard	27,129,100,	Abnahme	139,400	„
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	3,831,933,	Zunahme	4,000	„

Paris, 24. April. [Bankausweis.] Baarvorrath 809 Millionen. Portefeuille mit Ausnahme der gesetzmäßig verlängerten Wechsel 2125 Mill. Vorschüsse auf Metallbarren 31 Mill. Notenumlauf 2789 Mill. Guthaben des Staatsschatzes 121 Mill. Laufende Rechn. der Privaten 184 Mill.

Vorträge und Vereine.

H. Breslau, 24. April. [Asyl-Verein.] In der gestern Nachmittag 5 Uhr im Sitzungssaale der Stadtverordneten unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Stein abgehaltenen Generalversammlung des Asylvereins trug zunächst Herr Staatsanwalt v. Uechtritz den Rechenschaftsbericht für die ganze bisherige Zeit des Bestehens des Vereins vor.

Der Wunsch, das Elend der Unglücklichen nach Möglichkeit zu mildern, die oft des Nachts nicht wissen, wo sie ihr Haupt hinlegen sollen, und die Obdachlosen, für welche ehedem nur Polizeigewahrsam und Arbeitshaus existirten, namentlich Frauen und Kinder, vor der Gefahr zu bewahren, in der Gemeinschaft, in die man sie bringt, dem Verbrechen und dem Laster zu verfallen, führte gegen das Ende des Jahres 1871 eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten unserer Stadt in der Absicht zusammen, einen dauernden Verein zur Gründung von Asylen zu constituiren. Der Gedanke der Nothwendigkeit solcher Anstalten für Breslau war zuerst in dem Verein „Breslauer Presse" ausgesprochen und zur Ausführung vorbereitet worden. Nachdem in der Versammlung, welche am 13. December 1871 von diesem Verein zusammenberufen worden war, die Gründung eines Breslauer Asylvereins für Obdachlose beschlossen und der Vorstand gewählt worden war, wurde es von diesem Vorstande unter dem Vorsitze des Herrn Oberbürgermeister Hobrecht und Redacteur Dr. Stein ermöglicht, das Asyl für Obdachlose bereits am 29. December 1871 zu eröffnen. Unter dem 24. Decbr. wurde mit dem Pächter der Clemenskaserne ein Vertrag abgeschlossen, wonach sich derselbe verpflichtete, in den von ihm gemietheten und zur Aufnahme von Militär eingerichteten Lokalen Obdachlosen gegen eine vom Verein zu zahlende Entschädigung von 4, später 3 Sgr. pro Kopf und Tag aufzunehmen, ihnen Lagerstätte, des Abends eine Suppe und des Morgens Kaffee zu gewähren. Die Aufsicht über die Aufnahme und die ordnungsmäßige Gewährung von Lagerstätten und Nahrung übernahmen abwechselnd die Vorstandsmitglieder.

Als die Clemenskaserne zu Johanni 1872 seitens der Stadtbehörde eine andere Verwendung fand, gelang es durch das freundliche Entgegenkommen des magistratualischen Decernenten, Herrn Stadtrath Friebe, bis auf Weiteres die erforderlichen Räume in der Ballhaus-Kaserne auf der Breitenstraße für das Asyl zu gewinnen. Da aber diese Unterbringung nur eine provisorische war, so mußte der Vorstand darauf bedacht sein, sobald als möglich ein eigenes Grundstück zu erwerben. Der von dem Vorstande zu diesem Behufe aus seiner Mitte gewählten Commission, bestehend aus den Herren H. Schweitzer, Dr. Asch und H. Hainauer gelang es, ein Grundstück ausfindig zu machen, welches den Zwecken des Vereins vollständig genügte und entsprach, das Grundstück „Juliushof" am Höfchener Wege Nr. 11. Dasselbe ist durch ein Mitglied des Vorstandes für den Verein, der Corporationsrechte bis jetzt nicht besitzt, erworben worden. Das Grundstück enthält 87 Qu.-Meter und sind die Baulichkeiten in der städtischen Feuertaxe auf 9560 Thaler abgeschätzt. Der gezahlte Kaufpreis beträgt 10,000 Thlr., wozu noch 202 Thlr. 2 Sgr. Kaufkosten treten. Nachdem die Generalversammlung vom 3. Septbr. 1872 den Ankauf des Grundstücks genehmigt, wählte der Vorstand die Herren H. Schweitzer, Dr. Pannes, H. Hainauer, Baumeister Grau und den Vereinsvorsitzenden Dr. Stein zu Hauscuratoren mit der Befugniß, die nöthigen baulichen Veränderungen sofort vorzunehmen. Gleichzeitig wurde ein als zuverlässig erprobter Hausvater erwählt. Am 2. Novbr. 1872 wurde das Asyl in dem eigenen Grundstücke eröffnet.

Es haben in demselben bis zum 31. März 1873 bereits 4759 Personen Aufnahme und Verpflegung gefunden, während bis dahin in den früheren Räumen 14091 Personen in Obdach und Pflege genommen worden sind.

Für die Monate Januar bis incl. October 1872, so lange das Asyl in den Kasernen sich befand und wo 4 resp. 3 Sgr. pro Tag und Kopf gezahlt werden mußten, betrug die Ausgabe für diese Beherbergung und Verpflegung 1553 Thlr. 13 Sgr., eine Ausgabe, welche sich durch die in dem eigenen Grundstücke eingetretene eigene Verpflegung beträchtlich reducirt hat, so daß gegen die früheren Ausgaben, wenn man für jetzt die Zinsen des Anlagecapitals und die Verwaltungskosten berechnet, eine nicht unerhebliche Ersparniß eingetreten ist.

Was die Frequenz des Asyls betrifft, so wurden aufgenommen: A. in den Kasernen 1872 im Monat Januar 1408 Männer, 252 Frauen, 23 Kinder, in Summa 1683 Personen, im Februar 1077 Männer, 310 Frauen, 91 Kinder, zus. 1478 Personen, im März 513 Männer, 450 Frauen, 146 Kinder, zus. 1109 Personen, im April 287 Männer, 716 Frauen, 411 Kinder, zus. 1414 Personen, im Mai 108 Männer, 655 Frauen, 440 Kinder, zus. 1203 Personen, im Juni 118 Männer, 1012 Frauen, 466 Kinder, zus. 1596 Personen, im Juli 70 Männer, 1018 Frauen, 474 Kinder, zus. 1562 Personen, im August 36 Männer, 934 Frauen, 423 Kinder, zus. 1393 Personen, im September 44 Männer, 703 Frauen, 346 Kinder, zusammen 1093 Personen, im October 38 Männer, 978 Frauen, 564 Kinder, zus. 1580 Personen, in Summa also in den Kasernen 3699 Männer, 7008 Frauen, 3384 Kinder, zus. 14091 Personen. B. im eigenen Hause und zwar 1872 im Monat November 673 Frauen, 405 Kinder, zus. 1078 Personen, im December 623 Frauen, 415 Kinder, zus. 1038 Personen, 1873 im Januar 524 Frauen, 313 Kinder, zus. 837 Personen, im Februar 477 Frauen, 279 Kinder, zus. 756 Personen, im März 654 Frauen, 396 Kinder, zus. 1050 Personen, in Summa im eigenen Hause 2951 Frauen, 1808 Kinder, das sind 4759 Personen. Vom 29. December 1871 bis ult. März 1873 hat das Asyl also im Ganzen 3699 Männer, 9957 Frauen und 5152 Kinder, zusammen 18,850 Personen beherbergt.

Zuerst hatte der Vorstand beschlossen, wegen ungenügender Räumlichkeiten zunächst nur Frauen und Kindern das Asyl zu eröffnen, bald aber, und bereits am 2. Januar 1872 wurde auch Männern, so weit die Räume es gestatteten, Aufnahme gewährt, ohne jedoch ein eigentliches Asyl für Männer zu eröffnen und anzukündigen. Bald aber mußte man von der gleichmäßigen Aufnahme von Männern und Frauen absehen, einmal, weil die Mittel des Vereins nur eine beschränkte Aufnahme gestatteten und sodann, weil das Herandrängen von Vagabonden und arbeitsscheuen Männern die Aufnahme erschwerte und zu Tumulten führte, zu deren Beseitigung sogar polizeiliches Einschreiten erfolgen mußte. Erst als wieder nur Frauen und Kinder, und Männer nur ausnahmsweise aufgenommen wurden, war es möglich, den Zweck zu erreichen, welchen die Stifter des Asyls vor Augen hatten: dem wirklich Bedürftigen eine Hilfe zu gewähren. Die Wahrnehmungen, welche der Vorstand bei der steten Beaufsichtigung gemacht hat, haben demselben die Ueberzeugung gewährt, daß das Asyl eine wahre Wohlthat für wirklich Bedürftige und Unglückliche ist. Zahlreiche Arme, welche bei dem redlichen Wollen zu arbeiten nicht im Stande waren, namentlich in der Umzugszeit, sich bei der herrschenden Wohnungsnoth ein sofortiges Obdach zu verschaffen, welche andernfalls genöthigt gewesen wären, im Freien zu nächtigen, oder im Polizeigefängniß neben Verbrechern ein Obdach zu suchen, haben ein Asyl, eine gesunde und ersprießliche Zufluchtsstätte gefunden, sie sind vom Elend und vielleicht Manche wohl gar davor bewahrt worden, sich in die Wege des Verbrechens zu verirren.

Sobald die Räumlichkeiten sämmtlich hergerichtet sein werden, und sobald die Mittel des Vereins, welche neuerdings durch freundliche Zuwendungen vermehrt wurden, es irgend gestatten, beabsichtigt der Vorstand auch förmlich und unter öffentlicher Ankündigung ein Männer-Asyl zu eröffnen, indem er dann, wenn für beide Asyle getrennte und für die Verwaltung genügende Räume vorhanden sind, sich der Ueberzeugung hingiebt, daß der Zweck des Vereins auch Männern gegenüber durch Unterstützung wahrhaft Bedürftiger erreicht werden wird.

Nach dem Kassenberichte betrugen die Einnahmen: a. an einmaligen Beiträgen 11 253 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf., b. an jährlichen Beiträgen 780 Thlr., c. an Miethszins 120 Thlr., zusammen 12,154 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf. Die Ausgaben beliefen sich bis ult. März d. J. auf zusammen 9726 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf, darunter gezahlte Kaufgelder 6250 Thlr., für Baulichkeiten 572 Thlr. 27 Sgr. 10 Pf., Einrichtungskosten (Inventar) 610 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf., Zinsen der Restkaufgelder 133 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., Gerichtskosten für die Besitztitelberichtigung 34 Thlr. 25 Sgr., Kaufstempel 102 Thlr. 2 Sgr., Insertionsgebühren 5 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf., Drucksachen 132 Thlr. 27 Sgr 6 Pf., für Beköstigung der Aufgenommenen 179 Thlr. 5 Sgr. 11 Pf., Heizungsmaterial 72 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf., Gehälter 153 Thlr. 20 Sgr. rc. Für Verpflegung wurden an den Pächter der Clemenskaserne 1553 Thlr. 13 Sgr. gezahlt, und es bleibt ein Bestand von 2428 Thlr. 16 Sgr.

Zu dem nächsten Gegenstande der Tagesordnung, Statutenberathung, erinnerte der Vorsitzende daran, daß der Verein bisher nur provisorisch nach dem den hiesigen Localverhältnissen angepaßten Berliner Statut geleitet worden sei. Wolle der Verein, wie beabsichtigt werde, Corporationsrechte erlangen, so sei es nothwendig, daß der Verein eigene Statuten besitze. Es sei unter Benutzung des Berliner Statuts ein nach den localen Verhältnissen Breslaus modificirter Entwurf ausgearbeitet worden, welcher der Versammlung zur Annahme empfohlen werde. Dieser Entwurf wurde demnächst von dem Vorsitzenden paragraphenweise vorgetragen und zur Discussion gestellt und von der Versammlung nach eingehender Erörterung einzelner Punkte mit einigen Modificationen angenommen. Nach demselben hat der Verein den Zweck, in Breslau Asyle für obdachlose Personen zu gründen und diesen Personen nach Möglichkeit Gelegenheit zur Arbeit nachzuweisen. Die Gründung mehrerer Asyle hängt natürlich von der entsprechenden Vermehrung der Vereinsmittel ab, und auch der zweite Zweck, die bereits mehrseitig gewünschte Arbeitsnachweisung, ist zunächst erst in Aussicht genommen. Mitglied des Vereins ist Jeder, der bei den bis zum 13. December 1871, dem Tage der Constituirung des Vereins, stattgefundenen

Sammlungen mindestens 5 Thlr. gezahlt hat oder einen jährlichen Beitrag von mindestens 1 Thlr. leistet. In der zweiten Hälfte des Monats April findet alljährlich die ordentliche Generalversammlung statt, in welcher der Vorstand einen Verwaltungsbericht zu erstatten und den Rechnungsbericht zur Ertheilung der Decharge vorzutragen hat. Der Vorstand besteht aus 30 Mitgliedern, die alljährlich durch Stimmzettel oder, wenn kein Widerspruch erfolgt, durch Acclamation gewählt werden. In dem Vorstande müssen sich 5 Mitglieder des Vereins „Breslauer Presse" befinden. Zur Ausführung aller Beschlüsse des Vorstandes, sowie der in den ordentlichen und außerordentlichen Generalversammlungen gefaßten Beschlüsse, überhaupt zum Betriebe aller Angelegenheiten des Vereins und zur Vertretung desselben nach Außen, wählt der Vorstand aus seiner Mitte einen aus 5 Personen bestehenden Ausschuß.

Da der Verein ein eigenes Grundstück besitzt, so tritt an ihn die Nothwendigkeit heran, sich von der Staatsbehörde Corporationsrechte zu erbitten, wie sie der Berliner Asylverein bereits besitzt. Gegen einen vom Vorstande in dieser Beziehung gestellten Antrag fand Niemand etwas zu erinnern und wurde der Vorstand demnach einstimmig beauftragt, die erforderlichen Schritte zu thun.

Endlich ersuchte der Verein noch den gegenwärtigen Vorstand, bis zu einer bald nach Eingang des staatlichen Entscheides einzuberufenden Generalversammlung in Funktion zu bleiben.

Hiermit wurde die Generalversammlung geschlossen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 24. April. Das Herrenhaus genehmigte endgiltig das Gesetz über Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer in gestern beschlossener Fassung. Ferner die Becker'sche Resolution wegen eventueller Umwandlung der Gebäudesteuer in Communalsteuer. Bei Vorberathung des Gesetzentwurfs über Geistlichenvorbildung, sprachen Witzleben, Exministerpräsident Manteuffel und Skorzewski gegen, Münster, Vomrath für das Gesetz. Gruner gegenüber hebt der Cultusminister den Einwand hervor, eine Schädigung der evangelischen Kirche sei völlig unwahr, das Achtundvierziger Grundprincip, Trennung des Staats von der Kirche hätte sich nicht bewährt wie Belgiens Beispiel lehre. Nachdem Gobbin für und Krassow gegen das Gesetz gesprochen, erklärt Bismarck: er antworte nur Gruner, um die aus dessen früherer Stellung zum auswärtigen Amt herzuleitenden falschen Schlüsse zu beseitigen. Die Aenderung der Kirchenpolitik Seitens der Regierung datire von der Entstehung der Centrumspartei 1871, Zeuge dafür sei die vorherige friedliche Regierungsgesinnung. Die Behauptung, daß Preußen während des französischen Krieges Italien zur Besetzung Roms aufgefordert habe, sei Unwahrheit. Zwei Feinde seien zu bekämpfen: die Internationale und der Ultramontanismus. Er bedauere, daß er so viele Repräsentanten von Geschlechtern, welche am Staatsaufbau halfen, jetzt Arm in Arm mit denen sehe, welche den Staat untergraben wollen. Brühl gegenüber weist Bismarck die Unterstellung zurück, daß er gegen die katholische Kirche sei. Kampf gegen herrschsüchtige Priesterschaft sei nicht identificirbar mit Gegnerschaft gegen die Kirche selbst. Jene Partei sei die gefährlichste, man müsse vorsehen, daß der König Herr im Lande bleibe. Die Generaldiscussion wurde geschlossen, nachdem Bismarck und Roon gegenüber dem letzten Redner gegen die Vorlage Herrn Kleist-Retzow bemerkt hatten, daß seine Partei keine conservative sei, und daß seine und seiner Genossen Opposition die Staatsautorität schädige, und daß endlich die Prophezeiung von Gefahren jetzt so hinfällig wie bei dem Schulaufsichtsgesetz sei. Die Special-Discussion morgen.

Berlin, 24. April. Der Reichstag lehnte, die Münzgesetzberathung fortsetzend, mit größter Majorität den Mohlschen Antrag auf Kupferausprägung von Zehn- und Fünfpfennigstücken ab und genehmigte die Ausprägung derselben in Nickel. Bamberger zog den Antrag auf Ausprägung broncener Zwei- u. Einpfennigstücke zurück. Bambergers Antrag auf Ausprägung aller Münzen unter Einsilbermark, ohne das Bildniß des Landesherren wegen Privatausprägung und Außercourssetzung — wurde angenommen. Das Gesetz wurde bis einschließlich Artikel 12 in zweiter Lesung genehmigt.

Berlin, 24. April. Die „Köln. Ztg." meldet: Gestern Abend erklärte der Regierungscommissar in der Preßgesetzcommission: Seit seiner früheren Erklärung, daß vor dem Erlaß des Gesetzes über den Criminalproceß das Preßgesetz nicht vorgelegt werden könne, habe sich die Lage wesentlich geändert; jetzt glaube namentlich die preußische Regierung, daß unter gewissen Voraussetzungen auf die Vorlage des Preßgesetzes einzugehen sei. Der Bundesrath habe die Berathungen wegen des Preßgesetzes wieder aufgenommen. Dieser officiellen Erklärung fügte er hinzu, daß er der Commission nicht anrathe, die Verhandlungen zu unterbrechen oder zu vertagen, weil er keine feste Zusage machen könne, daß die Vorlage des Preßgesetzes noch in der gegenwärtigen Session seitens der Bundesregierungen zu Stande kommen werde. Der Abgeordnete Wiggers sprach Namens der Commission seine Freude über die Mittheilung aus.

Wien, 24. April. Die Thronrede, mit welcher heute der Reichsrath geschlossen wurde, lautet:

Geehrte Herren von beiden Häusern des Reichsraths!

Als Ich Sie bei dem Beginne Ihrer verfassungsmäßigen Thätigkeit um Meinen Thron versammelte, verhehlte Ich Ihnen die großen und umfassenden Aufgaben, zu deren Erfüllung Ich Meine Regierung und Sie, geehrte Herren von beiden Häusern des Reichsrathes, berufen halte.

Mit Befriedigung vermag Ich es am Schlusse Ihrer Thätigkeit auszusprechen, daß die Mehrzahl dieser Aufgaben durch Ihr einträchtiges Zusammenwirken mit Meiner Regierung eine glückliche Lösung gefunden hat. Mittelst Ihrer patriotischen Mitwirkung ist es gelungen, durch unmittelbare Bildung der Reichsvertretung in einer den gegebenen Verhältnissen sich anschließenden Weise dem Reichsrathe die erforderliche Unabhängigkeit zu verleihen und dadurch, unbeschadet der Selbstständigkeit der Länder, die Einheit des Reiches zum entsprechenden Ausdrucke zu bringen. Auf diesem Boden mögen sich nun alle Volksstämme und Parteien versammeln, um im Geiste der Versöhnung in edlem Wetteifer an der Größe und Ehre des Gesammtvaterlandes und an der gedeihlichen Fortbildung des verfassungsmäßigen Lebens mit vereinten Kräften zu arbeiten. Meine Hoffnungen und Wünsche verbinden sich mit den Ihren, daß dieses Werk Oesterreich zum dauernden Heile und Segen gereichen möge.

Die Bemühungen, dem Königreiche Galizien eine mit der Einheit und Macht des Gesammtstaates verträgliche Erweiterung der Autonomie einzuräumen, haben nicht zu dem angestrebten Ziele geführt; in der Berufung eines dem Lande Galizien angehörenden Mitgliedes in den Rath der Krone wird jedoch dieses Königreich einen Beweis fortdauernder Fürsorge erkennen.

Auf dem Gebiete der Justizgesetzgebung sind durch Ihre eifrige Mitwirkung wichtige Resultate erzielt worden. Nach jahrelanger Arbeit ist die Reform des Strafverfahrens zum Abschlusse zu bringen und dabei dem Geschworenengerichte unter Wahrung des ihm im Staatsgrundgesetze zugewiesenen Wirkungskreises eine seinen Fortbestand verbürgende Einrichtung zu geben. Durch eine Reihe anderer Gesetze werden langempfundene Bedürfnisse auf dem Gebiete der Rechtspflege befriedigt.

In voller Würdigung der Bedeutung der Hochschulen für die Pflege der Wissenschaften haben Sie bei Einrichtung der Universitäts-Behörden sowie der Organisation der Hochschule für Technik und Bodencultur Ihre Zustimmung ertheilt.

Mit patriotischem Sinne haben Sie die Hebung der Wehrkraft der Monarchie sowie die Ausbildung und Entwickelung der Landwehr gefördert. Ein großer Theil Ihrer Thätigkeit war der Pflege der volkswirthschaftlichen und Verkehrsinteressen gewidmet. Insbesondere sind durch Ihre Mitwirkung Mittel und Wege geschaffen worden, um neue Schienenverbindungen herzustellen und alle Länder des Reiches der Wohlthat dieses Verkehrsmittels theilhaftig werden zu lassen. Durch eine Reihe internationaler Verträge hat der Post-, Telegraphen- und Handelsverkehr mit dem Auslande eine wesentliche Förderung erfahren.

Der Aufschwung des volkswirthschaftlichen Lebens und die stetige Zunahme des Staatscredites geben gegründete Hoffnung auf die baldige und vollständige Regelung des Staatshaushaltes. Die zur Verbesserung der pekuniären Lage des Beamtenstandes erforderlichen Mittel haben Sie im reichlichen Maße gewährt und mit wiederholter Bereitwilligkeit für die Vermehrung der Einkünfte der niederen Geistlichkeit Sorge getragen. Mit dankbarem Herzen gedenke Ich der Theilnahme, womit Sie in angestammter Treue und Anhänglichkeit die schmerzlichen und freudigen Ereignisse in Meinem Hause begleitet haben.

Nur wenige Tage trennen uns noch von dem großartigen Schauspiel der Entfaltung aller Kräfte und Bestrebungen der Industrie und Cultur. Ihrer Unterstützung ist es zu danken, daß Oesterreich dem friedlichen Wettstreite aller Culturvölker der Erde eine würdige Stätte zu bereiten vermochte. Unter günstigen Verhältnissen tritt das große Unternehmen ins Leben: Der Friede Europa's ist ungetrübt und Oesterreich nach allen Richtungen hin in erfreulichem Aufschwung begriffen.

Mit dem frohen Aufblicke auf die gesicherte und gedeihliche Fortentwickelung unseres theuren Vaterlandes und mit dem erneuerten Ausdrucke Meines kaiserlichen Dankes und Wohlwollens erkläre Ich die Session des Reichsrathes für geschlossen und entlasse Sie in Ihre Heimath.

Wien, 23. April. Die Prinzen Luitpold, Arnulf und Ludwig, und die Prinzessinnen Marie und Therese von Baiern sind heute nach München zurückgereist, der Kaiser und Erzherzog Albrecht gaben denselben das Geleit nach dem Bahnhofe.

Paris, 24. April. Gambetta sprach am Dinstagabend zu den radicalen Wählern im Menilmontant. Die Rede erinnert daran, daß Gambetta in seiner Rede von Bordeaux die Aufgabe der früheren kampfbereiten Opposition und die Annahme einer gemäßigten Haltung empfahl, welche die Partei seit 1871 innehielt. Die Partei unterstützte die Regierung Thiers, die sich sonst nicht hätte halten können; sie werde auch ferner die Regierung, welche die Republik repräsentire und allein Frankreich wiederherstellen könne, unterstützen. Gambetta betont sodann: Das Land habe die begehrten drei großen Reformen, den unentgeltlichen und obligatorischen Laienunterricht, die Militairreform und die Steuerreform noch nicht erlangt. Er erinnert darauf an die Grenobler Rede über das Herannahen der neuen socialen Entwickelungen und begrüßt schließlich die gegenwärtige glänzende Entfaltung der Demokratie.

Brüssel, 24. April. Repräsentantenhaus. Bei der Discussion des Kriegsbudgets erklärt der Kriegsminister, daß die Regierung die Prüfung persönlicher Dienstpflicht vorläufig vertagte. Man müsse die militairische Organisation den Nothwendigkeiten der gegenwärtigen Lage anpassen und das Militairgesetz modificiren. Der Minister beschränke die Supplementarcredite auf das unumgängliche Maaß, die Beschleunigung der Armeemobilisirung sei anzustreben, was Belgiens geographische Lage erheische.

Madrid, 23. April. Das Ministerium und die Permanenz-Commission sind gemeinschaftlich versammelt; Einigung wird gehofft; die Stadtbevölkerung ist völlig ruhig. Pavia, Generalcapitain von Madrid, hat seine Demission eingereicht.

Madrid, 23. April. Bei dem Beginn der heutigen Sitzung der Permanenzcommission rückten mehrere Bataillone der alten National-Garde in drohender Haltung vor den Sitzungssaal, zerstreuten sich aber, die Waffen zurücklassend, auf energische Aufforderung der herbeigeeilten republikanischen Freiwilligen und anderer bewaffneter Streitkräfte.

Perpignan, 23. April. Gerüchtweise verlautet, daß der Generalcapitän von Katalonien, Velarde, seine Entlassung zu geben gedenke, weil von der Regierung seine große Strenge gegen die Insubordination der Truppen gemißbilligt werde.

Perpignan, 24. April. Nach einer Meldung aus Barcelona vom 22. April griff der Commandant Tejero, welcher die Jäger von Alcolea befehligt, gestern bei Fulleda die Carlistenbanden unter Cucala, Cargallo und Garnicur, 700 Mann stark, an, delogirte dieselben durch einen Bajonettangriff und warf sie in die Flucht.

Kopenhagen, 24. April. Das See-Handelsgericht sprach Gedalia in der Proceßsache der Berliner Wechslerbank frei, die Proceßkosten wurden aufgehoben.

Rom, 24. April. Ueber die „Opinione" meldet: Die Reise des Königs nach Wien ist bisher nichts beschlossen; falls der König nach Wien reiste, würde er auch nach Berlin reisen.

London, 24. April. Die „Times' schreibt im Leitartikel; Es ist die Ansicht vorherrschend, daß falls kein unvorhergesehener Druck in den zwei nächstfolgenden Wochen auf die Bank ausgeübt werde, die Erhöhung des Zinsfußes vermieden, die alsdann gewöhnliche Metallströmung nach England beginnen und mehrere Wochen andauern wird.

London, 24. April. Die Versammlung der Actionaire der transatlantischen Telelegraphen-Compagnie nahm die Resolution an, welche sich für die Consolidation der Gesellschaften und die Fusion aller unterseeischen Kabellinien ausspricht. — In Leicestershire legten 20,000 Kohlen-Gruben-Arbeiter die Arbeit nieder und verlangten Lohn-Erhöhung.

Petersburg, 24. April. Nach Nachrichten aus Taschkent vom 13. März besteht die Dhjsak-Colonne aus 12 Infanterie-Compagnien, aus 550 Kosaken, aus 14 Geschützen und der Raketen-Division. Die Kasalinsk-Colonne besteht aus 9 Infanterie-Compagnien, 150 Kosaken, aus Berg-Artillerie und einer Raketen-Division. Die Colonnen vereinigen sich am 3. (15.) April mit der Turkestan-Abtheilung, unterstützt durch ein paar Dampfer und ein paar Barkassen von der Aralsee-Flotille, welche bei Eröffnung der Schifffahrt von Kasalinsk und aus der Amudarjamündung abgehen. Die Turkestan-Abtheilung rückte mit 30tägigem Proviantvorrath am 28. Februar (Alten Styles) von Taschkent ab.

Newyork, 23. April. Der Hamburger Postdampfer „Westphalia" ist heute hier eingetroffen.

Wien, 24. April. [Schluß-Course.] Flau.

	24.	23.		24	23.
Rente	70, 00	70, 45	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificat	334, 50	335, 50
National-Anlehen	72, 95	72, 95	Lomb.-Eisenbahn	190, 25	190, 25
1860er Loose	102, 20	102, 50	London	109, —	109, —
1864er Loose	142, 50	142, 50	Galizier	226, 50	226, 50
Credit-Actien	329, —	330, —	Unionsbank	246, —	246, 75
Nordwestbahn	215, —	215, —	Cassenscheine	163, 05	163, 05
Nordbahn	225, —	225, —	Napoleonsd'or	8, 72	8, 71½
Anglo	286, —	287, —	Boden-Credit	296, —	296, —
Franco	136, 25	136, 25			

Berlin, 24. April 3 Uhr 15 Minuten Nachm. [Schluß-Course.] —. Schluß befestigt.

(1. Depesche) vom	24	23.	(2. Depesche) vom	24.	23.
Bundes-Anleihe	—	—	Mainzer	169	167¾
3proc. preuß. Anleihe	—	—	Rechte O.-Uf.-St.-A.	126½	126¼
4½pr. preuß. Anleihe	100¼	100¼	Rechte O.-Uf.-St.-Pr.	124	124⅝
3½pr. Staatsschuld	89⅛	89⅛	Warschau-Wien	85¼	85½
Posener Pfandbriefe	90⅝	90⅝	Oesterr. 1864er Loose	99	99
Schlesische Rente	95	95	Russ. Präm.-Anl. 1866	126¾	127¼
Lombarden	116⅜	116⅝	Russ.-Poln. Schatzobl.	75⅝	76⅝
Oesterr. Staatsbahn	205	205⅜	Poln. Pfandbriefe	76⅞	76⅞
Oesterr. Credit-Actien	200½	202	Poln. Liq.-Pfandbr.	64¼	64
Italienische Anleihe	61½	61¾	Bairische Präm.-Anl	112½	112
Amerikanische Anleihe	96⅞	96⅞	4½pr. Oberschl. Pr. F.	—	—
Türk. 5pr. 1865er Anl.	52⅝	52¾	Wien kurz	91½	91⅝
Rum. Eisenb.-Oblig.	45¾	45¾	Wien 2 Monate	90⅞	90⅞
1860er Loose	94⅞	95	Hamburg lang	—	—
Oesterr. Papier-Rente	64½	64⅝	London lang	6, 20	—
Oesterr. Silber-Rente	66½	66¾	Paris kurz	79 5/12	—
Centralbank	102¼	102¼	Warschau 8 Tage	81⅛	81
Product.-Handelsbnk	—	—	Oesterr. Banknoten	91¾	91¾
Schles. Bankverein	150½	150⅛	Russ. Banknoten	81, 05	81⅜
Bresl. Discontobank	112½	111	Nordd.-St.-Priorit.	—	—
do. junge	—	—	Braunschw.-Hannov.	—	—
Bresl. Wechslerbank	119½	120¾	Lauchhammer	—	—
Bresl. Maklerbank	138	139¼	Berl. Wechslerbank	58¾	59⅛
Makler-Vereinsbank	102	103	do. Prov.- do.	84½	84⅞
Prov.-Wechslerbank	106	106	Ischl-Ebensee	—	—
Entrepot-Gesellschaft	86	87	Franko-Italienerbnk.	—	89
Waggonfabrik Linke	86	—	Austro-Türken	—	—
Ostdeutsche Bank	90	—	Ostdeutsche Prov.-Bk.	90	—
Eisenbahnbau	68⅞	66	Kramsta	105	105½
Oberschl. Eisenb.-Bed.	155⅜	154	Wiener Unionbank	151	151½
Masch.-Fabr. Schmidt	80	82	Petersb. int. Hdlsbnk.	106¼	106⅞
Laurahütte	247	248	Bresl. Oelfabrik	85	86
Darmstädter Credit	180	179¾	Reichseisenbahnb.	116	116
Oberschl. Litt. A.	210¼	211½	Westph. Marmorwrk.	—	—
Breslau-Freiburg	114½	114⅝	Schles. Centralbank	91	92
Bergische	117⅜	117½	Bayrische Effectenbank	127¾	126
Görlitzer	108⅝	108⅞	Schles. Vereinsbank	101½	102
Galizier	103¾	103¾	Harzer Eisenbahnbed.	101	107
Köln-Mindener	154½	154¾	Erdmannsdrf. Spinn	82	85

Moritzhütte 95. Cement 97¼. Hamburg-Berlin 110. Hibernia 130. Fuhrwesen 110.

Paris, 24. April. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 55, 95. Anleihe von 1872 91, 15. do. von 1871 89, 85. Italiener 63, 30. Oesterr. Staatsbahn 782, 50. Lombarden 451, 25.

London 24. April. [Anfangs-Course.] Consols 93, 07. Italiener 62, 11. Lombarden 17, 13. Türken 54, 05. Amerikaner 90¼. Französische Anl. —.

Newyork, 23. April, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 108½. Gold-Agio 17⅜. 5/20ziger Bonds de 1885 120⅛, do. neue 116⅛, do. de 1865 119⅜. Illinois 118. Erie-Bahn 64¼. Baumwolle 19⅜. Mehl 7, 40. Raffinirtes Petroleum in Newyork 20¼. Raff. Petroleum in Philadelphia 19¾. Havanna-Zucker Nr. 12 8½. Rother Frühjahrsweizen —, —. Höchste Notirung des Goldagios —. Niedrigste —.

Berlin, 24 April [Schluß-Bericht.] Weizen: höher, April-Mai 90¾. Juli-August 85⅝, September-October 79¾. — Roggen: fest, April-Mai 54 Juli-August 53¾, Septbr.-October 53⅝. — Rüböl: besser, April-Mai 21½, Mai-Juni 21 1/12, Sept.-Octbr. 22¾. — Spiritus: behauptet, April-Mai 17, 24, Juni-Juli 18, 07, Juli-August 18, 18, August-Septbr. 18, 24. — Hafer: April-Mai 46, Juni-Juli 46¼.

Berlin, 11. April 1873.

Bekanntmachung.

Mit dem Reichs- und Staats-Anzeiger erscheint allmonatlich, in der Regel am 15., unter der Bezeichnung „**Postblatt**" eine Beilage, welche außer Bekanntmachungen von allgemeinem Interesse für den Verkehr des Publikums mit der Post auch eine tabellarische Uebersicht der Portosätze für Briefpost-Sendungen nach dem Inlande und dem Auslande enthält. Um die Verbreitung dieses Materials im Interesse des correspondirenden Publikums zu fördern, werden einzelne Exemplare des „Postblatts" zu dem Preise von 2½ Gr., bezw. 9 Kr. für das Stück käuflich abgelassen. Bestellungen auf das „Postblatt" sind an die nächst belegene Postanstalt zu richten.

Kaiserliches General-Post-Amt. [4969]

Breslau, den 22. April 1873.

Bekanntmachung.

Am Platze der Weltausstellung in Wien ist ein k. k. österreichisches Postamt eingerichtet worden, welches mit dem Verkaufe von Postwerthzeichen, der Annahme von Briefpostsendungen, Geldbriefen und Paketen mit und ohne declarirten Werth bis zum Einzelgewichte von 5 Pfd., sowie auch mit der Ausgabe und Bestellung aller derjenigen Brief- und Fahrpostgegenstände Befassung hat, welche auf der Adresse die Bezeichnung:

„am Weltausstellungs-Platze in Wien"

tragen.

Das Publikum wird hiervon mit dem Ersuchen in Kenntniß gesetzt, die für Besucher der Wiener Weltausstellung bestimmten Postsendungen, sobald letztere den Empfängern durch das genannte Postamt zugestellt werden sollen, auf **den Adressen in hervortretender Weise** mit dem oben angegebenen Vermerke zu versehen.

Der kaiserliche Ober-Post-Director.
Albinus. [4968]

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Auguste mit dem Kaufmann Herrn Ernst Schiftan aus Namslau beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. [3502]
Breslau, den 24. April 1873.
Verw. Rebecca Ehrenwerth, geb. Wygodzinsky.

Auguste Ehrenwerth,
Ernst Schiftan,
Verlobte.
Breslau. Namslau.

Die Verlobung unserer Tochter Marie mit dem königl. Kreisgerichts-Actuarius Herrn Ortelt beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [1649]
Bischwitz bei Wansen, den 22. April 1873.
Kosson, Wirthschafts-Inspector nebst Frau.

Marie Kosson,
Carl Ortelt,
Verlobte.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Natalie mit dem Kaufmann Herrn Arnold Proskauer aus Ratibor beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Posen, im April 1873. [3486]
Adolph Lichtenstein und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Natalie Lichtenstein,
Arnold Proskauer,
Posen. Ratibor.

Verspätet.
Meine am 14. d. Mts. vollzogene Verlobung mit Fräulein Emilie Wystyrk, der einzigen Tochter des Zinkmeisters Herrn Wystyrk aus Georgshütte erlaube ich mir hierdurch Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [4964]
Gaschowitz, den 20. April 1873.
Raphael Twardy, Lehrer.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Kaufmann Herrn Prescher aus Grottkau erkläre ich hiermit für aufgelöst. [4982]
Neisse, 23. April 1873.
Franziska Hertwig.

Benno Henschel,
Emma Henschel geb. Henschel,
Neuvermählte. [3507]
Breslau, den 22. April 1873.

Als Neuvermählte empfehlen sich
Rudolf Junck, [4990]
Constanze Junck, geb. von Brixen.
Bromberg, Breslau, den 21. April 1873.

Durch die Geburt eines kräftigen Mädchens wurden erfreut [3505]
A. Heckmann und Frau.
Breslau, am 24. April 1873.

In Folge einer schweren Krankheit starb in der Nacht zum 24. d. M. Dr. **Hermann Marbach**. Seit 1855 als Privatdocent, später als ausserordentlicher Professor der Physik der hiesigen Universität angehörig, hat er sich durch opfervolle Hingabe an den Unterricht den dauernden Dank seiner Schüler sowie ein ehrenvolles Andenkeu bei seinen Collegen gesichert. [4986]
Breslau, den 24. April 1873.
Rector und Senat der Königlichen Universität.

In der vorigen Nacht starb der ausserordentliche Professor der Physik Dr. **Hermann Marbach** im Alter von 56 Jahren. Der unterzeichneten Facultät gehörte er seit 1855 als Privatdocent, seit 1861 als Extraordinarius an. Sowohl seine wissenschaftlichen Arbeiten über Optik und Krystallographie, als auch die grossen Verdienste, welche er sich, besonders in jüngeren Jahren, um die Universität als Lehrer erworben, werden seinen Namen bei seinen Collegen und bei seinen zahlreichen Schülern in dankbarem Gedächtnisse erhalten. [4985]
Breslau, den 24. April 1873.
Die philosophische Facultät der kgl. Universität.

Heut Morgen verschied nach kurzem Leiden der Prorector an der Realschule zum heiligen Geist, Herr Professor Dr. **Hermann Marbach.**
Der hervorragende Antheil, den der Verstorbene an dem Ausbau der früheren Bürgerschule zur höhern Lehranstalt genommen, wie die seltenen Vorzüge des Geistes und des Herzens, durch welche er in unsrer Mitte unermüdlich und mit reichem Seegen gewirkt hat, sichern unserm Collegen in unserm Herzen ein dauerndes Andenken.
Breslau, den 24. April 1873.
Director [3492]
und Lehrer der Realschule zum heiligen Geist.

Todesanzeige.
Statt besonderer Meldung.
Heut früh 3 Uhr starb nach kurzer Krankheit an gastrisch-nervösem Fieber unser guter Gatte, Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Professor Dr. **Hermann Marbach,** im Alter von 56 Jahren. [3495]
Tief betrübt bitten um stille Theilnahme
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 24. April 1873.

Todesanzeige.
Das in vergangener Nacht erfolgte Ableben des Herrn Professor Dr. **Marbach** hat den unterzeichneten Verein, zu dessen Mitgliedern der Verstorbene zählte, auf das schmerzlichste berührt. Wie in allen anderen Kreisen, wird auch bei uns ein ehrendes Andenken ihm stets gesichert bleiben.
Breslau, den 24. April 1873.
Der Verein „Breslauer Presse."

Heute Morgen um ¼4 Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden meiner Procuristin des Fräulein
Marie Mahn.
Durch gewissenhafte Treue und unermüdliche Thätigkeit erwarb sie sich mein Vertrauen und Achtung, so daß mich ihr Tod tief betrübt. [3514]
Beerdigung Sonntag, den 27. vom Sterbehause, Nadlergasse 28, aus.
Breslau, den 24. April 1873.
Eduard Stephan.

Todes-Anzeige.
Wir erfüllen hierdurch die traurige Pflicht, den heute Morgen 7 Uhr nach längerem Leiden erfolgten Tod unseres heißgeliebten Sohnes, Bruders, Schwagers und Bräutigams
Hugo Steinberg
im kaum begonnenen 29. Lebensjahre mit der Bitte um Theilnahme ergebenst anzuzeigen. [3515]
Ober-Langenbielau, Berlin, Wigandthal, den 24. April 1873.
Die Hinterbliebenen.

Am 24. April d. J. verschied nach längerem Leiden
Herr Kaufmann Hugo Steinberg
im Alter von nur 28 Jahren.
Wir bedauern in dem Verstorbenen einen langjährigen, treuen Mitarbeiter, dessen Andenken uns stets in Ehren bleiben wird. [3516]
Ober-Langenbielau, den 24. April 1873.
A. Schwarzer & Suckert.

Heut starb an Entkräftung unsere gute Frau, Mutter, Schwieger- und Großmutter **Julie Krieger** geb. **Briechel** im 63. Lebensjahre. Verwandten und Freunden widmen betrübt diese Anzeige [1659]
Die Hinterbliebenen.
Neudeck OS., den 23. April 1873.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, die uns in diesen Tagen schriftlich, als auch durch die zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung unseres theuren Verstorbenen zu Theil geworden sind, sagen wir den innigsten Dank. [3493]
Familie Schüchner.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Herr Prof. Dr. Mayer mit Frl. Lina Rotholz in Berlin.
Geboren: Ein Sohn dem Herrn Stadtgerichts-Rath Dobert in Berlin, dem Pastor Herrn Haacke in Strehlen, dem Regierungs-Assessor Herrn von Wittken in Oppeln, dem Pastor Hrn. Quandt in Haag. — Eine Tochter dem Hauptm. à la suite des 3ten Hess. Inf.-Regts. Nr. 83 und Lehrer an der Kriegsschule Herrn von Scheel in Engers a. Rhein.
Todesfälle: Pr.-Lt. im 7. Ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 44 Herr von Schmidt in Berlin. Kaiserl. Telegraphen-Directions-Rath Herr Keferstein in Hannover. Rittergutsbesitzer, Hptm. a. D. Herr von Flottwell auf Lautensee. Ev.-luth. Pastor Hr. Vorberg in New-York. Verw. Frau Hofrath Christoffers in Berlin. Hr. Prof. Dr. Lottner in Lippstadt.

Stadt-Theater.
Freitag, den 25. April. Erstes Gastspiel der Italienischen Opern-Gesellschaft. Impresario: B. Pollini: „Don Pasquale." Komische Oper in 3 Akten von Donizetti. Einlage: L'incontro von Arditi. Zum 1. Male gesungen von Signora Desirée Artôt.
Sonnabend, den 26. April. Zweites Gastspiel des Frl. Clara Hausmann, vom Hoftheater in Meiningen. „Moderne Jugend." Lustspiel in 3 Akten von Bauernfeld. (Elsa, Frl. Hausmann.) Hierauf: „Die Ehestifterin." Schwank in zwei Akten von Winter.

Lobe-Theater.
Freitag, den 25. April. 10. Gastspiel des Theodor Lobe. „Donna Diana," oder: „Stolz und Liebe." Lustspiel in 5 Akten nach dem Spanischen des Don A. Moreto von C. A. West. (Perin, Theodor Lobe.) [4952]
Sonnabend, den 26. April. 11. Gastspiel des Theodor Lobe. 4. Gastspiel des Frl. Christine Haffner. „Die zärtlichen Verwandten." Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix. (Schummrich, Th. Lobe; Thusnelde, Frl. Christine Haffner.)

Kindergärten-Verein.
Der neu errichtete Vereins-Kindergarten Nr. 11 befindet sich Altetaschenstraße Nr. 20. Auch werden dort Anmeldungen neu aufzunehmender Kinder entgegengenommen.
[4966] Der Vorstand.

E. Bohn's Gesanginstitut
Breitestrasse 23|24.,
nimmt zum 1. Mai neue Schülerinnen auf.

Zu dem am 2. Mai in meinem
Gesang-Institute
beginnenden neuen Cursus nehme ich Nachm. von 4—6 Anmeldungen entgegen. **Schubert**, Schuhbr. 43.

Liebich's Concert-Saal.
Freitag, den 25. April:
Sinfonie-Concert
der Breslauer Concert-Kapelle
unter Mitwirkung des Herz. Sächs. Kammervirtuosen Herrn Otto Lüstner.
Zur Aufführung kommt u. A.:
I. Sinfonie (C-dur) von Beethoven.
Anfang 6½ Uhr. [4951]
Entrée à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.

Breslauer Actien-Bierbrauerei.
Heute
Großes Concert
von der Capelle des Hrn. F. Langer.
Anfang des Concertes 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr., Kinder die Hälfte. (a 231/4)
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden. [4978]

Paul Scholtz Brauerei, Concert-Saal u. Garten.
Heute Freitag: [3504]
Großes Concert
von der Kapelle des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11 unter Leitung des Kapellmeisters Johann Peplow.
Anfang 7 Uhr. Entree pro Person 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr. Familien-Billets 6 Stück für 9 Sgr. Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Odeon. 3509
Concert und Auftreten der neu engagirten Specialitäten, bestehend aus 5 Damen und zwei Komikern.

Spec.-Arzt Dr. Meyer
in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich u. schnell. Leipzigerstraße 91. [1251]

Klinik, vom Staate concessionirt.
Gründliche und sichere Heilung von Geschlechtskranken, Pollutionen, Schwäche, Impotenz, Nervenzerrüttung 2c. **Dr. Rosenfeld**, Berlin, Linkstr. 30. Auch brieflich. Prospecte gratis. [4329

Geschlechts-Krankheiten
Syphilis, Weißfluß, Pollutionen, Onanie und ihre Folgen, Schwäche, Ausschläge, Flechten 2c. heilt schmerzlos schnell und gründlich. Ausw. brieflich. Dr. Olschowsky, Neue Taschenstr. 11, von 10—12 und von 3—5 Uhr.

Pr. Orig.-Viert.-Loose
(nur Orig.) à 17 Thlr. verk. u. vers. C. W. Curdes, Ohlauerstr. 10/11, Hotel weißer Adler, i. Cigarrengeschäft.

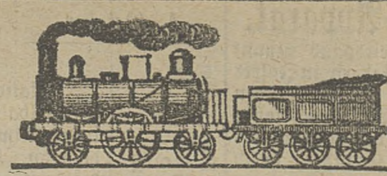
Lotterie-Antheile
zu haben [4894]
bei A. Gonschior, Weidenstraße 22.

Die neuen Curse für Schneidern, Putzmachen, Maschinenweißnähen beginnen diesen Monat. Der Unterricht wird in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache ertheilt. Die Schülerinnen arbeiten für sich.
Ottilie Breyer,
28 Neue Taschenstraße,
[3190] 3. Etage, rechts.

Verlag von R. Gaertner in Berlin.
Soeben erschien in neuer Auflage:
Wredow's Gartenfreund. 13. Auflage, nach den neuesten Erfahrungen vermehrt von Gaerdt und Neide.
geh. 2 Thlr.; geb. 2 Thlr. 10 Sgr.

---

20 Bände **Romane** (v. Bulwer etc.) **Novellen, Humoristica etc.** der beliebtesten Schriftsteller (Ladenpreis: 20 Thlr.) **liefert für nur 1 Thlr., wegen Aufgabe des Geschäfts, Fr. Voigt's** Buchhandlung in **Leipzig,** Kreuzstr. No. 8|9.



Wiener Weltausstellung.

Vom 1. Mai d. J. ab bis zum Schluß der Wiener-Weltausstellung werden auf den von uns verwalteten Bahnlinien folgende Billets zu ermäßigten Preisen ausgegeben:

I. **Directe Tour- und Retourbillets nach Wien via Oderberg und** zurück von den Stationen: Stargard, Kreuz, Bromberg, Breslau, Brieg, Neisse, Oppeln, Cosel, Ratibor, Gleiwitz, Beuthen, Kattowitz, für Reisende in I., II. und III. Wagenklasse. Diese Billets berechtigen zur Benutzung aller fahrplanmäßigen Personenzüge, welche diese Wagenklassen führen, einschließlich der Courier- und Schnellzüge und haben eine Gültigkeitsdauer von **drei Wochen.**

II. **Directe Billets nach Wien via Oderberg und zurück in II. und III. Wagenklasse**, von den Stationen: Breslau, Brieg, Oppeln, Cosel und Ratibor zu den von Berlin via Oderberg und Breslau in Aussicht genommenen **Extrazügen** ebenfalls mit einer Gültigkeitsdauer von **drei Wochen.** Der Abgang dieser Extrazüge wird besonders mitgetheilt werden.

III. **Rundreisebillets Breslau — Wien — Breslau,** in I., II. und III Wagenklasse für die Tour: Breslau — Oderberg — Wien — Gmünd — Prag — Turnau — Reichenberg — Görlitz — Breslau. — Diese Billets berechtigen zur Benutzung aller fahrplanmäßigen Züge, welche die angegebenen Wagenklassen führen, zur Unterbrechung der Fahrt auf den genannten Couponstationen und haben eine Gültigkeitsdauer von **dreißig Tagen.**

IV. **Anschlußbillets** von den Stationen: Inowraclaw, Gnesen, Posen, Poln.-Lissa, Glogau, Rawicz, Münsterberg und Strehlen nach Station **Breslau** und zurück für solche Reisende, welche **gleichzeitig** directe Retour-Billets (Nr. I) oder Extrazug-Billets (Nr. II) Breslau — Wien und retour lösen. Diese Anschlußbillets werden für die I., II. und III. Wagenklasse ausgegeben, berechtigen zur Fahrt mit den fahrplanmäßigen Zügen, welche diese Klassen führen und haben eine Gültigkeitsdauer von **24 Tagen.**

Auf Verlangen werden auch **Extrazüge für Unternehmer** gestellt und zu denselben ermäßigten Billets, für Hin- und Rückfahrt gültig, verausgabt.
An Freigepäck werden für jedes Billet 50 Pfund gewährt.
Die Fahrpreise und näheren Bestimmungen werden durch besondere Plakate auf unsern sämmtlichen Stationen bekannt gemacht werden.
Breslau, den 23. April 1873. [4989]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.
Die Inhaber der Grossherzoglich Posenschen Pfandbriefe werden hiermit in Kenntniss gesetzt, dass die Verloosung der pro Weihnachten 1873 zum Tilgungsfonds erforderlichen 3½proc. Pfandbriefe
am 17. Mai 1873,
früh 9 Uhr in unserem Sitzungs-Saale stattfinden wird und dass die Liste der gezogenen Pfandbriefe an dem gedachten Tage in unserem Geschäfts-Locale, und am folgenden Tage nach der Ziehung an den Börsen in Berlin und Breslau ausgehangen werden wird.
Posen, den 21. April 1873. [840]
General-Landschafts-Direction.

Actien-Gesellschaft für Wagenbau und Patent-Achsen-Fabrikation Jauer in Schl.

Die Herren Actionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zur
ersten ordentlichen Generalversammlung
auf
Mittwoch, den 30. April c. Nachmittags 3 Uhr.
in unser Gesellschaftslocal zu Jauer Bahnhofstraße, ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
1) Bericht der Direction über die Lage der Geschäfte der Gesellschaft.
2) Feststellung der Bilanz und der Dividende.
3) Ertheilung der Decharge.
4) Wahl eines Aufsichtsraths-Mitgliedes.

Diejenigen Actionäre, welche sich an dieser General-Versammlung betheiligen wollen, haben Ihre Actien spätestens vier Tage vor derselben bei unserer Gesellschafts-Kasse zu deponiren oder die anderweitige Deposition in genügender Weise nachzuweisen (§ 20 der Statuten).
Schemata zu den Nummerverzeichnissen können auf unserem Comptoir in Empfang genommen werden. [4457]

Der Aufsichtsrath.

Minerva,
Schlesische Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft in Liquidation.

Die Generalversammlung der Actionäre am 14. Februar c. hat einstimmig die **Auflösung der Gesellschaft „Minerva"** beschlossen und die Liquidation mir übertragen.
Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich, unter Hinweis auf Art. 243, 245, 248 des Hand.-Gesetz-Buches alle Diejenigen, welche noch Ansprüche an die **„Minerva"** zu haben glauben, auf, dieselben schriftlich unter der Adresse: **„Minerva"** in Liquidation, Tauenzienstraße 5 anzumelden. [4325]
Breslau, den 9. April 1873.
August Frey,
Regierungsrath a. D., als Liquidator.

Provinzial-Makler-Bank.
Ueberweisungen in der Ultimo-Liquidation nehmen wir bis zum 26. April c. 6 Uhr Abends an; von da ab überweisen wir selbst. [4960]
Breslau, den 24. April 1873.
Provinzial-Makler-Bank.

Concurs-Eröffnung.
I. Ueber das Vermögen der unter Nr. 13 des Genossenschafts-Registers des hiesigen Stadt-Gerichts eingetragenen Genossenschaft: „Rustikal-Credit-Verein zu Breslau, Eingetragene Genossenschaft", ist heute Nachmittags 2 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 21. April 1873
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Friederici hier, Schweidnitzerstraße Nr. 28, bestellt. [329]
II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf
den 29. April 1873, Vormittags 11¼ Uhr vor dem Commissar Stadtgerichts-Rath v. Bergen im Zimmer Nr. 47 im II. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.
III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 31. Mai 1873 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
IV. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 4. Juni 1873 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 30. Juni 1873, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar Stadtgerichts-Rath v. Bergen im Zimmer Nr. 47 im II. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes
zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Salzmann, Bouneß, Plathner und Winkler zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 23. April 1873.
Königliches Stadt-Gericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.
In unser Genossenschafts-Register ist bei Nr. 4, die
Breslauer Volksbank, eingetragene Genossenschaft
betreffend, folgendes:
„Die §§ 4 und 6 des Gesellschafts-Vertrages vom 20. December 1869 sind durch Beschluß der General-Versammlung vom 31. März 1873 dahin geändert worden, daß als viertes Vorstandsmitglied ein Rendant bestimmt ist und daß die Zeichnung für die Genossenschaft von jetzt ab dadurch erfolgt, daß mindestens drei Vorstands-Mitglieder ihre Namen der Firma der Genossenschaft beifügen.
Ferner sind die §§ 4, 12, 13, 16, 18, 19, 23, 28, 30 und 31 des Gesellschaftsvertrages abgeändert resp. neu gestaltet worden.
Zum Rendant ist der Kaufmann Reinhold Scholz in den Vorstand neu gewählt worden"
heut eingetragen worden. [327]
Breslau, den 21. April 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abthlg. I.

Bekanntmachung. [841]
Die uns erstattete Anzeige, daß die nachbezeichneten, dem Ernst Hoffmann zu Ludwigsdorf gehörigen schlesischen landschaftlichen 3½ proc. Pfandbriefe: Bankwitz S. J. Nr. 50, Leschwitz L. W. Nr. 26, Schmelzdorf N. Gr. Nr. 6 — über je 200 Thlr. — Vogelsdorf und Gieshübel S. J. Nr. 28 über 100 Thlr., Crainsdorf und Zub. M. Gl. Nr. 49 über 50 Thlr. durch den am 30. v. M. zu Ludwigsdorf stattgehabten Brand vernichtet worden, wird nach § 125 Tit. 51 der Proz.-Ordn. bekannt gemacht.
Breslau, den 23. April 1873.
Schlesische General-Landschafts-Direction.

Alterthümer jeder Art werden zu kaufen gesucht Riemerzeile Nr. 9

Bekanntmachung. [325]

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 899 die Actien-Gesellschaft **Vereinigte Breslauer Oelfabriken Actien-Gesellschaft** betreffend, folgendes:

„Durch Beschluß der General-Versammlung der Actionäre vom 28ten März 1873 sind die §§ 19 und 35 des Gesellschafts-Vertrages abgeändert worden",

heut eingetragen worden.

Breslau, den 21. April 1873.

Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung I.

Bekanntmachung. [328]

In unser Genossenschafts-Register ist bei Nr. 11, die

Neue Association Breslauer Schneider,
eingetragene Genossenschaft

betreffend, folgendes:

„Der § 8 des Statuts ist abgeändert worden. An Stelle des bisherigen Schriftführers Schneidermeister **Niepold** ist der Schneidermeister **Hermann Rebelsky** in Breslau als Schriftführer in den Vorstand neu gewählt worden",

heut eingetragen worden.

Breslau, den 21. April 1873.

Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung I.

Bekanntmachung. [330]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns und Cigarrenhändlers **Gustav Pinoff** hierselbst, Schmiedebrücke Nr. 67 ist der Kaufmann **Karl Michalock** hier, Hummerei Nr. 57 zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 19. April 1873.

Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung I.

Bekanntmachung. [326]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1988 das Erlöschen der Firma **C. A. Mentzel** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 21. April 1873.

Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung I.

Bekanntmachung. [836]

In unser Genossenschafts-Register ist heut bei dem sub Nr. 1 als Genossenschaft eingetragenen **Vorschuß-Verein zu Münsterberg** in Col. 4 vermerkt worden, daß an Stelle des Bureau-Assistenten **Heinrich Rabe** hier der Ziegelleibesitzer **Anton Kahler** hier als Controleur gewählt worden ist.

Münsterberg, den 18. April 1873.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Handels-Registers des Königlichen Kreis-Gerichts Beuthen OS.

In unser Firmen-Register ist

I. eingetragen worden:
  a. Nr. 1119 die Firma: „**B. Karliner**" zu Ober-Lagiewnik und als deren Inhaber der Kaufmann **Bernhard Karliner**,
  b. Nr. 1120 die Firma: „**Carl Klifcz**" zu Ober-Heyduck und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Klifcz** daselbst;

II. gelöscht
  c. Nr. 736 die Firma: **Julius Pollack** zu Klein-Zabrze,
  d. Nr. 967 die Firma: **Amand Frank** zu Antonienhütte,
  e. Nr. 180 die Firma: **P. Goldstein** zu Chorzow,
  f. Nr. 235 die Firma: **S. Böhm** zu Miechowitz,
  g. Nr. 459 die Firma: **Simon Julitusberg** zu Ruda.

III. Als Procurist der vorstehend sub Ib. genannten Handels-Firma: „**Carl Klifcz**" ist der Kaufmann **Johann Klifcz** zu Ober-Heyduck in unser Procuren-Register unter Nr. 95 eingetragen. [838]

Beuthen OS, den 21. April 1873.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [837]

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Louis Goldstein** zu Scharley ist durch Vollziehung der Schlußvertheilung laut Beschluß vom heutigen Tage beendet.

Beuthen OS., den 21. April 1873.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [839]

In unser Procuren-Register ist unter Nr. 23 **Max Balter** zu Ratibor als Procurist der hiesigen Handelsniederlassung des Kaufmanns **Salo Goldmann** zu Ratibor unter der Firma **S. Goldmann**, Nr. 5 unseres Firmen-Registers heute eingetragen worden.

Ratibor, den 10. April 1873.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [842]

Rosenberg O.-S., 23. April 1873.

An der hiesigen katholischen Elementarschule sollen vom 1. Juli cr. ab ein Lehrer und zwei geprüfte Lehrerinnen angestellt werden.

Das Einkommen jeder Stelle beginnt mit 250 Thlr., welches bezüglich des Lehrers innerhalb 20 Jahren durch die von 5 zu 5 Jahren in Höhe von 62½ Thlr. zu gewährenden Alterszulagen bis auf den Betrag von 500 Thlr. steigt.

Meldungen sind unter Beifügung der Atteste bis 15. Mai c. an uns zu richten.

Der Magistrat.

Pianino in Auswahl Ohlauerstraße 38 b. J. Seiler.

Dampf-Bettfeder-Reinigungs-Apparat.

Das städtische Arbeitshaus nimmt von jetzt ab sowohl Federn in Inlets wie auch ballenweise zur gründlichen Reinigung an. Die Abholung, sowie das Zurückbringen der gereinigten Betten geschieht auf Erfordern durch die Anstalt.

Die richtige Rücklieferung der eingelieferten Federn wird von der Anstalt amtlich garantirt.

Preis-Courant pr. Oberbett 10 Sgr., per Unterbett 10 Sgr., per Kopfkissen 5 Sgr., Centnerweise pro Pfd. 1 Sgr.

Breslau, den 23. April 1873.

Der Arbeitshaus-Vorstand.
gez. Weisbach. [825]

Holzverkauf.

In dem am 12. Mai 1873 in Leutmannsdorf in der Bergschänke anstehenden Holzverkaufstermine kommen nachstehende Hölzer zum Verkauf: [826]

50 Stämme hartes Nutzholz (Eichen, Buchen und Ahorn),
1300 Stämme weiches Bauholz,
40 Rm. hartes und 180 Rm. weiches Scheitholz,
8 Schock hartes Reisig, 40 Schock weiches Reisig mit Scheiten, und 50 Schock ohne Scheite, 260 Klaftern weiches Stockholz.

Die Brennholz-Versteigerung Früh 10 Uhr.

Das Bauholz Früh 11½ Uhr.

Die Kaufgelder sind sofort nach dem Zuschlage an den anwesenden Rendanten im Termine zu zahlen.

Die anderweiten Verkaufs-Bedingungen werden in dem Termine selbst bekannt gemacht.

Schweidnitz, den 20. April 1873.

Der Magistrat.

Auction von Mobiliar &c.

Montag, den 28. April, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionssaale [4984]

Ohlauerstr. 58, Hinterhaus 1. Etage:

3 neue und 4 gebrauchte elegante Nußbaum- und Mahag.-Garnituren und Zimmereinrichtungen, 1 Mahag.-Flügel, 1 Mahag.-Pianino, 1 Polysander-Pianino, große Trümeaux- und Pfeiler-Spiegel, mehrere gute Oelgemälde, 3 zweiarmige Petroleumleuchter, 1 sechsarmige Gaskrone mit Glocken, Nipptischchen, 1 Gewehrschrank und 3 neue Singer-Nähmaschinen unter Garantie der Leistungsfähigkeit, 3 eleg. Velourteppiche, 2 Regulator

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

G. Hausfelder,
königl. Auctions-Commissarius.

Ein Lehrer,

der die Befähigung nachweisen kann, bis zur Quarta eines Gymnasiums vorzubereiten, wird für die erste Klasse der hiesigen jüdischen Gemeindeschule sofort zu engagiren gewünscht. Gehalt 400 Thlr. nebst freier Wohnung.

Reflectanten wollen sich bald an Unterzeichneten wenden. [1632]

Nicolai, den 22. April 1873.

Der Schul-Vorstand.
L. Kirschner.

Bad Wilhelmsthal-Kokoschütz.

Das von allen Aerzten wegen seiner vorzüglichen Wirkung anerkannte und in öconomischer Beziehung, wegen **seiner Billigkeit anderen Bädern gegenüber**, auch für minder Bemittelte zum Gebrauch sich empfehlende **Schwefelbad Wilhelmsthal-Kokoschütz** bei **Loslau wird am 1. Mai c.** eröffnet.

Nachdem der jetzige Besitzer Herr **F. Scholich** aus **Ratibor**, es sich hat angelegen sein lassen, sämmtliche Gebäulichkeiten zu renoviren, die Anlagen nach verschiedenen Richtungen hin zeitgemäß zu erweitern und neben dem Bade auch eine **Molken- und Milch-Trinkcur** einzurichten, darf wohl auch für dieses Jahr auf zahlreichen Besuch gerechnet werden.

Die **Restauration** und **Bade-Verwaltung** hat der Unterzeichnete pachtweise übernommen und wird stets bemüht sein die geehrten Badegäste in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

Meldungen werden jederzeit entgegengenommen, sowie jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Die Bade-Inspection.
Mikeska. [4962]

Ein Beamter im Alter von 27 Jahren, evangelisch, von angenehmem Aeußern, mit einem jährlichen Einkommen von 900 Thlr., sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege [4954]

eine Lebensgefährtin

mit ein. Verm. von 6—8 Mille, im Alter von 18—22 Jahren und evang. Relig. Damen, welche ernst gewillt sind, auf dies Gesuch zu reflect., werd. ers. vertrauensv. ihre Adr. nebst Photographie unter strengster Discr. sub F. 1238 an die Annonc-Exped. von Rudolf Mosse in Breslau einzusend.

Saison 15. Mai bis 1. October.

Schöne Villen (Villa Herder) gute Hotel's; Zimmer von 30 Kr. bis Fl. 2 täglich. Billige Preise.

Bad Krankenheil-Tölz

Ober-Baiern,

Telegrapenstation. Eisenbahn in Baue begriffen.

im einzig schönen Isarthale, am Fuße der Alpen.

Station Holzkirchen (Route München-Miesbach), eine Stunde von München. Jod- und schwefelhaltige doppelt kohlensauere Natronquellen, Molken, Kräutersaft. Gesunde Luft. Herrliches Klima. Vortreffliche Bade-Einrichtungen. Kur-Hotel. Conversationssaal. Gedeckte Wandelbahn, Kur-Musik. Neue angelegte schattige Spaziergänge in den nahe liegenden Fichtenwäldern. Gelegenheit zur Besteigung der höchsten Berge auf breiten Reitwegen. Ausflüge in die großartig schöne Alpenwelt. [1480]

Wirkung der Quelle rühmlichst bekannt gegen Scropheln, Residuen acuter Entzündungen, chronische Entzündungen (namentlich chronischen Uterininfarkt), Hypertrophie der Leber, der Milz, Verhärtung der Prostata, der Hoden, veraltete Syphilis und chronische Hautkrankheiten.

Näheres in der von Hofrath Dr. Gustav **Höfler** verfaßten Schrift:

Die jod- und schwefelhaltigen doppelkohlensaueren Natronquellen in Krankenheil-Tölz — Freiburg im Breisgau 1871, welche durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist.

Zur Verfügung stehen 61,000 Hectoliter Mineralwasser.

MATICO-CAPSELN
VON GRIMAULT & Co. APOTHEKER IN PARIS

Alle die Capseln, welche den Copaiv-Balsam in flüssiger Form und in einer Hülle von Gelatine enthalten, verursachen Aufstoßen, Uebelkeiten und Magenbeschwerden. Die **Matico-Capseln** von **Grimault & Co.** allein verursachen keinen dieser Uebelstände, weil sie den eingedickten Copaiv-Balsam in Verbindung mit dem ätherischen Matico-Oel enthalten. Die Hülle von Kleber (Gluten), die sie umschließt, löst sich erst mit dem Eintritt in die Eingeweide und nicht im Magen. Auch sind sie wesentlich wirksamer als alle übrigen ähnlichen Producte in ihrer Anwendung gegen veraltete und chronische Schleimflüsse. Es wird gebeten, die Etiquette von **Grimault & Co.** zu verlangen, um jede Nachahmung zu beseitigen. Depot in **Leipzig** bei **Gustav Triepel** und in allen Haupt-Apotheken. [4277]

Mit Popper's Patent-Kessel-Einlagen

wurde seitens des Herrn R. Treutler, Präsidenten des Schlesischen Dampfkessel-Vereins, Directionsmitglied des Deutschen Zuckerfabriken-Vereins und Chef der Firma **Treutler, Scherzer u. Co**, in deren Zuckerfabrik zu **Neuhof** bei Liegnitz während der Campagne 1872—1873 eine strenge Probe in drei verschieden geformten Kesseln (Bouilleurkessel, Flammrohrkessel mit einem und mit zwei Feuerrohren) gleichzeitig durchgeführt, deren Resultat ein **Anerkennungsschreiben** und die **Nachbestellung** für **die restlichen Kessel** derselben Fabrik zur Folge hatte. Bestellungen beliebe man zu richten an **D. Popper** in **Wien**, III., Ungargasse 26. [4910]

Außerordentliche General-Versammlung

der

Actionäre der Actien-Zuckerfabrik Bauerwitz

Sonntag, den 4. Mai 1873, Nachm. 3 Uhr, im Rathhaus-Saale zu Bauerwitz.

Tagesordnung:

1) Berichterstattung und Ertheilung der Decharge.
2) Statuten-Aenderuug.
3) Umwandlung der Actien auf Inhaber lautend.
4) Erhöhung des Actien-Kapitals um 70,000 Thlr., event. anderweite Beschaffung dieser Summe.
5) Wahl des Aufsichtsrathes.

Die Herren Actionäre werden dazu unter Bezugnahme auf § 32 der Statuten mit dem Ersuchen eingeladen, die Interims-Scheine eine Stunde vor Beginn der General-Versammlung vorzulegen. [4977]

Der Aufsichtsrath der Actien-Zuckerfabrik Bauerwitz.

Wichtige Notiz
für das inserirende Publikum.

Wir befinden uns in der angenehmen Lage, mittheilen zu können, daß die **Auflage** des

„Berliner Tageblatt"

nunmehr die Höhe von

ca. 14,000 Exemplaren

erreicht hat.

Das „Berliner Tageblatt" ist somit zunächst der Volkszeitung, Tribüne und Vossischen Zeitung die

gelesenste Zeitung Berlins.

Das **Kaiserliche Hauptzeitungs-Comptoir** bezieht **über 3500 Exemplare** für **auswärtige Abonnenten,** welche laut officieller Postliste über alle Gegenden Deutschlands verstreut sind.

Da das „Berliner Tageblatt" bekanntlich in allen Schichten der Gesellschaft gelesen wird, so dürfte wohl **kaum ein geeigneteres** Organ zur Verbreitung von Anzeigen jeglicher Art zu finden sein. [4953]

Insertionspreis bis auf Weiteres nur 3 Sgr. pr. Zeile.

Die Expedition des „Berliner Tageblatt".

Droguisten Deutschlands!

Die unterzeichneten, bereits zu einem Verbande deutscher Droguisten zusammengetretenen Vereine bezwecken eine im Sinne der Gewerbefreiheit zu erstrebende Abänderung der Reichsverordnung vom 25. März v. J. — den Verkehr mit Apothekerwaaren betr. — und fordern sämmtliche deutsche Collegen dringend auf, sich diesen Bestrebungen anzuschließen und ihre Adresse umgehend an Herrn **Otto Meißner** in Leipzig, 2. Vorsitzender des Leipziger Droguisten-Vereins, einzusenden.

Weitere Mittheilungen werden dann sofort erfolgen. [4856]

Die Droguisten-Vereine zu Berlin, Dresden, Hamburg-Altona, Leipzig, Hannover-Braunschweig-Bremen-Bremerhaven-Hameln-Hildesheim-Göttingen-Lüneburg-Osnabrück.

Ein Rittergut,

alter Besitz von ca. 2500 M. Areal, wobei über 400 M. ausgez. Wiesen und etwa 200 M. Forst, nicht allzuweit von Breslau, gutes leb. u. todt. Inventar, schönem Schloß, Park, **Brau- und Brennerei, Ziegelei,** soll bei 80 Mille Anz. verkauft werden. Reflectanten belieben sich unter R. X. 447 an das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Carlsst. 28** zu wenden.

Ein Rittergut

mit ca. 1300 Morgen Forst, 80,000 Thlr. Holzw.,

Gesammt-Areal 2200 M. incl. 200 M. Wiesen, wozu Steinbruch und Torfstich gehören, 20 M. vom Bahnhofe, mit neuem eleg. Schloß, massiv. Gebäuden, ausgezeichnete Jagd ist bei 60,000 Thlr. Anz. zu verkaufen. — Selbstkäufer belieben sich unter M. N. 446 an das **Stangen'sche Annoncen-Bureau,** Carlsstr. 28, zu wenden.

Eine Landwirthschaft

in **Oberschlesien,** bestehend aus Wohnhaus, Stall, Scheune und 7 Morgen schönem Garten und Acker, an der Oder, ¼ Meile von der Stadt gelegen, ist zu verkaufen. Gegenwärtig wird daselbst eine **Schankwirthschaft** betrieben. [1587]

Offerten unter Nr. 92 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Eine [1647]

Brennerei-Einrichtung

zu täglich 4000 Qu. Betrieb verkauft wegen Vergrößerung der Anlage

Dom. Petersdorf b. Spittelndorf.



Mellini-Theater
Zwingerplatz.

Heute Freitag: Große brillante Vorstellung mit neuem Programm. Auftreten des Herrn Tholen vom Circus Renz, Darstellung des Proteus, Vorführung der wirklichen Geistererscheinungen, und zum Schluß, die dreifache Wunderfontaine, mit feenhaft lebenden Bildern. Die Casse ist von 11 Uhr ab geöffnet. Einlaß 6½ Uhr, Anfang 7½ Uhr. [4945]

An die Westend-Gesellschaft.

Wäre es nicht sehr an der Zeit, an die Errichtung einer Post- und Telegraphen-Station in Kleinburg zu denken? **Einige Villa-Reflectanten.**

Thlr. 1000

Schles. 3½proc. Pfandbriefe auf Ruppersdorf, Kr. Strehlen, tauschen wir gegen gleich hohe Appoints um und zahlen 2 pCt. zu.

[4896] **Gebr. Guttentag.**

Weltausstellung in Wien.

Das Weltausstellungs-Central-Bureau

für **Reise und Wohnung in Wien,** welches mit der General-Direction der Weltausstellung in directer Verbindung steht, hat dem Stangenschen Reise-Bureau in Berlin die General-Agentur übertragen.

Besucher der Weltausstellung können heute schon Wohnungen für die Zeit ihres Aufenthaltes in Wien fest miethen und belieben sich diesbezüglich an uns zu wenden. [4976]

Bestellungen auf **Wohnungen aller Art,** sowohl einzelne Zimmer als mehrere Piecen, auf Tage, Wochen oder Monate, übernimmt

in Breslau:

Emil Kabath, Inhaber des Stangenschen Annoncen-Bureau, Carlsstr. 28.

Deutsche Lotterie.

Ziehung der 15,000 Gewinne am 4. Juni c.

Loose à 1 Thlr. Pläne &c. in der Lotterie-Einnahme des Importeur Schlesinger, Ring 4. [4116]

Gegen Catarrh-Verschleimung und gut als Heilnahrungsmittel.

Prag, den 28. October 1872. Die bisher gebrauchten Münzfabrikate Ihrer Fabrik (das Gesundheitsbier und die Brustbonbons) haben bei mir gegen veralteten Cartarrh, Verschleimung und Athmungsbeschwerden die besten Dienste geleistet und hoffe bei fortgesetztem Gebrauch von meinem Leiden ganz hergestellt zu werden. A. Rohde, Waldheimsgasse 154. Kurfürstlicher Palais, Kleinseite.

Berlin, 3. Januar 1873. Da Ihr **Malz-Gesundheitsbier** einigen meiner Kunden vorzügliche Dienste thut, so bitte ich wiederum mir davon zu senden. P. Münch, Neue Friedrichsstraße 99.

An den Königl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff, Berlin.

Verkaufsstellen in **Breslau** bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21, **E. Gross,** Neumarkt Nr. 42, und **Erich & Carl Schneider,** Schweidnitzerstr. 15. [3895]

Natürliche Mineralbrunnen,
1873er Füllung,

empfangen fortlaufend frische Zufuhren und empfehlen sowie **Molkenessenz,** alle **Pastillen, Badeingredienzien** und **Dr. Struve & Soltmann's che künstliche** [4959]

Mineralwässer
Erich & Carl Schneider,

Schweidnitzerstrasse No. 15,
zur grünen Weide.

Berliner Bankverein.

Ausgabe neuer Actien.

In der heutigen General-Versammlung der Actionaire des Berliner Bankvereins ist beschlossen worden:

das Grundcapital des Berliner Bankvereins auf 12 Millionen Thaler zu erhöhen und demgemäss weitere 6 Millionen Thaler, getheilt in 60,000 Actien à 100 Thaler auszugeben.

Der Cours, zu welchem diese Actien nach Vorschrift des § 3 der Statuten zur Hälfte von den Actionairen und zur Hälfte von den ursprünglichen Zeichnern der Actien erster Emission bezogen werden können, ist **auf 110 pCt.** festgesetzt. Das hieraus sich ergebende Agio soll, nachdem daraus die Emissionskosten gedeckt sind, zum Reserve-Fonds fliessen.

Die **Geltendmachung der Bezugsrechte** muss unter gleichzeitiger Leistung der nachfolgend ausgeschriebenen Einzahlung **bis 25. Mai d. J.** geschehen. **Bezugsrechte, welche bis 25. Mai nicht ausgeübt sind, erlöschen zum Vortheil der Gesellschaft.**

Die Einzahlungen auf die neuen Actien erfolgen mit

50 pCt. zuzüglich 10 pCt. Agio, also 60 pCt., bis 25. Mai c.,
50 pCt. bis 25. August c.

Mit Rücksicht auf vorstehende Einzahlungstermine erhalten die neuen Actien von dem nach § 34 der Statuten zu vertheilenden Reingewinne des laufenden Jahres die Hälfte der Summe, welche auf die alten Actien entfällt. Vom 1. Januar 1874 an participiren die alten und die neuen Actien am Reingewinn in gleicher Weise.

Die Ausführung vorstehender Beschlüsse ist dem Aufsichtsrath übertragen.

Die ersten Zeichner von Actien des Berliner Bankvereins, sowie die Actionaire werden demgemäss hierdurch aufgefordert, in der oben angeführten präclusiven Frist bis 25. Mai c. ihr Bezugsrecht geltend zu machen.

Die Actionaire, welche auf je 2 Actien eine neue erhalten, haben innerhalb dieser Frist die Interimsscheine erster Emission, auf welche sie ihr Bezugsrecht geltend machen wollen, an der Kasse des Berliner Bankvereins einzureichen. Zugleich sind zwei gleichlautende Nummern-Verzeichnisse, von denen das eine mit Quittung versehen sofort zurückgegeben wird, beizufügen.

Formulare solcher Verzeichnisse können an der Kasse des Berliner Bankvereins in Empfang genommen werden.

Spätestens acht Tage nach Einreichung der alten Interimsscheine werden diese mit den neuen Interims-Certificaten gegen Rückgabe der Interimsquittung zurückgegeben.

Berlin, den 19. April 1873. [1651]

Der Aufsichtsrath des Berliner Bankvereins.

Delbrück. B. Oppenheim.

Ein Hotel 1. Klasse,

mit bedeutendem Fremdenverkehr, in einer Kreis- und Garnisonstadt Schlesiens in sehr industrieller Gegend ist bald zu verkaufen. Bauzustand, Einrichtung bestens. Hypothekenstand gesichert. Anzahlung 8—10,000 Thlr. Näheres unter Chiffre A. S. 445 durch das **Stangen**'sche **Annoncen-Bureau**, Breslau, Carlsstraße 28. [4971]

Allen an Bandwurm Leidenden biete ich ein **unfehlbares** schmerz- und gefahrloses Mittel zur Beseitigung desselben binnen 2 bis 3 Stunden.

Rendschmidt, Liegnitz.

Mehrseitigen Wünschen entgegenkommend bin ich in **Breslau Sonntag, den 27. d. Mts.** in **Daun's Hotel**, Nicolaistraße, von früh 10 bis 5 Uhr Nachmittags zu sprechen.

Breslau, den 23. März 1873.
Geehrter Herr!
Es freut mich, Ihnen dankend anerkennen zu müssen, daß ich durch die diesmalige Kur von dem mich so lange quälenden Bandwurm befreit bin. Ich habe streng nach Vorschrift nur Heringsalat genossen und die Medizin richtig eingenommen, so daß nach 2 Stunden ich von dem Bandwurm frei wurde; derselbe war knäuelartig verschlungen und so lang, daß ein tiefer Teller davon angefüllt war; an dem fadenförmigen Ende war genau das schwarze Pünktchen, — der Kopf — zu bemerken.
Von den vielen angestellten Mitteln, die wir früher empfohlen, ist keines durchgreifend gewesen; ich kann daher Jedem an Bandwurm Leidenden nur Ihr ausgezeichnetes Heilmittel empfehlen, welcher genau nach der Gebrauchsanweisung handelt.
Nochmals meinen herzlichsten Dank; ich werde Sie stets empfehlen und bin [1652]
Achtungsvoll und ergebenst
Franziska Blümel.

Kessel-Reparaturen
jeder Art werden von mir hier und auswärts rasch und billig ausgeführt
[1502] **C. Danisch,** Kesselschmied,
Zalenze b. Kattowitz.

Amerikanische Erdbohrer,
Bohlkens Patent,
vorzüglich praktisch für kleine Erdbohrungen, als zum Setzen von Rüstpfählen, Bodenuntersuchungen auf Feldern und Wiesen 2c., für Löcher von 3 bis 12 Zoll Durchmesser empfiehlt [4950]
Carl Gustav Müller,
Breslau,
am Schloßplatz, gegenüber dem königl. Schloß.
Special-Geschäft und Lager für Fabrik- und Maschinen-Bedarf.

Auf der Maschinen-Anlage Schwesterschächte der **Neue conf. Friedenshoffnung-Grube bei Hermsdorf** stehen 2 Stück gebrauchte Dampfkessel (Doppelkessel) zum Verkauf. [1653]
Die mit Dom versehenen Oberkessel besitzen eine Länge von 10,4 Mtr. und einen Dtr. von 1,17 Mtr., die Unterkessel eine Länge von 9 Mtr. und ein einen Dtr. von 1 Mtr.
Die Kessel haben mit 3 Atmosphären Spannung gearbeitet.
Offerten werden **bis zum 4. Mai cr.** an unterzeichnete Verwaltung erbeten und wird nähere Auskunft der Maschinenmeister **Ebeling** in **Hermsdorf** ertheilen.
Waldenburg den 22. April 1873.
Verwaltung der Neue conf. Friedenshoffnung-Grube.

Großer Ausverkauf
der Concursmasse des Weinhändler **Knappe,** bestehend in div. **Wein, Rum** und **Cognac,** zu billigen Preisen. Vormittag 9—12, Nachmittag 3—6 Uhr, in der Weinhandlung am Rathhause Nr. 10, auch Eingang am Töpferkram. [3490]

Jeden Freitag frische Blut- u. Leberwurst,
sowie bestes Schweinefett à Pfd. 8 Sgr.
empfiehlt die Wurstfabrik [3494]
R. Dietrich, Oderstraße 10.

P. P.
Ich beehre mich, Ihnen die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mit dem Verkauf der Gesammteinrichtung der
Zuckerfabrik Wiegschütz
bei Cosel
in Oberschlesien am 24. April cr. beginne und offerire hiermit u. A. zu sehr billigen Preisen:
Dampfmaschinen und Dampfkessel von verschiedenen Dimensionen, Centrifugen, hydraulische Pressen mit Pumpkasten, Filter- und Spindelpressen, 1 kupfernes Vacuum, Verdampfapparate, Scheide-, Klär- und Verdampfpfannen, Kühler, Montejus Retourdeaus, Reservoire, schmiedeeis. Filter, Knochen- und Farinmühlen, Rübenreiben 2c. 2c., frnere eine sehr große Partie **Baster, Lomps- und Melisforme, kupferner und eiserner Rohre, Messinghähne, Transmissionen** in allen Dimensionen 2c. 2c. Indem ich Sie höfl. ersuche, mir bei event. Bedarf Ihre geschätzten Ordres zu ertheilen, bemerke ich noch ergeb., daß mein zeitiges Comptoir zu Wiegschütz b. Cosel wie mein Berliner Comptoir, mit Circularen, Preisofferten und sonstigen Mittheilungen gern zu Diensten steht und zeichne
4809]
Hochachttend
J. Goldmann,
Alexanderstr. 28.
Berlin, im April 1873.

Ein herrschaftlicher Landsitz
in schönster Lage des Hirschberger Thales, mit 80 Mrg. vorzügl. Acker und Wiesen, Gebäude villaartig gebaut, Inventar complett, schuldenfrei, ist mit 10,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch **G. Strohbach, Breslau,** Oderstraße 19. [3512]

Bestellungen auf Simmenauer Bier in Flaschen
werden angenommen in den bekannten Niederlagen, sowie an der Kasse des Simmenauer Bierhauses und in meinem Comptoir, Carlsstraße Nr. 1, 1. Etage. [4948]
Philipp Bloch.

---

1 Gut
in Russisch-Polen, 180 Morgen Weizenboden, mit guten Gebäuden und Inventar und neuer Brennerei ist sehr billig [4981]
zu verkaufen.
Adressen unter P. 3590 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Breslau**, Schweidnitzerstr. 31, erbeten.

Ein in einer größeren Provinzialstadt der Provinz Posen
seit 50 Jahren
mit bestem Erfolge betriebenes
Producten-Geschäft
(Lumpen, Knochen, Eisen 2c.), mit großer sicherer Kundschaft, ist billig zu **verkaufen.**
Dazu gehört ein geräumiges Wohnhaus mit großen Remisen. Reflectanten belieben sich an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Breslau** sub Chiffre N. 3588 zu wenden.

Ein erfahrener Kaufmann wünscht sich bei einem rentablen Fabrik- oder Waaren-Geschäft mit 4 bis 5000 Thaler activ zu betheiligen.
Offerten mit genauen Angaben vertrauensvoll erbeten sub Nr. 22 an die Exped. der Bresl. Ztg. [3501]

Das im Pleschener Kreise, ¼ Meile von der Kreisstadt Pleschen, unmittelbar an der Chaussee in der Nähe des Bahnhofes der in Bau begriffenen Eisenbahn Kreutzburg-Posen belegene **Rittergut Kowalewo,** mit 1582 Morgen Areal, guter Beschaffenheit, mit einem schönen Wohnhause und Parkanlagen, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. [1658]
Preis 65 Thlr. pro Mrg. Nähere Auskunft ertheilt Rechtsanwalt von Trzaska in Pleschen.

Damen-Putz
wird modern und billig gefertigt bei
Johanna Friedländer,
Goldene Radegasse 24. [3496]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Zur Unterstützung der Hausfrau wird ein anständiges Mädchen gesucht, welches im Schneidern und Weißnähen gut bewandert ist.
Näheres unter Chiffre Z. T. 624 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler in Breslau, Ring Nr. 29. [4874]

Gesucht eine Gouvernante nach Oesterreich und ein gebild. jüd. Fräul. zur Stütze der Hausfrau. Placirungs-Bureau, Höfchenerstr. 6b.

Ein Küfer
mit guten Empfehlungen kann sich zum baldigen Antritt melden. Off. sub Nr. 6 Exped. d. Bresl. Ztg.

Für eine polnische Familie auf das Land wird ein Hauslehrer gesucht, welcher bis September 1874 einen älteren Knaben nach Quarta und zwei jüngere nach Sexta vorbereiten soll. [3498]
Strenge Moralität, höhere Bildungsstufe, feines Benehmen, Erfahrung im Lehrfache und Umgang mit Kindern sind gefordert. Der Gehalt verhältnißmäßig zu obigen Bedingungen bis 50 Thlr. monatlich bei allen Bequemlichkeiten des Lebens im Hause.
Nähere Auskunft ertheilt
Christian Hansen, Ohlauerstraße Nr. 9.

Ein Hauslehrer,
kathol., für Knaben in mittleren Gymnasialklassen, wird von einer Herrschaft nach Dresden unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Nur beste Referenzen werden berücksichtigt. [4949]
Offerten mit Zeugniß-Abschriften unter Chiffre G. W. werden entgegengenommen Carlsstraße Nr. 1, 1. Et. im Comptoir des Herrn Philipp Bloch.

Ein gepr. Lehrerin wünscht in einer feinen christl. Familie Stunden zu geben. Gefl. Off. sub A. Z. 25 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

Ein Mädchen, mosaisch, Waise, sucht bald oder pr. 12. Mai bei einer ältlichen Dame oder zur Unterstützung d. Hausfr. Stellung; die best. Empfehl. stehen zur Seite. Off. unter A. Z. 20 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [3488]

Für ein vornehmes Stadthaus wird ein durchaus anständiges fleißiges und bescheidenes [4868]
Mädchen
zum Reinigen der herrschaftlichen Zimmer und zum Weißnähen gesucht. Alter nicht unter 20 Jahr. Gehalt 60—70 Thlr. nebst freier Station. Stellung von Dauer.
Adressen sub J. 1216 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin.

Ein Kaufmann, 30 Jahr alt, welcher eine Caution von 1500 bis 2000 Thaler stellen kann, sucht für bald oder später angemessene Stellung als Repräsentant, Buchhalter oder Cassirer. Offerten sub J. S. 13 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [3450]

Ein Commis,
Specerist, gewandter Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, auch mit der Eisenbranche vertraut, sucht per 1. Mai oder Juni c. Stellung.
Gefl. Offerten beliebe man unter P. G. poste restante Carlsruhe OS. niederzulegen. [3483]

Commis, jeder Branche finden stets dauernde Stellen durch H. Hannig's Wwe. in Leobschütz. Marke zur Rückantwort ist beizufügen. [1134]

Ein Commis, Specerist, der schon mehrere Jahre in Oesterreich servirt, wünscht in einem Detailgeschäft, am liebsten in Bresl. accept. zu werd.
Offerten werden unter poste rest. H. L. Troppau erbeten. [3510]

Ein Ziegelmeister,
mit guten Zeugnissen, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Näh. unter L. Z. 7 Briefk. der Bresl. Ztg.

Eine Witfrau, zwischen 30—40 Jahren, ohne Anhang, welche die Hausfrau zu vertreten versteht, wird bald als Wirthin einer kleinen Haushaltung zu engagiren gesucht. Zu erfragen bei C. Paul in Kattowitz.

In meinem Geschäft ist die erste Reisestelle zu besetzen. Bewerber, welche Oberschlesien bereist haben, erhalten den Vorzug. [3499]
Joseph Goldschmidt jun.

Ein utraquistischer Commis, Specerist kann sich zum sofortigen Antritt melden bei F. G. Kaisig in Krappitz. [1656]

Ein junger Mann, Specerist oder aus der Tabaksbranche, wolle s. m. unter X. 23 Bfk. d. Schles. Ztg. z. Besetzung einer Lagercommisstelle eines hiesigen Fabrik-Geschäfts.
Antritt per 15. Juni, spätestens 1. Juli d. J. [3519]

Ein junger Mann, mit dem practischen Glashütten-Betriebe vertraut, auch der Buchführung mächtig, sucht bald Stellung. Gefl. Anfragen sub Chiffre A. Nr. 19 sind durch die Exped. der Bresl. Zeitung erbeten. [3487]

Als Rechnungsführer
und Polizei-Verwalter erhält ein anständ. sicherer Oeconom, evang., unverh. pr. Johanni c. Stellung. Geh. mindestens 200 Thlr. und fr. Station. Meld. im Stangenschen Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28. [4975]

Ein Ingenieur,
auf einem Polytechnikum gebildet, findet bei gutem Gehalt Stellung als Constructeur auf einem Berg- und Hüttenwerke. Offerten sub 21 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1654]

Einen Cautionsfähigen gewandten Ober-Kellner, sowie auch einen Zimmerkellner, sucht zum baldigen Antritt [4961]
M. Stern in Beuthen O/S., Hotel zum Prinz von Preußen.

Erfahrener Destillateur
für eine rheinische Liqueur-Fabrik
gesucht.
Fr.-Offerten sub Q. 371 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Cöln, Marzellenstr. 10.

Ein praktisch und theoretisch erfahrener, gebildeter
Landwirth
in gesetzten Jahren, aus guter Familie, mit besten Empfehlungen und Zeugnissen, in allen technischen Nebengewerben, Administration und Rechnungswesen besonders bewandert,
sucht Stellung
als Disponent für einen größern Gütercomplex. Offerten sub Chiffre Q. 3591 beförd. die Annoncen-Expedition v. Rudolf Mosse in Breslau, Schweidnitzerstraße 31. [4983]

Rockschneider
wollen sich melden bei [3419]
B. Buckwitz.

Ein Gärtner
im gesetzten Alter, ohne Fam., welcher praktisch und theoretisch gebildet, in jeder Branche erfahren, und hierüber die besten Zeugnisse besitzt, sucht zu Michaelis a. c. ein anderweitiges Engagement. Gef. Adr. werd. unter A. M. Nr. 2 an die Exp. d. Bresl. Ztg. erbeten. [1624]

Im Kreise Trebnitz ist b. einem Dom. d. Beamtenposten zum 1. Juli c. zu bes. Geh. c. 140 Thlr. und fr. Stat. Meldungen im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28. [4974]

Für ein Hader- und Producten-Geschäft wird unter günstigen Bedingungen ein Lehrling, mosaischer Confession, zum sofortigen Antritt gesucht.
Gefl. Offerten P. R. 96, poste restante Oels in Schles. [1633]

Ich suche für mein Geschäft
einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen. [1620]
Haynau.
Th. Glogner's Nachfolger.

Für mein Leinen- und Weißwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt
einen Lehrling,
versehen mit den nöthigen Schulkenntnissen. [1627]
L. Wachsner in Ratibor.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

☞ Eine reizend gelegene Parterre-Wohnung von 6 Zimmern nebst allem Zubehör, sowie schönen Garten-Anlagen, zu einer **Sommer-wohnung** vortrefflich geeignet, ist für d. Preis v. 450 Thlr. zu vermiethen. Reflectanten erfahren das Nähere auf W. 3572 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau, Schweidn.-Str. 31. [4891]

Ein Lagerplatz
von 50' Straßenfront u. 216' Tiefe, an einer neu zu errichtenden Straße belegen und sich zu verschiedenen Zwecken eignend, ist für den Preis von 350 Thlr. jährl. Miethe zu vergeben. Reflectanten erfahren Näheres auf Chiffre V. 3571 an die Annonc.-Exped. von Rudolf Mosse in Breslau, Schweidnitzerstr. 31. [4890]

Ein Geschäftslocal
in bester Lage ist sofort zu vermiethen. [3503]
Meldungen unter poste restante A. B. 1 Breslau.

Zu vermiethen in Kattowitz vom 1. October c. ab, Chausseestr. 8, nahe am Ring und Bahnhof, ein großer Laden mit Wohnung, Remise und Stall. [1655]

Albrechtsstraße Nr 18 per Johanni zu vermiethen: [4965]
Die erste Etage bestehend aus 6 großen Zimmern zum Geschäftslocal sich eignend.
Die dritte Etage im Ganzen oder getheilt.
Näheres bei Pariser & Straffner, Ring Nr. 37.

Breslauer Börse vom 24. April 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Prss.cons.Anl.	4½	103⅞ B.	—
do. Anleihe	4½	100¾ B.	—
do. Anleihe	4	95¾ B.	—
St.-Schuldsch.	3½	89⅞ B.	—
Präm.-A. v.55.	3½	127¾ B.	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	92 G.
do. do.	4½	99¾ bz	—
Pos. Crd.-Pfd.	4	90¾ bz	—
Schles. Pfdbr.	3½	82¾ B.	—
do. Lit. A.	4	91⅝ bB 4½%	—
do. Lit. C.	4	90⅞ bz 99⅞ B.	—
do.	4½	—	—
do. Rustical	4	II 91 B.	—
do. Pfd.Lit.B.	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. do.	4	—	—
do. Rentenb.	4	95¾ bz	—
Posener do.	4	—	94 B.
do. Prov.Hilfskas	4	—	—
Bod.-Cred.-Pf.	4½	96 B.	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Amerikaner	6	IV. 96¾ bz	—
Bayer. Anleihe	4	—	—
Ital. Anleihe	5	—	61¾ G.
Krakau-OS. O.	4	—	—
Krak.OS.Pr.A.	4	—	—
Oest. Silb.Rnt.	4⅕	66⅞à¾ b.G.	—
do. Pap.-Rente	4⅕	—	p.u. 64⅞ B.
do. 60er Loose	5	95 B.	—
do. 64er	—	—	99⅞ B.
do. Credit-Loose	—	—	118 bz.
Poln. Pfandbr.	4	—	76¾ G.
do.	—	—	76⅞ G.
do. Liqu.-Sch.	4	64¾ B.	—
Russ.Bod.Cr.Pf	5	—	—
Türk. Anl. 55	5	—	53 B

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Freiburger	4	114¾ G.	—
do.	5	—	107 G.
Mdrschl.-Mrk.	4	—	—
Obrschl. A.u.C	3½	211¾ bz	—
do. B.	3½	—	191⅜ G.
R.-Oder-Ufer-Bahn	5	126⅜ B	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Freibrg. Prior.	4	90 B.	—
do.	4½	98⅞ bz	—
Obrschl.Pr.A.	4	—	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do.Lt.C.u.D.	4	90⅞ B.	—
do. Lit. E.	3½	82⅞ B.	—
do. Lit. F.	4	99⅞ etbz	—
do. Lit. G.	4½	99⅞ B.	—
do. Lit. H.	4½	99⅞ bz	—
do. 1869	5	102⅞ B.	—
do.Brg.-Neisse	4½	—	—
do.(St.-Act.)	5	—	—
Cos.-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. III.	4½	—	—
do. IV.	4½	—	—
do. V.	4½	—	—
R.-Oder-Ufer	5	102⅞ B.	—
do. St.-Prior.	5	125 bz	—
Br.-Wrsch.do.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Br. Cassenver.	4	—	90 B.
do. Disconto-Bank	4	111¾à⅞à¾ bz	—
do.Entrepot G.	4	88 G.	—
do. Maklerbk.	4	—	138 bz
do. Mkl.-V.-B.	4	—	101 bz
do.Pv.Wchslb.	4	—	—
do.Wechslerb.	4	118¾à⅞ bz	—
Dtsch. Unionb.	4	—	—
Oberschl.Bnk.	4	—	—
Ostdeut. Bank	4	—	92 B.
do. Prod.-Bk.	4	—	—
Prv.-Wchslb.	4	—	—
Sächs.Credit.	4	—	—
Schles. Bank-Verein	4	148⅞à50 bz	—
do. Bod.-Cred.	4	99 bz	—
do. Centralbk.	4	—	93 B.
do. Vereinsbk.	4	—	101 bz
Oest. Credit	5	201⅞à200¾ bz	—
Wien. Unionb.	5	—	—

Ausländische Eisenbahnen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl Ludw.-B.	5	—	93⅝ G.
Lombarden	5	116à¼ bz	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	II. 80⅞ G.	—
Oest.-Fr.St.-B.	5	204½ G.	—
Rumänen	5	45¾ bz	—
Wrsch.-Wien.	5	—	95⅝ G.

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Br.A.-G.f.Möb.	5	—	101 B.
do. A.-Brauer.	5	—	—
do. Wagenbau-Ges.	5	—	—
Donnersmarckhütte	5	—	92 G.
Laurahütte	5	246¾à8⅞ bzB.	—
Ob.Eisb.Bd.A.	5	155⅞à¾ bz	—
Schl.A.Brauer.	5	—	—
do. Eiseng.-A.	5	—	—
do. Feuer-Ver.	4	—	—
do. Immobil.	5	113 B.	—
do. Lein.-Ind.	5	105¾ bzB.	—
do. Tuchfabr.	5	—	102 B
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Silesia	5	102 B.	—
Vereingt. Oelf.	5	86 B.	—

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Ducaten	—	—
20 Francs-St.	—	—
Oest. Währ.	91¾à⅞à⅝ bz	—
Russ.Bnk.-Bil.	81⅝à¼ bz	—

Wechsel-Course v. 24. April

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Amsterd. 250 fl.	kS.	—	140 B
do. 250 fl.	2M.	—	138⅝ G.
Hambrg. 300M.	kS.	—	—
do. 300 M	2M.	—	—
Lond. 1 L. Strl.	kS.	—	—
do. 1 L. Strl.	3M.	—	6.20 b. G.
Paris 300 Frcs.	kS.	—	79⁵⁄₁₂ B.
do. do.	2M.	—	—
Wien 150 fl.	kS.	—	91⅝ B.
do. do.	2M.	—	90¾ bz
Belg. Plätze	2M.	—	—
Frankf. 100 fl.	2M.	—	—
Leipzig 100 Thl	2M.	—	—
Warsch. 90 SR.	8T.	—	81⅛ G.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre		
Weizen weisser	8	27	—	—	—	—	8	5	—	—	—	—	6	22	—
do. gelber	8	12	—	—	—	—	7	28	—	—	—	—	6	22	—
Roggen	6	—	—	—	—	—	5	23	—	—	—	—	5	12	—
Gerste	5	20	—	—	—	—	5	14	—	—	—	—	5	4	—
Hafer	4	16	—	—	—	—	4	10	—	—	—	—	4	8	—
Erbsen	5	5	—	—	—	—	4	20	—	—	—	—	4	10	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	9	15	—	9	—	—	8	10	6
Winter-Rübsen	8	10	—	8	—	—	7	2	—
Sommer-Rübsen	8	7	6	7	7	6	6	7	—
Dotter	7	20	—	7	—	—	6	15	6
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	15	—

Heu 30—34 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggen-Stroh 7½—8 Thlr. pro Schock à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 25 April

Roggen 57 Thlr., Weizen 85, Gerste [illegible]3, Hafer 44⅝
Raps 98, Rüböl 20⅚, Spiritus 17¹⁷⁄₂₄

Börsennotiz von Kartoffelspiritus

Pro 100 Liter à 100% Tralles loco 17⅞ B., 17⅓ G.
dito pro 100 Quart bei 80% Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito — „ — „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.